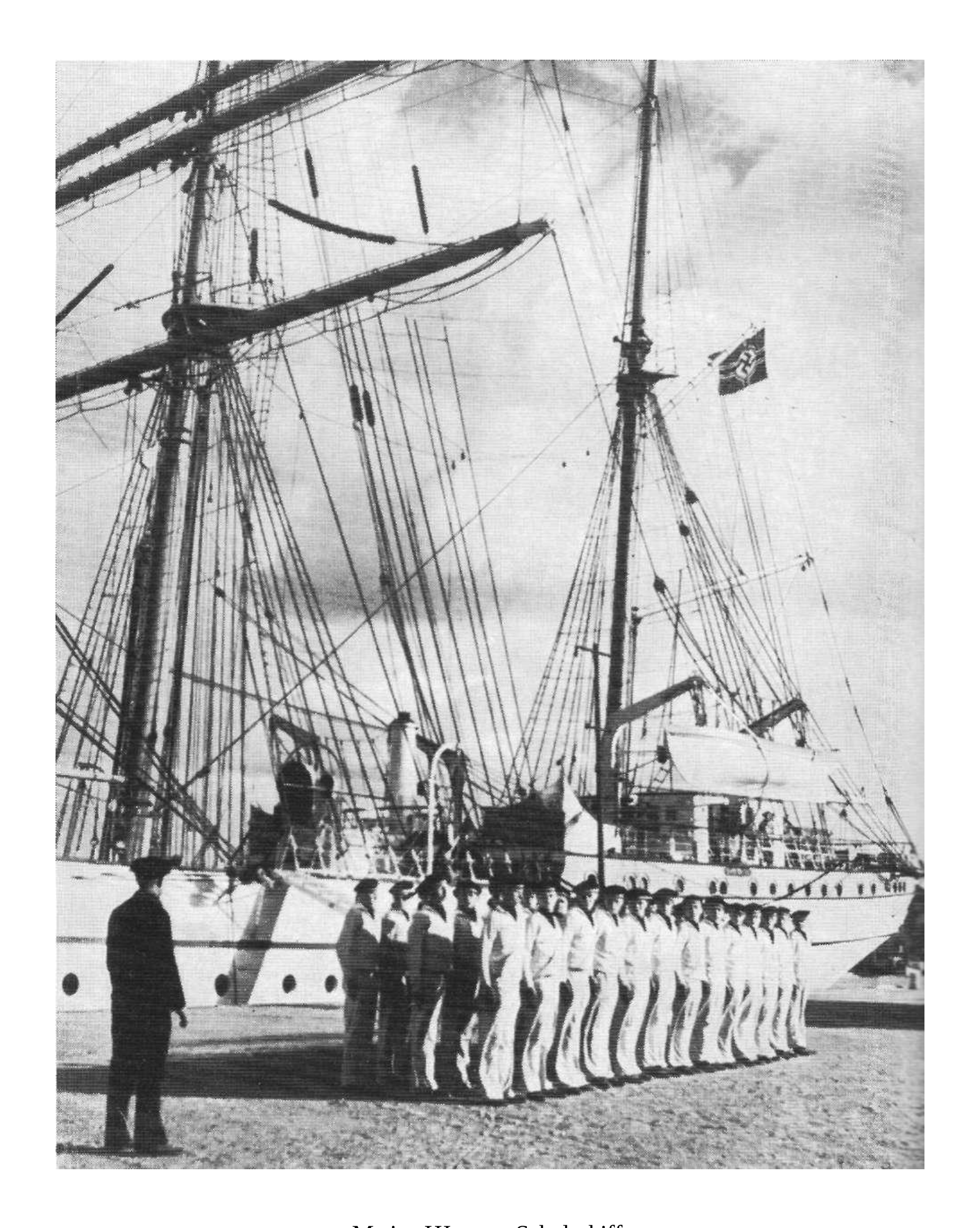


Segelflug



Modellflug



Marine-HJ vorm Schulschiff

Jahres 1936 zugleich am Abschluß eines großen Abschnittes im Aufbau unserer Jugendorganisation. Eine Viertelmillion Jungen und Mädel haben sich im Verlauf des beendeten Abschnittes im Gebiet und Obergau 7 auf der Grundlage der Freiwilligkeit zur HJ bekannt. Wir wollen nicht nachlassen in unserem Ringen und nicht denken, mit dem Gesetz sei unsere Aufgabe erfüllt. Wir stehen immer noch am Anfang unseres Werkes. Wollen wir es weiterführen, so bedarf es aller Kraft und Zähigkeit des letzten Führers und der letzten Führerin in allen Einheiten. Eure ganze Liebe, euer tiefer Glaube, der kühne Mut unseres ganzen Führerkorps müssen eingesetzt werden, wenn das neue Jahr und damit der zweite große Abschnitt erfolgreich sein sollen." (Quel. Verz. Nr. 8)

Obergebietsführer Dr. Helmut Stellrecht schrieb in "Wille und Macht" 24/1936:

"Es war eine glückliche Stunde, die der HJ das Gesetz gab. Aber es war auch ihr Verdienst, daß die deutsche Jugend in der Hitler-Jugend schon die Form gewonnen hatte, um die große Aufgabe zu meistern. Denn nicht ein Reichsgesetz kann eine Jugendbewegung schaffen, aber eine Jugendbewegung kann durch ein Gesetz die Anerkennung des Reiches erhalten und damit die Möglichkeit, im größten Rahmen zu wirken. Der Sinn des Gesetzes ist, daß es nicht Sicherheit für die Organisation gibt, sondern die äußerste Möglichkeit des Durchsetzens einer Bewegung. Wer von der Idee der Jugendbewegung erfaßt ist, der ordnet sich dann aus eigener Verpflichtung ein, und die Treue ist ihm eine Selbstverständlichkeit, weil er sich selbst nicht untreu werden kann... "

Die Hitler-Jugend stand schon 1934 vor der Aufgabe und der Verantwortung, sich mit anderen Institutionen, die an der Erziehung der Jugend beteiligt waren, so abzustimmen, daß keine zeitlichen Überschneidungen bei der Erfüllung der abgesteckten Aufgabengebiete stattfanden. Schon am 7. Juni 1934 wurde für die HJ der "Staatsjugendtag" konzipiert.

Der Sonnabend sollte der Tag für den Dienst in der HJ sein. Außerdem galt der Mittwochabend jeder Woche als Heimabend der HJ. Der Sonntag und andere Wochentage standen für andere Aufgaben zur Verfügung, die besonders von den Kirchen und den Vereinen für Leibesübungen durchgeführt wurden. Wenn Jungen und Mädel an Sonntagen HJ-Dienst machten (Zeltlager, Fahrt, Führerschulung usw.), dann mußte ihnen Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes gegeben werden. Die Vereine für Leibesübungen betreuten den Leistungssport für die 14 - 18jährigen Jugendlichen. Die HJ-Führer waren gehalten, körperlich begabte Jugendliche den

entsprechenden Vereinen zuzuführen.

Der Staatsjugendtag (schulfreier Sonnabend) stellte die HJ vor eine sehr schwer zu lösende Aufgabe. Zunächst betraf er eben nur die Schüler. Er hätte auf die beruflich tätige Jugend ausgedehnt werden müssen. Dann ergab sich das Problem der Freistellung der ehrenamtlich tätigen HJ-Führer für den Staatsjugendtag. In der HJ-Führerschaft wurde gemunkelt, der Reichskultusminister habe bei der Vereinbarung mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches über den Staatsjugendtag den Hintergedanken gehabt, die HJ an der Aufgabe scheitern zu sehen.

In der Vereinbarung heißt es u.a.:

2. Für die Erziehungsarbeit der *Reichsjugendfiihrung (HJ-Bewegung) wird den ihr unterstellten Schülern der Sonnabend als schulfreier Tag eingeräumt — (Staatsjugendtag) —. Daneben steht der Reichsjugendfiihrung (HJ-Bewegung) der Mittwochabend als Heimabend zur Verfügung. Für die der Reichsjugendführung unterstehenden Schüler fallen die bisherigen Sportnachmittage weg.*

3. Für alle übrigen Schüler findet am Sonnabend Unterricht wie üblich statt. Der aufgabenfreie Sportnachmittag für diese Schüler wird auf den Sonnabendnachmittag verlegt.

5. Für die beruflich tätige, der Reichsjugendführung unterstehende Jugend wird bis zum vollendeten 18. Lebensjahr die gleiche Regelung angestrebt ...."

Der Staatsjugendtag war ein Versuch, der sich für die Abgrenzung der Arbeitsgebiete der Schule und des Jungvolks in der HJ als ungeeignet erwies. Außerdem hätte er die Freiwilligkeit als Prinzip der HJ de facto gefährden können. Deshalb wurde die vorherige Regelung zwischen Schule und Jungvolk wieder hergestellt.

Über das Problem "Staatsjugend" in anderen europäischen Staaten siehe unter:

Ausländische Jugend

Erzieherische Grundsätze und Aufgaben der Hitler-Jugend

Die Hitler-Jugend einte die deutsche Jugend über Stände und Konfessionen hinweg. Die Jugend führte sich selber. Ihre Tätigkeit und ihr Gemeinschaftsleben entwickelten sich aus dem natürlichem Empfinden der jungen Menschen heraus. Der erzieherische Auftrag der HJ nach dem Reichsgesetz über die Hitler-Jugend entsprach dem, was die Jugend sich selbst in zehnjähriger Aufbauarbeit als Ziel gesetzt hatte, nämlich:

> *"Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitler-Jugend körperlich, geistig und sittlich zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen."*

Wir zitieren zu den erzieherischen Grundsätzen für die Jugend: Adolf Hitler:

> *"In den Herzen der Jugend wird nicht mehr Platz sein für die Vorteile, den Eigendünkel und die Überheblichkeit einzelner Volksschichten vergangener Generationen: denn sie lebt miteinander, marschiert zusammen, singt gemeinsam die Lieder der Bewegung und des Vaterlandes, und glaubt an Deutschland, das ihnen allein gehört.*
>
> *Die Jugend hat ihren Staat für sich; sie steht dem Erwachsenen in einer gewissen geschlossenen Solidarität gegenüber, und dies ist selbstverständlich. Die Bindung des Zehnjährigen zu seinen gleichaltrigen Gefährten ist eine natürliche und größere als die zu den Erwachsenen.*
>
> *Was ihr in eurer Jugend dem Vaterland gebt, wird euch im Alter wieder zurückerstattet. Ihr werdet ein gesundes Geschlecht sein, nicht erstickt in Büros und Fabrikräumen, sondern erzogen in Sonne und Luft, gestählt durch Bewegung, und vor allem gehärtet in eurem Charakter.*
>
> *Was wir von unserer deutschen Jugend wünschen, ist etwas anderes, als es die Vergangenheit gewünscht hat. In unseren Augen, da muß der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie ein Windhund, zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl." (Quel. Verz. Nr. 28)*

Baldur von Schirach:

"Die HJ ist weder protestantisch noch katholisch, sie ist deutsch. "

"Nicht idealistische Schwärmer wollen wir erziehen, sondern Menschen, die mit der Kraft ihrer inneren Begeisterung das harte Leben zu meistern verstehen. Menschen, die das Grundgesetz des Sozialismus eingeimpft bekommen haben: Daß Hilfe für den vom Schicksal geschlagenen Kameraden nicht durch Almosen geleistet werden kann, sondern ausschließlich durch Kameradschaft."

Trude Bürkner (Reichsreferentin des BDM 1933-1937):

"So wie das feldgraue Heer des großen Krieges heute den Jungen Weg und Richtung gibt, so ist das unbekannte Heer der deutschen Frau jener Zeit uns Mädeln Verpflichtung. Bewußt haben wir uns mit unserer Arbeit und unserem Sein in den Dienst des Volkes gestellt. Nicht nur gesunde und lebenstüchtige Menschen wollen wir formen, sondern stark, gläubig und bis zum letzten einsatzbereit wie jenes Millionenheer der deutschen Frau im Krieg soll unsere Gemeinschaft werden!

Wir erziehen unsere Mädel zu starken, gesunden und frohen Menschen, die sauber sind an Leib und Seele, die innerlich und äußerlich gestrafft und zuchtvoll sind." (Wille und Macht" 21/1936)

Dr. Jutta Rüdiger (Reichsreferentin des BDM bis 1945):

"Deutsche Mädel! Das Richtmaß eines sittlichen Handelns sei alles, was der Erhaltung der Familie dient!

Wir wollen keine Mädel erziehen, die sich romantischen Träumereien hingeben, die nur etwas malen, singen, tanzen können oder das Leben einseitig verzerrt sehen, sondern Mädel, die fest in der Wirklichkeit stehen und bereit sind, sich für ihr Ideal praktisch einzusetzen und Opfer dafür bringen."

Alfred Rosenberg zum Bund deutscher Mädel 1935:

"Es ist nicht so, daß die nationalsozialistische Bewegung den Frauen Bildungsmöglichkeiten versagen will. Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, daß die Erziehung des ganzen Frauentums, die beim BDM beginnt, und von ihm durchgeführt wird, ihre Krönung in der selbständigen Frau hat. Es gilt noch einer Anschauung entgegenzutreten, die besagt, daß die Frau nur an den Haushalt gebunden sein soll. Ich bin der Überzeugung, daß eine große Zahl unserer Frauen auch noch andere Begabungen in sich weiß, daß das Deutsche Reich verpflichtet ist, die Fähigkeiten aller zu

entwickeln. Die Frau muß dehalb willens sein, diese anderen Begabungen zur Ausbildung zu bringen." (Quel.Verz. Nr. 8)

Aus dem Schrifttum der Hitler-Jugend zitieren wir zum selben Thema:

"Jungvolkpimpfe bilden sich nicht ein, Männer zu sein. Sie wollen nichts anderes sein als Jungvolk, als Buben, die die Kinderschuhe ausgetreten haben und schon wissen, wie man Zelte baut und im Kochgeschirr Erbsensuppe bereitet. Oh, ein Pimpf versteht schon etwas von der Welt!

Wenn er unterwegs seine Hosen zerreißt, näht er sie selber wieder zusammen. Pimpfe sind auf sich selbst gestellt; Kinder verreisen nur in Begleitung von Erwachsenen, Pimpfe gehen mit ihrem Führer auf Fahrt. Im Jungvolk herrscht wie in allen Gliederungen der HJ das Bewußtsein des Jungseins. Die Jugendzeit ist zu schön, um abgekürzt zu werden. Noch bis 18 Jahre ist man in der HJ ein Junge und nicht ein Pseudo-Erwachsener.

Die HJ ist in ihrem ganzen Aufbau eine Jugendbewegung und kein junges Militär. Wer das Wesen der HJ erkunden will, darf sich nicht damit begnügen, ihre Kundgebungen und Aufmärsche zu besuchen. Auch Heimabende und Lager sind kein vollkommener Ausdruck der Idee der neuen deutschen Jugendbewegung. Man muß die HJ in ihrer stillen Arbeit, nämlich bei der Lösung ihrer großen, vom Staat gestellten Aufgaben beobachten. Wer ein vom BDM betreutes Umschulungslager städtischer Jugend für die Landwirtschaft besichtigt, oder eine aus arbeitslosen Arbeitern zusammengesetzte Landhelfergruppe, weiß am besten, welche ungeheuere sozialistische Aufgabe von der HJ getragen wird. In der sozialen Arbeit erhält die Idee der HJ ihre überzeugendste Ausdrucksform. Selbstloser Dienst ist Forderung der HJ an den einzelnen Angehörigen ihrer Kameradschaft; selbstloser Dienst ist auch die Parole, unter der sich die Gemeinschaft für den einzelnen einsetzt. "

"Wir versuchen, den Blick der jungen Generation auf das Ganze zu richten."

"Es ist vielleicht gerade diese sozialpolitische Arbeit der HJ, die sie so ganz abhebt von dem, was wir vor ihrem Entstehen Jugendbewegung nannten. Die HJ flüchtet nicht aus der harten Gegenwart, sondern steht mitten in ihr. Sie dient der Zukunft, indem sie die Aufgaben löst, die ihr vom Leben der Gegenwart gestellt werden. Sie weiß, daß ihr Weg in die Zukunft durch das Tor der Leistung geht."

"Jeder Junge will ein Mann werden und jedes Mädchen eine Mutter, aber zunächst ist das Mädel im BDM und der Junge in der HJ, und beide leben ihr eigenes Jugendleben; den wunderbaren Abschnitt, der genau wie die Kindheit ein in sich Abgeschlossenes und Ganzes ist mit Reife und Alter im ewigen Rhythmus des Lebens."

Diese allgemeinen Erziehungsgrundsätze waren Leitlinien für alle Aufgabengebiete der Hitler-Jugend, mögen sie nun von der Reichsjugendführung gestellt worden sein, oder von den Gebietsführungen: oder aber die Mädel- oder Jugendeinheiten hatten sie selber aufgegriffen, angepackt und durchgeführt.

Jeder Staatsjugend kann unterstellt werden, daß sie durch Reglementierung und Uniformierung Jugend abtötet. Das wird geflissentlich immer der HJ nachgesagt. Wer sich eine Vorstellung von der erbarmungslosen Kriegführung und ihrer Auswirkung auf die Heimat machen kann, der wird auch ermessen können, welche psychologische Beeinflussung bei der heimat- und vaterlandsverbundenen Jugend dadurch ausgelöst wurde. Das Verhalten der deutschen Jugend im Kriege, ihr oft genug unter Beweis gestelltes selbständiges mutiges Zugreifen in vielfach verzweifelten Situationen spricht nicht dafür, daß die HJ als "Staatsjugend" durch etwa geforderten blinden Gehorsam Jugend abgetötet hätte. Die deutsche Jugend war auch im Kriege voller Freude und Zähigkeit in der Erfüllung der Leistungen, die die Notlage von ihr forderte.

> "Sie *war stolz auf den Erfolg, begierig danach, sich im Dienst, der kein Kinderspiel war, sondern ernste Notwendigkeit, zu bewähren." (Maschmann, "Fazit", S. 145)*

Es hat wohl kaum eine Jugend gegeben, die sich so frühzeitig vor selbständig zu bewältigende Aufgaben stellte, wie die in der Hitler-Jugend.

Das Reichsgesetz über die Hitler-Jugend v. 1. Dezember 1936 kennt drei Erziehungsfaktoren: Elternhaus, Schule und Hitler-Jugend. Es mußte gemeinsame Erziehungsaufgaben geben. Die drei Erziehungsbeauftragten konnten nicht so differenzierte Erziehungsaufgaben haben, daß Widersprüche entstanden, zum Schaden der Jugend und folglich zum Schaden der Volksgemeinschaft. Das Elternhaus stand in der naturgegebenen Pflicht der Erziehung. Ihm waren keine einschränkenden Erziehungsvorschriften zu geben. Die Erziehungspflicht der Eltern umfaßt alles.

Im Schulbereich galten Erziehung und Unterweisung. Würde die Schule nur unterweisen, nicht erziehen, würde die Einheitlichkeit des Erziehungsauftrages nicht bestehen. Die Erziehung in der Schule wird durch die Persönlichkeit des Lehrers bestimmt.

In der HJ erzieht die Jugendgemeinschaft durch Erlebnis zur

Volksgemeinschaft. Diese Aufgabe ist im Gesetz über die HJ besonders betont worden. Die Erziehung in der Hitler-Jugend geschah durch die Gemeinschaft.

Jugend wird durch Jugend erzogen.

Das Prinzip der Selbstführung der Jugend konnte in der erzieherischen Zielsetzung nicht auf eine Spezialausbildung zu einem Beruf ausgerichtet sein, wohl aber Anlagen in Jungen und Mädeln für die Berufsausbildung fördern. Die geeinte deutsche Jugend kam aus allen Volksschichten. Das Erziehungsprinzip mußte sich auf Gemeinschaft ausrichten, letztlich auf die Gemeinschaft des deutschen Volkes. So gesehen war die Selbsterziehung der Jugend in der Hitler-Jugend eine politische Funktion. Diese konnte ihre "Motivierung" nur in der totalen Gemeinschaft der Jugend finden, und auch nur durch diese selbst vollzogen werden. Die deutsche Jugend stand damals wie selbstverständlich in dieser eigentlich gigantischen Aufgabe. Heute müssen wir diese Aufgabe als den Kernpunkt der Selbsterziehung der Jugend im Dienst der Hitler-Jugend ansehen.

Für diese Aufgabe hätten sicher — wie vor 1933 — Persönlichkeiten der älteren Generation gewonnen werden können, wenn auch mit dem Aufbau der größten Jugendorganisation für den gleichzeitigen Ausbau aller anderen Organisationen im Sport, im Arbeitsdienst, in der Wehrmacht und in den Gliederungen der Partei Führerpersönlichkeiten benötigt wurden. In der deutschen Jugendgemeinschaft zeigten sich bei der Bewältigung der entstandenen Aufgaben Begabungen, Fähigkeiten und charakterliche Werte, die jetzt erst zum Bewußtsein gelangten. Sicher sind bei dem plötzlichen, riesigen Mitgliederzuwachs kleine Dummheiten, Ungeschicklichkeiten und auch Fehler vorgekommen. 1934 mußte deshalb eine totale Mitgliedersperre verfügt werden. Die Eltern der Jungen und Mädel hatten bald Vertrauen gefunden zur Hitler-Jugend und sie waren stolz auf ihre Kinder, daß sie sich des in sie gesetzten Vertrauens würdig erwiesen. Die Erziehung der deutschen Jugend durch die Jugend selbst konnte keine Fortsetzung des Schulunterrichts mit anderen Mitteln sein, sondern die Aufgaben der HJ und der Schule mußten klar voneinander getrennt werden. So entwickelte sich aus der Jugendarbeit heraus die Revolution der Erziehung, die Baldur von Schirach in vielen Reden immer wieder präzisiert hat. Er war selber erst um die dreißig Jahre alt, und die Jungen und Mädel an der Front der Erziehungsarbeit waren alters- und haltungsmäßig tatsächlich Jugendliche.

Weltanschauliche Schulung

Schulungsarbeit wurde von der Hitler-Jugend schon in der Kampfzeit betrieben. Wenn die Auseinandersetzung mit anderen Jugendlichen und Jugendgruppen erfolgreich sein sollte, mußten bessere Argumente vorgebracht werden können. Zu einer großen, bedeutungsvollen und zukunftsweisenden Aufgabe wurde die Schulungsarbeit der HJ nach 1933. Das Jahr 1934 wurde zum "Jahr der Schulung" erklärt. Die Schulungsarbeit erstreckte sich sowohl auf die körperliche als auch auf die weltanschauliche Schulung, besonders jedoch auf die Festigung des Charakters. Daneben sollte ein Mindestmaß an politischem und geschichtlichem Wissen vermittelt werden, um das politische Interesse frühzeitig zu wecken.

Der Schulung der Einheiten mußte natürlich eine Schulung der Führerschaft vorausgehen. Die erste Führerschule der Hitler-Jugend entstand schon 1932 in dem Dorf Flechtorf bei Braunschweig. Sie konnte sogar die Verbotszeit und die Verfolgung des Nationalsozialismus überstehen. In der Burg Campen fanden ab Mai 1932 Lehrgänge abwechselnd für Jungen und Mädel statt.

Die Führerschulung war eine fortdauernde Aufgabe, da die untere und mittlere Führerschaft durch das natürliche Herauswachsen aus dem Jugendalter und durch Heiraten der Mädel stark wechselte. Die Führer und Führerinnen bis zum Fähnlein- und Gefolgschaftsführer sowie bis zur Jungmädel- und Mädelgruppenführerin wurden in dreiwöchigen Lehrgängen an den Gebiets- und Obergau-Führerschulen für die Aufgaben vorbereitet. Jedes Gebiet und jeder Obergau hatte mindestens eine solche Schule. Diese waren wie Internate eingerichtet mit HJ-eigener Verwaltung. Die Schulen wurden von den Bannen und Untergauen beschickt. Die Jungen und Mädel waren zwischen 15 und 18 Jahre alt. Eine Gebietsführerschule wurde mit einem Leiter, vier Ausbildern und mit Verwaltungs- und Küchenpersonal besetzt. Von den Ausbildern waren in der Regel 2 Diplomsportlehrer, 1 Geländesportlehrer und 1 Lehrer für musische Ausbildung. Der Schulleiter übernahm in der Regel die weltanschauliche Schulung. In der Obergauführerinnenschule standen der Leiterin, die im allgemeinen selbst die weltanschauliche Schulung durchführte, eine Sportwartin (Sport, Gymnastik) und eine Mitarbeiterin für die Kulturarbeit (Singen, Werken, Laienspiel) zur Verfügung.

Zu den Schulen gehörte ein Sportplatz, ein Kleinkaliberschieß-stand (natürlich nicht für Führerinnen), Unterrichtsmaterial, eine Bücherei, Musikinstrumente, Sportgeräte aller Art und Filmgerät. Im Laufe der Zeit wurden solche Schulen neu erbaut. Die Teilnehmer an den Lehrgängen wurden für die Personalabteilungen der Gebiete und Obergaue beurteilt. Die Lehrkörper der Schulen mußten die geistige und körperliche Veranlagung, das Geschick und die Fähigkeiten der Jugendlichen zum Führen entwickeln, fördern und am Schluß des Lehrgangs beurteilen. Die Führer und Führerinnen der unteren Einheiten wurden mehrfach im Jahr zu Wochenendschulungen in Jugendherbergen zusammengerufen. Im Jahre 1937 wurde von der Hitler-Jugend zunächst in den Städten das "Führerschulungswerk" eingerichtet. In freiwilligen, weltanschaulich-politischen Arbeitsgemeinschaften fanden sich unter Leitung sachkundiger Männer und Frauen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft Führerinnen und Führer zusammen, um ihre Kenntnisse und Ausbildung zu vervollständigen.

Das höhere Führerkorps, die Bannführer, Untergauführerinnen und die Mitarbeiter in den Stäben erhielten ihre Ausbildung auf den Reichsführer- und Reichsführerinnen-Schulen. Es handelte sich hier u.a. um Weiterbildung, um Horizonterweiterung durch Vorträge, Besichtigungen, Fahrten und Kunstdarbietungen. Dazu folgender Bericht:

> *"Erwartungsvoll sitzen wir im Musikraum der Führerinnenschule, das helle Licht der Sonne fällt gedämpft durch das große Deckfenster. Groß, grauhaarig, mit eindrucksvollem Gesicht steht Elly Ney vor uns.*
>
> *'Ehe ich spiele, möchte ich zu ihnen über Musik sprechen, und über den, dessen Werk ich spielen werde, weil er der größte deutsche Meister ist — Beethoven.'*
>
> *Sie spricht zuerst über die Musik, die nur der Unterhaltung dient, die nicht das Herz erfaßt, sondern irgendwie oberflächlich in gutem oder schlechtem Sinne nur die Sinne berührt. Es ist uns allen so ergangen, sagte sie, daß wir unsere Aufgabe nicht mehr voll erkannten, weil niemand uns führte. Wir wollten auch zuweilen den leichteren Weg des Lebens gehen, und wären so am Leben vorbeigegangen, wenn nun nicht wieder jedem klar und eindeutig der Weg gewiesen worden wäre. Jeder erkannte wieder seine Aufgabe und lernte sie lieben, und die Erfüllung unserer Aufgabe gibt uns stärkere Kraft. So gab der Führer auch dem Künstler seinen Platz wieder, als er auf dem Reichsparteitag sagte, daß der Künstler eine Mission im Volk zu erfüllen habe. Seine Gestaltungskraft muß ihn Mittler sein lassen zwischen Gott und dem Göttlichen im Menschen. Er muß das Göttliche,*

das Gott jedem mitgab, tausendfach vervielfältigt ins Volk zurückstrahlen. Dann spielte Elly Ney Beethovens Apassionata, sie spielt — und jedes Motiv der Musik, ob Schmerz, ob Freude, Kampf oder Harmonie spiegelt ihr Gesicht wider. Niemals erlebte ich Beethovens Musik wie an diesem Morgen. Zuletzt spielte sie Spittas: 'Heilig Vaterland'! 'Denn', sagte sie, 'ich bin glücklich, in diesem Komponisten der Hitler-Jugend wieder gleiche Kraft und starken Ausdruck deutscher Innigkeit gefunden zu haben'.

Unvergeßlich bleibt uns Mädeln diese Morgenstunde, die uns nicht nur das vollendete Können einer Künstlerin erleben ließ, sondern auch das Wesen eines großen Menschen."

Je eine Reichsführerschule für die männliche und die weibliche Führerschaft der Hitler-Jugend wurde 1933 in Potsdam eingerichtet. Der Bund deutscher Mädel unterhielt außerdem Reichsführerinnen-schulen in Bad Godesberg und Boyden (Ostpreußen). 1939 wurde die neuerbaute "Akademie für Jugendführung" in Braunschweig bezogen. Die bewährtesten HJ- und DJ-Führer sollten hier auf den neuen Beruf, HJ-Führer, vorbereitet werden. Nach dieser akademischen Ausbildung sollte der HJ-Führer seinen Wehrdienst bis zur Beförderung zum Leutnant leisten, ein Jahr in der Wirtschaft — möglichst im Ausland — tätig sein und dann in der Jugenderziehung eingesetzt werden. 1940 wurde die Ausbildung kriegsbedingt eingestellt. Der BDM bezog die Akademie, weil seine Akademie in Wolfenbüttel noch im Bau war. Für die Mädelführerinnen war die akademische Ausbildung natürlich ebenso gründlich und sorgfältig geplant. (Siehe: Roswitha Paysen *"Als ich zwanzig war")*

Wer sich in den Jahren 1937 und 1938 ein Bild von der internen Kleinarbeit der Hitler-Jugend und ihrem disziplinierten Auftreten in der Öffentlichkeit machen konnte, fragte sich, wie das in kurzen vier Jahren erreicht werden konnte. Aus der brodelnden Masse der Begeisterten war eine gestraffte Organisation begeisterter Jungen und Mädel geworden. Das war nur möglich durch Auswahl und Schulung von Führern. Wie die bewährten Führer jeder Jugendbewegung hatten auch die in der Kampfzeit von der Jugend anerkannten HJ-Führer und -Führerinnen die Erfahrung gemacht, daß sich Jugendführer nicht beliebig und in gewünschter Zahl aus einer Schule "ausstoßen" lassen. Menschen, die nicht zum Führen geboren sind, werden auch durch Führerschulen kaum dazu befähigt werden können. Die Führerfrage konnte nicht mechanisch dadurch gelöst werden, daß einem wahllos zusammengewürfelten Kreis von "Kandidaten" eine Serie von Vorträgen vorgesetzt wurde. Die

Führerschulen der HJ sollten denen, die sich im Dienst unterer Einheiten bewährt und so die Anerkennung der von ihnen geführten Jugend erworben hatten, praktische Kenntnisse für höhere Führungsaufgaben vermitteln. Die Führerschulen sollten ihre Lehrgangsteilnehmer durch die in der Führerschulgemeinschaft ermöglichten starken Erlebnisse für die Übernahme größerer Aufgaben erneut begeistern. Ein Jugenderzieher sollte nicht lehren, sondern durch seine Persönlichkeit vorleben. Wer so Jugend führt, wird aus eigenem Antrieb und aus eigener Verantwortung alles daransetzen, sich selber in seinen Persönlichkeitswerten weiterzuentwickeln, um seine Jungen und Mädel nicht zu enttäuschen. Er wird, solange er Jugendführer ist, nicht nachlassen, eine kraftvolle, jugendliche Persönlichkeit zu sein. Ihr Ideal sah die deutsche Jugend nicht in einem romantischen Wolkenkuckucksheim oder dem Erlebnis eines ewigen Feiertages. Echte, lebensbejahende Jugend will Aufgaben erfüllen, sie scheut sich nicht, sich an schwerste Aufgaben zu wagen, sie will ihre Kräfte an Leistungen entwickeln.

Wer Persönlichkeitswerte und Führereigenschaften gezeigt hatte, konnte auch die Gewähr dafür bieten, daß er nach längerer Ausbildung auf der Akademie für Jugendführung in dem "Beruf" des Jugendführers ein echter Jugendführer blieb.

Hart betroffen wurde die HJ-Führerschaft durch den Krieg. Nun mußten noch mehr Möglichkeiten zur Führerschulung gefunden werden. Wenn auch wichtige kriegsbedingte Aufgaben übernommen wurden, so sollte doch der Jugenddienst nicht zu sehr vernachlässigt werden. Auf dem Ausbildungsplan standen: Heimabendgestaltung, Dienstunterricht, Singeschulung, Werkarbeit, Heimspiele, Sportunterricht. Vor allem sollte die weltanschauliche Schulung außer dem nötigen Rüstzeug für "Dienst" und "Einsatz" Selbstvertrauen, Kraft und Schwung für die Arbeit der Jugend geben.

Heimabende

Die Schulungsarbeit für die Jungen und Mädel vollzog sich in der Hauptsache an den Heimabenden, die jeden Mittwoch in den HJ-Heimen stattfanden. Material für diese weltanschauliche Schulung wurde durch Heimabendmappen, Diapositive, Filme, Rundfunk usw. von der RJF angeboten. Für diese umfangreiche Arbeit waren in der Reichsjugendführung sowie in den Gebieten und Obergauen das Amt bzw. die Abteilungen für weltanschauliche Schulung zuständig. Die Themen für die Schulung wurden dem politischen Geschehen der Vergangenheit und Gegenwart entnommen. Literatur und Liedgut waren aufeinander abgestimmt. Die verschiedenen Altersstufen der Jungen und Mädel wurden berücksichtigt. So war "Die Jungenschaft" für das Deutsche Jungvolk, "Die Kameradschaft" für die 14 - 18jährigen Jungen bestimmt. Die Jungmädel arbeiteten mit der Mappe "Die Jungmädelschaft" und die älteren Mädel mit der Heimabendmappe "Die Mädelschaft". Daneben standen in den Heimen und bei den Banndienststellen Büchereien zur Verfügung. Der Gebrauch der Schulungsmittel stand folgerichtig unter dem Prinzip der Selbstführung. Eine Dienstanweisung des zuständigen Abteilungsleiters im Gebiet 7 besagte:

> *"Ich möchte davon absehen, euch auf die Ausgestaltung der Heimabende näher festzulegen, da dies nach der Lage der örtlichen Verhältnisse geschehen muß. Bei Verwendung der Heimabendmappen der Reichsjugendführung ist es nicht erforderlich, sich vollkommen an ihren Text zu halten, sondern es bleibt dem Heimabendleiter zur weitgehenden Ausgestaltung genügend Möglichkeit."*

Eine wesentliche Hilfe für die Schulungsarbeit bot das Bildgerät. Für dieses wurden je 36 Dias mit Text über die verschiedensten Schulungsthemen zur Verfügung gestellt. Die "HJ-Kanone" konnte in jedem Heim der Hitler-Jugend bei Gleich- und Wechselstrom eingesetzt werden. Ihre recht stabile Bauart und das geringe Gewicht (7 kg, Koffermaße 20 x 30 x 40 cm) ermöglichten einen leichten Transport und die Mitnahme in Zeltlager. Die Bedienung war so einfach, daß sie jeder schnell erlernen konnte. Der Preis für das Gerät mit sämtlichem Zubehör betrug 100 RM.

Die Heimabendmappen wurden vom Amt für weltanschauliche Schulung herausgegeben. Von Fall zu Fall wurden aber auch Mappen von anderen Ämtern der Reichsjugendführung zusammengestellt, wenn die Themenstellung in deren Arbeitsgebiet fiel. So ergab sich zum Beispiel die Zusammenarbeit mit den Ämtern für Kultur, Ausland, Gesundheit, Soziales, Bauerntum und Landdienst.

Eine Heimabendmappe "Die Kameradschaft" 7/1936 enthielt u.a. diese Hinweise zur Durchführung des Heimabends:

1. *Die Heimabendgemeinschaft umfaßt höchstens eine Schar bzw. einen Jungzug, keine größere Einheit.*
2. *Der Heimraum wird, wenn es die Witterungsverhältnisse zulassen, kurz vor Beginn des Dienstes gemeinsam betreten, ebenso unmittelbar nach Beendigung des Heimabends gemeinsam verlassen. Zu weiteren Zusammenkünften kann das Heim dann neu betreten werden.*
3. *Wir verzichten auf Tische, die nur zu lässiger Haltung verleiten. Wir ordnen die Stühle oder Schemel im Dreiviertelkreis. Im offenen Viertel sitzt der Leiter des Heimabends.*
4. *Der Blick der Teilnehmer fällt über den Heimabendleiter auf das Bild des Führers.*
5. *Der Leiter des Heimabends ist bemüht, viele Jugendgenossen zur Gestaltung mit heranzuziehen, soweit hierdurch nicht das Gelingen des Abends gefährdet wird.*
6. *Der Heimabendleiter leitet den Heimabend straff und bestimmt. Mit Nervosität und Schimpfen erreicht er jedoch nichts. Der Grund für Unaufmerksamkeit ist meist in mangelhafter Durchführung des Abends zu suchen. Wenn der Führer der Einheit den Heimabend nicht selbst leitet, so beschränkt er seine Eingriffe auf das notwendige Maß.*
7. *Wir sind bestrebt, mit unseren eigenen Worten zu schulen. Wir lesen nur vor, wenn die Ausführungen vom Führer oder Reichsjugendführer stammen, wenn der- vorliegende Text dichterisch gestaltet ist, oder wenn die eigene Wiedergabe die Wirkung einer vorliegenden Schrift nicht annähernd erreicht. Wir pflegen bewußt die uns angeborene Erzählergabe.*

Die Heimabende der Mädel hatten ihren eigenen Charakter, und die Themen wurden dem Niveau der Altersstufen auch in der Art der Durchführung angepaßt. Für die Mädel wurden Heimabende, die sich mit der Festigung von Kulturgut beschäftigten, an Hand geeigneten Schriftgutes aus den Reihen der Mädel heraus gestaltet. Es wurden — außer dem Heimabend — Möglichkeiten genutzt, durch Musikabende, Dichterlesungen, Spiele usw. die Mädel zu schulen. Besondere Beachtung fanden immer wieder die Laienspiele.

Für die Jungmädel waren die Märchen eine nie versiegende Quelle für die Gestaltung von Heimabenden. Durch die Märchen wurde versucht, in die Lebensauffassung des Volkes einzudringen, Verbindungen zum Mythos, zur Sage, zum Lied und zum Tanz zu finden. Andere Abende befaßten sich mit den Festen des Jahresablaufes. Diese Feste sollten nicht erlebt, sondern selbst ausgestaltet werden. Zur Sonnenwende wurden vorher entsprechende Lieder eingesungen, Feuersprüche herausgesucht und natürlich über die Bedeutung der Sonnenwende gesprochen. Zum Erntefest wurden Tanz und Gesang geprobt. Die Ausgestaltung einer Hochzeitsfeier erforderte sehr viel Sorgfalt und Hingabe. Bei der Durchführung von Feierstunden und Festen ergab sich auch jedesmal die Gelegenheit, die Mädel an Hand der praktischen Arbeit mit dem Brauchtum im Jahres- und Lebenslauf vertraut zu machen, von dem sie im Alltag immer weniger Begreifliches zu sehen bekamen.

Von den Mädeln wurden Bilder wertvoller Kunstwerke gesammelt. Auch Bilder schöner Wohnungen, Wohnräume, Möbel oder anderer Einrichtungsgegenstände wurden gesammelt und besprochen, um so den Geschmack der Mädel zu schulen. Der Arbeitsstoff bot sich überall reichhaltig an, es kam auf die Initiative der Führerin an, die Heimabende lebendig, abwechslungsreich und gehaltvoll zu gestalten. Da die Mädel während der Sommertage nicht in Zelten, sondern in festen Häusern (Jugendherbergen z.B.) untergebracht wurden, ergab sich für sie oft die Möglichkeit, in den vorhandenen Räumen Heimabende durchzuführen.

Film und Rundfunk

Der Film galt in der Hitler-Jugend als wertvolles Schulungsmittel. Die Reichsjugendführung verlieh das Prädikat "jugendwert" an solche Filme, deren erzieherischen Wert für die Jugend sie damit anerkannte. Mit dem Präsidenten der Reichsfilmkammer wurde vereinbart, daß die besten deutschen Filme der gesamten deutschen Jugend gezeigt werden sollten. Im Winter 1934/35 wurden die ersten Gemeinschaftsveranstaltungen von Filmvorführungen vor

Jugendlichen durchgeführt, die seitdem als Jugendfilmstunden im Erziehungsprogramm der Hitler-Jugend einen festen Bestand hatten. Im Winterhalbjahr 1934/35 besuchten 300.000 Jungen und Mädel die Jugendfilmstunden, im Jahre 1937/38 waren es etwa 3 Millionen. Der Besuch war freiwillig. Der für die HJ nützliche Film sollte zeitnahe Themen behandeln und nicht eine bloße Flucht in die Vergangenheit sein. Die Reichsjugendführung erstellte oder ließ eigene Filme erstellen. So entstanden z.B. für die Pimpfe: "Fähnlein Florian Geyer", für die Jungen: "Junge Adler" und für die Mädel: "Das BDM-Werk Glaube und Schönheit". Die Jungen haben sich auch selbst an der Herstellung eigener Filme versucht, sie produzierten selber z.B. die Filme: "Jungzug 2", "Feindliche Ufer", (1937), "Hände hoch", bester Jugendfilm beim europäischen Wettbewerb in Florenz, die Filmschau der Hitler-Jugend "Junges Europa" erhielt als bester Dokumentarfilm einen Ehrenpreis (1940/41).

Als wichtiges Mittel zur Heimabendgestaltung wurde ferner der Rundfunk eingesetzt. Vor allem war es die Stunde der jungen Nation, die drei Jahre hindurch jeden Mittwochabend über die Reichssender in Form von Hörspielen ganz bestimmte, nach einem großzügigen Schulungsplan aufgestellte Themen behandelte. Daneben wurden auch andere Programmteile des Sendeplanes von der HJ bestritten. Allein im Deutschlandsender zählte man im ersten Halbjahr 1935 fast 400 Sendungen der HJ.

Als Reichssendungen wurden allsonntäglich "Deutsche Morgenfeiern" durch die HJ veranstaltet. Den größten Erfolg konnte das Rundfunkamt wohl mit seiner Weltringsendung buchen, als im Oktober 1935 die Jugend aus 32 Staaten über 1.000 Sender ihre Lieder sang. Austauschsendungen mit einzelnen Ländern (Polen, Finnland) schlossen sich später an. Der Rundfunk ermöglichte es darüber hinaus, durch Gemeinschaftsempfang an wichtigen Ereignissen Anteil zu nehmen. Für Kurzwellenreportagen aus dem Leben der HJ, für Funknachrichtenversuche und andere Zwecke wurde im Dezember 1934 eine Schule für den Funktechnikernachwuchs gegründet: "Die Reichsfunkschule in Göttingen".

Pressewesen

Ein umfangreiches Zeitungswesen für alle Altersstufen sorgte für die journalistische Unterstützung aller Aufgaben der Hitler-Jugend. Die Zeitschrift "Der Pimpf" richtete sich an das Jungvolk, die älteren Jungen lasen die Reichszeitung "Die HJ", die Mädel "Das deutsche Mädel". Das führende Organ war die, seit 1936 vom Reichsjugendführer selbst herausgegebene, Zeitschrift "Wille und Macht". Daneben erschien als amtliches Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches die Zeitschrift "Das junge Deutschland", die sich vor allem mit fachlichen Fragen der Jugenderziehung, der Sozialpolitik, der Berufserziehung, der Hygiene, des Jugendrechts u.a. beschäftigte. Ab 1939 erschien als Reichszeitschrift der HJ "Junge Welt". Der Jugendherbergsverband gab die Zeitschrift "Jugend und Heimat" heraus, das Kulturamt der RJF die Zeitschrift "Die Spielschar". Für die Gehörlosen gab es "Die Quelle", für den sportlich interessierten Jugendlichen die Wochenzeitung "Sport der HJ".

Der Leiter des Presseamtes der Reichsjugendführung schrieb über das Zeitungswesen der Hitler-Jugend:

> *"Es darf niemals vergessen werden, daß die politisch-weltanschauliche, religiöse und ständische Haltung eines Volkes von seiner Jugend miterlebt wird, d.h. vor der Machtübernahme befand sich die Jugend in demselben Zustand völliger Zersplitterung und Zersetzung wie das Volk selbst. Und hieraus erklärte sich dann auch, daß die Jugendpresse sich in den Rahmen der damaligen Gesamtpresse mit ihrem destruktiven Charakter einpaßte. Durch die Einigung der Jugend trat auf dem Gebiet der Jugendpresse eine solch elementare Änderung ein, daß das Gefüge der Jugendpresse aus der Systemzeit zusammenbrach.*
>
> *Es verschwanden nicht nur die unzähligen sozialdemokratischen und kommunistischen Jugend-Zeitschriften und Zeitungen, sondern darüber hinaus auch die große Anzahl von bündischen Presseerzeugnissen. Die sonst noch in Deutschland bestehenden Jugendzeitschriften, die sich nicht an eine Jugendorganisation wandten, sondern Kulturarbeit an der lieben deutschen Jugend leisten wollten, haben durch die Zusammenfassung der Jugend in der HJ und der damit verbundenen neuen Haltung der Jugendzeitschriften in Stil, Grafik und Umbruch einen katastrophalen Niedergang ihrer Auflagen erlebt. Der Zusammenbruch vieler dieser Zeitschriften ist um so verständlicher, als man weiß, daß sich die Schriftleiter meistens aus*

pensionierten Oberlehrern rekrutierten und daher nicht mehr den Umschwung der deutschen Jugend um 180 Grad mitmachen konnten. Hierbei dürfte interessieren, daß ungefähr 20% der Schriftleiter in diesem Teil der Jugendpresse auch gleichzeitig die Verleger waren, und weiterhin 20% der Schriftleiter und Schriftleiterinnen Mitglieder des Verbandes der Schriftsteller waren, und somit heute der Reichskulturkammer angehören.

Auch die große Tagespresse in Deutschland gibt in sehr vielen Fällen Jugendbeilagen heraus, die oft in Stil und Inhalt zu erkennen geben, daß den verantwortlichen Schriftleitern dieser Beilagen von einem Umbruch im Leben der Jugend noch nichts bekannt geworden ist. Auch hier dürfen nur junge Journalisten verwandt werden, die die HJ kennen.

Im Mädelschrifttum gab es eine Richtung, die uns ganz klar das Leben und die Gesellschaft dieser Mädel aufzeigt. Es sind all die vielen Zeitschriften, die man unter dem Namen "Kränzchen" zusammenfassen kann. Das "Kränzchen", die Zeitschrift der höheren Tochter, die zu Hause bei Klavierspiel und Handarbeiten, bei Unterhaltung und Geselligkeit im Freundinnenkreis den Sinn des Lebens fand, und deren Ziel es war, einen "gutsituierten" Mann bald zu heiraten.

Das Umschlagbild des "Kränzchens" zeigt einen Backfisch in weißem Kleid, mit lächelndem Mund und geziert aufgestützter Hand im Grase sitzend. Eine Unmasse verschiedener Themen füllte die Mädelzeitschriften. Wenn wir aber hier und da einen Aufsatz lesen, und die Erzählungen und Bilder genau ansehen, merken wir, wie alles mit derselben Haltung gesehen wird. Wie sehr man auch sucht, man findet nichts, was eine kritische Stellungnahme, eine Forderung für das Leben des einzelnen enthält. Das Aufgreifen auch der entferntesten Fragen wird als Zeitvertreib angesehen, man betrachtet alles, ohne sich für oder wider zu entscheiden. Mit einer uns unfaßbaren Hohlheit und Oberflächlichkeit ist man hier zu Werke gegangen. Wenn wir uns dann noch überlegen, daß zu der Zeit, da solche Zeitschriften und Bücher verfaßt wurden, die heftigsten politischen Kämpfe tobten, so können wir uns heute gar nicht vorstellen, daß eine solche Abkapselung von der Wirklichkeit möglich war."

Schon vor 1933 hatte es einen Pressedienst der Hitler-Jugend gegeben, der — unterbrochen durch Verbote — gut funktionierte. Daneben bestanden Gebietszeitungen, deren redaktionelle Arbeit durch den "Reichs-Jugend-Pressedienst" erleichtert wurde. Dieser wöchentlich erscheinende Dienst wurde ab 1. April 1934 täglich herausgegeben. Er erfaßte die gesamte Tagespresse des In- und Auslandes. Schriftstellerisch und auch auflagenmäßig war die Zeitung "Das deutsche Mädel", die vom Bund Deutscher Mädel herausgegeben wurde, bald eine der erfolgreichsten Jugendzeitschriften.

In der Reichsjugendführung wurde 1935 eine "Presseverbindungsstelle" eingerichtet, die zwischen der großen Presse und der Reichsjugendführung, aber auch zwischen der Regierung und den unteren Dienststellen der HJ, Vermittler war. Es wurden daneben persönliche Verbindungen eingesetzt, d.h. in den Gliederungen bis zum Bann, später bis zum Unterbann, wurden HJ-Führer eingesetzt, die den örtlichen Zeitungen Informationen, Nachrichten und auch Material für ganze Beilagen für die Jugend vermittelten.

* * * * * * * *

Wenn diese geistigen Arbeitsgebiete von der jungen Führerschaft mit Erfolg bewältigt werden, bei ihrer jungen Kameradschaft positive Auswirkungen zeigen, Anerkennung und Mitarbeit finden sollten, dann mußten sie im Geiste der Jugend gestaltet werden. Die Jugend ist sehr kritisch, sie spürt jede Unwahrhaftigkeit, sie wehrt sich gegen Hinterhältigkeit. Sie will sich begeistern können, und sie kann ehrfürchtig aufschauen zu Echtheit, wahrer Größe und weiß Kennen und Können zu schätzen. Die Jugend hat ein gesundes Gespür für Charakter.

Erna Bohlmann schrieb 1935 in der Zeitschrift "Das deutsche Mädel":

> *"Niemals erreichen wir unser Ziel allein durch Wissen; die erste Vorbedingung dazu ist eine Haltung, die nur durch das Erlebnis der Notwendigkeit erzielt wird. Darum sollen unsere Schulungsleiterinnen Führerinnen sein, Menschen, die ihre Gefolgschaft Schritt für Schritt den Weg des Erlebnisses nachgehen lassen können. Dieser Weg muß zur bedingungslosen Bereitschaft aus eigener Einsicht führen."*

Was für die geistigen Arbeitsgebiete Gültigkeit hatte, galt in ähnlicher Weise auch für die körperlichen Erziehungsaufgaben.

Die körperliche Ertüchtigung

Die Ertüchtigung der Jugend durch den Sport stellte erhebliche Anforderungen an die Hitler—Jugend. Es sollten einerseits die Aufgaben der Vereine für Leibeserziehung respektiert werden, andererseits mußte die HJ eine Breitenarbeit leisten, an der sich alle Jugendlichen beteiligen konnten. Die wertvolle Arbeit der Turn- und Sportvereine sollte durch Zuführung der körperlich gut veranlagten Jungen und Mädel gefördert werden; die sportliche Breitenarbeit der HJ erforderte ganz andere Voraussetzungen als die Einzelarbeit in den Vereinen. Die körperliche Ausbildung aller Jungen und Mädel wurde als Grundschule der Leibesübungen bezeichnet. Sie umfaßte u.a.: Bodenturnen, Boxen, Freiringen, Kampfspiele, Kurzstreckenlauf, Hindernislauf, Geländelauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenweitwerfen, Schwimmen; für Mädel besonders Bewegungsgestaltung und Mädeltanz.

Als sichtbare Anerkennung für die Erfüllung der Übungen in der Grundschule stiftete der Reichsjugendführer 1934 das Leistungsabzeichen der HJ und des BDM, 1935 das Leistungsabzeichen des Jungvolks und 1938 das für dreizehnjährige Jungmädel. Die 10 und 11jährigen Jungen und Mädel beteiligten sich an der Pimpfen- und Jungmädelprobe. Diese war eine Gemeinschaftsleistung der Schar und umfaßte nicht nur sportliche Übungen. Das Führerkorps der HJ trug seit 1937 alljährlich den Führerzehnkampf aus. Später ermittelten die besten Zehnkämpfer der Gebiete in Nürnberg die Reichsmeister. Das Amt für Leibesübungen der RJF gab 1938 = 111.000 erworbene Leistungsabzeichen aus. Zur Grundausbildung der HJ gehörten auch Schießen und Geländesport. Sonderausbildungen erfolgten in Sondereinheiten: Motor-HJ, Marine-HJ, Reiter-HJ, Nachrichten-HJ, Flieger-HJ und im Luftschutz, der im Kriege für alle Pflicht wurde. Der Hauptamtsleiter in der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Schlünder, in "Wille und Macht":

> *"Die HJ führt auch Wettkämpfe in großem Maße durch, diese haben aber nicht das Ziel der Auslese der Besten, sondern die Teilnahme aller Jungen und Mädel an den Wettkämpfen, auch derjenigen, die sportlich*

nicht viel leisten. Das ist aber mit den bisherigen Formen des Wettkampfes, wo der Träger des Wettkampfes der einzelne ist, nicht möglich.

Mit der Einführung des Mannschaftswettkampfes, bei dem nicht der einzelne Hitlerjunge, sondern die kleinste Gemeinschaft, die Kameradschaft bzw. Jungenschaft die Trägerin des Kampfes ist, schuf die Hitler-Jugend zum ersten Male die Möglichkeil der Teilnahme aller Jungen und Mädel am Wettkampf, denn nun sind auch diejenigen an den Wettkämpfen interessiert, die sportlich nicht zu den Besten gehören, da auch ihre geringen Leistungen im Rahmen der Mannschaft gewertet werden. Damit ist das Leistungsstreben der Jugend nicht mehr ausschließlich dem "Ich", sondern dem "Wir" der Gemeinschaft untergeordnet. Die Wettkämpfe werden zuerst innerhalb der Fähnlein und Gefolgschaften ausgetragen, in denen Jungenschaften bzw. Kameradschaften um den Sieg kämpfen. Die beste Jungenschaft und Kameradschaft nimmt an den Bann- und Jungbannwettkämpfen teil. Die hier ermittelten Siegermannschaften nehmen an den Gebietswettkämpfen teil, deren Sieger dann die besten Mannschaften im Reich feststellen. 1935 und 1936 wurden die Mannschaftswettkämpfe der Fähnlein und Gefolgschaften in das Deutsche Jugendfest, zu dem die Reichsregierung alljährlich aufruft, und das zur Sonnenwende stattfindet, eingebaut und bildeten dort den Mittelpunkt des Wettkampfes."

Später wurden auch Einzelmeister in verschiedenen Sportarten ermittelt, und zwar anläßlich der europäischen Jugend Sportveranstaltung in Breslau und Garmisch-Partenkirchen.

Baldur von Schirach meinte zur körperlichen Ertüchtigung der Mädel, es käme nicht darauf an, wie hoch oder wie weit ein Mädel springen könnte, sondern darauf, daß der Körper harmonisch durchgebildet sei und das Mädel sich anmutig bewegen könne.

Die Jungmädelprobe zielte nicht auf den Erwerb eines persönlichen Leistungsabzeichen ab, sondern es ging für die einzelne darum, sich als Jungmädel in der Gemeinschaft zu beweisen. Die Anforderungen auf den Gebieten des Sports, der Fahrt und des Heimabends erstreckten sich zunächst auf Mut und Geschicklichkeit, auf Körperbeherrschung am Hindernis, auf Treffsicherheit beim Ballwurf, auf Mut beim Springen und auf schnelles Erfassen der Lage. Nicht Stoppuhr und Bandmaß legten Leistungen fest. Die Gemeinschaftsleistung war der Ansporn zur Einzelleistung.

Auf Fahrt verlangte die Jungmädelprobe Kenntnisse in der Tier- und Pflanzenwelt der Heimat, der Hauptkartenzeichen, des Rucksackpackens und der Vorbereitung einer Kochstelle im Freien als Gemeinschaftsleistung.

Am Heimabend mußten die elfjährigen Mädel Kenntnisse der Karte von Deutschland nachweisen; sie mußten die Grenzen des Reiches aus dem Gedächtnis zeichnen können, politische Führer und deren Aufgabe sowie nationale Feiertage benennen.

Die Jungmädel konnten mit 13 Jahren freiwillig ein Leistungsabzeichen erwerben. Die zu erbringenden Leistungen dafür waren vom Durchschnitt zu leisten. Sie bauten auf die Jungmädelprobe auf, bedeuteten jedoch eine Leistungssteigerung und setzten in ihrer Vielgestaltigkeit erhöhtes Können und größere Körperbeherrschung voraus. Nach gleichem Prinzip wurden "Pimpfenproben" durchgeführt.

Bericht aus "Das deutsche Mädel":

> *"Als die Körperschulung zu Ende ist, als die Mädel die Reihen schließen, löst sich die Spannung in den Reihen der Zuschauer. Alles ist begeistert, klatscht und ruft, winkt und lacht, und Stimmen werden laut: 'Das ist doch etwas anderes als das bloße Hin und Her der Arme!' — Weißt Du noch, wie wir nach dem harten Takt des bloßen Zählens unsere Glieder ruckartig in Betrieb setzten. Aber so wie hier macht die Körperschule Spaß, so geht der ganze Mensch mit. Das war 1935, als zum ersten Male bewußt, zur Bewegungsschule der Mädel die Musik den Takt bestimmt und nicht das harte Eins — Zwei. Harmonische Bewegung — das Wort hatte schon im vorigen Jahr die gesamte Körperertüchtigung beherrscht. Hinrich Medau war in den Stab der Reichsjugendführung berufen worden. Er sagte: 'Rhythmus — das sind die urorganischen Bewegungen, die wir verlernt hatten und die es zu wecken gilt."*

Der Rhythmus der Musik und die Bewegungen und Schwingungen des Körpers werden so in Einklang gebracht, daß eine Form entsteht, daß eine Figur die andere hemmungslos ablöst und jeder Schritt, Sprung und Schwung schön wirkt. Unsere Mädel sollen an Leib und Seele gesund sein, sie sollen natürliche Anmut zeigen und sich frei bewegen können.

Die Hitler-Jugend gab der ganzen deutschen Jugend die Möglichkeit, die ihr von der Natur gegebenen Anlagen harmonisch zu entwickeln. Die ursprüngliche und natürliche Freude der Jungen und Mädel am Springen, Laufen, Tollen und Spielen ist das Element einer planmäßigen körperlichen Ertüchtigung der jungen Generation in der Hitler-Jugend gewesen. In jedem Jahr rief die Hitler-Jugend zum Reichssportwettkampf auf, der zu einer Demonstration der Gesundheit und Kraft wurde.

Die gesamte deutsche Jugend sollte in der Hitler-Jugend die Möglichkeit zur körperlichen Ertüchtigung auf breitester Grundlage finden. Diese wurde als Dienst, als Dienst am Vaterland empfunden.

"HJ im Dienst":

> *"Hitler-Jugend-Dienst hat aber nichts mit einer militärischen Ausbildung oder gar Soldatenspielerei zu tun. Die Waffe ist nicht für die Hitler-Jungen, sondern für den Soldaten da. Der Waffendienst ist nicht Aufgabe der heranwachsenden Jugend, sondern der Armee."*

Die Idee, aus der heraus die Hitler-Jugend die Leibeserziehung gestalten wollte, war ähnlich der griechischen Vorstellung vom Gymnasion. Das war die Stätte, wo die jungen Männer — meist nackt (Gymnos) — ihren Körper stählten. Das Ziel dieser Leibeserziehung war nicht die Höchstleistung, gemessen in Zentimetern und Sekunden, sondern der harmonische Gleichklang körperlicher Bewegung und geistiger Beweglichkeit. Diese olympische Idee hat Leni Riefenstahl im Vorspann zu ihrem Film von der Olympiade in Berlin 1936 in klassischer Form dargestellt. Was die HJ ablehnte, das war so etwas wie die alten römischen Zirkusspiele, (Panem et circenses). Die Masse des untergehenden Volkes ergötzte sich an möglichst blutigen Sportspielen, die von Sklaven und Tieren vorgeführt werden mußten. Die Hitler-Jugend wollte die olympische Idee, das griechische Gymnasion, die griechische Gymnastik, die Einheit von Körper, Geist und Charakter als Erziehungsziel.

Diese idealistische und olympische Grundhaltung der Hitler-Jugend zur Leibeserziehung kann heutzutage kaum noch nachvollzogen werden. Der Sport wird zunehmend monetär und kommerziell versumpft. Selbst die olympischen Spiele können kaum noch olympisch genannt werden.

Wie viele andere sucht auch Hajo Bernett eifrig nach Negativ-Zitaten aus der Literatur der Hitler-Jugend.

In der Vielzahl der Veröffentlichungen der NS-Zeit läßt sich schon manche überschwängliche Formulierung der Epigonen finden. Aber selbst Zitate von Helmut Stellrecht sind nicht beweiskräftig in dem Versuch, die Leibesübungen der HJ als Vorbereitung für den Kriegsdienst abzustempeln, Stellrecht mußte wegen seiner Einstellung zum Erziehungsziel der deutschen Jugend die Hitler-Jugend verlassen.

Hajo Bernett spricht von zwei Ämtern der Reichsjugendführung, die für die Leibeserziehung verantwortlich gewesen seien; vom Amt für Leibesübungen und vom Amt für körperliche Ertüchtigung. Diese beiden Ämter "steuern die körperliche Mobilmachung" der Jugend. Richtig ist, daß es 1935 eine Abteilung körperlicher Ertüchtigung in der RJF gab. Im Jahre 1937 wurde der Reichssportführer von Tschammer und Osten Beauftragter des Reichsjugendführers für Leibeserziehung der deutschen Jugend. Dr. Stellrecht war ihm unterstellt als Chef des Hauptamtes Leibeserziehung in der RJF. 1938 übernahm Dr. Schlünder dieses Hauptamt. Nach Kriegsausbruch bildete dieses Hauptamt drei Ämter: Amt für Wehrertüchtigung, Amt für Leibesübungen und Amt Schulen. Das Amt Wehrertüchtigung war kriegsbedingt eingerichtet worden.

Wenn Hajo Bernett in "Nationalsozialistische Leibeserziehung", 1966 Schorndorf, auf die von Dr. Schlünder formulierte Zielsetzung der Leibeserziehung der HJ verweist, (2.10. Fußnote 3) dann sollte er die dort genannte Quelle auch zitieren. Die Unterlassung ist für uns Anlaß genug, das hier nachzuholen. Schlünder schrieb in "Wille und Macht", 1936 Heft 14/15 S. 12:

> *"Das Ziel der körperlichen Erziehung in der Hitler-Jugend ist die Erweckung der Begeisterung für die sportliche Betätigung, die Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit und die charakterliche Schulung der deutschen Jugend.... Sie sollen in erster Linie die gesundheitsschädigenden Auswirkungen, die der Krieg, die Inflation und die Arbeitslosigkeit brachten, beseitigen. Sie sollen die Jugend gesund, stark und leistungsfähig machen. .... So bejaht die Hitler-Jugend nicht nur eine sportliche Leistung und Höchstleistung, sondern verlangt sie auch von ihren Jungen, da diese Leistungen nicht mehr ausschließlich um der Leistung willen, sondern im Rahmen der gesamten Erziehung erzielt werden. Sie fordert harte körperliche Schulung von ihren Mitgliedern auf dem Sportplatz und in der Turnhalle."*

> *"Weder der Sport noch die geistige Bildung hat den Vorrang und beide nützen nichts, und mögen sie in ihren Leistungen einen noch so hohen Stand erreicht haben, wenn sie nicht von einem Charakter getragen werden, der jeder Belastungsprobe standhält."*

Was sollen Begriffe wie: Prätention, exzessive Fantasie, Archaismus, oder vitale Freude am Herrschen? Der Professor Bernett hat sich anscheinend so weit von der Mentalität eines deutschen "Pimpfen" entfernt, daß er die Möglichkeit der erzieherischen

Einflußnahme auf die deutsche Jugend nicht mehr "ins Kalkül ziehen" kann. Ein selbsternannter Geistes-Sportler könnte sich vielleicht daran berauschen, sich von oben zitierten Begriffen auf einen geistigen Thron in höheren Sphären verwehen zu lassen. Der Geist, der auf Fahrten und in Zeltlagern der Hitler-Jugend wehte, kam aus dem Gemeinschaftserlebnis und der Liebe zur Heimat.

Wehrertüchtigung

Nichts begeisterte die Jugend mehr, als durch Wald und Feld zu streifen, mit dem Gelände fertig zu werden, zu beobachten, sich zu tarnen, sich anzuschleichen, Tiere oder Kameraden zu überlisten. Alles dieses wurde in der Wehrerziehung der Hitler-Jugend planmäßig geschult, damit es im Gelände im Spiel praktisch erprobt werden konnte. Die Unbilden der Natur mit Regen, Kälte und Hitze mußten ertragen werden und die Jungen lernten, sich dagegen zu schützen.

Diese Ausbildung für die Geländespiele hatte mit vormilitärischer Ausbildung nichts zu tun. Waffen durften nicht mit ins Gelände genommen werden und Waffenwirkung entschied nicht den Ausgang der Geländespiele. Schon das Prinzip der jungen Führung ließ eine vormilitärische Ausbildung nicht zu. Eine Regierung oder ein Jugendverband, der die Jugend militärisch ausbilden will, wird zu diesem Zweck keine Jugendführer einsetzen, die überhaupt nicht Soldat gewesen sind. Unter den Zehntausenden von HJ-Führern befand sich kaum einer, der den Weltkrieg mitgemacht hatte.

Erlernt wurden: das Kartenlesen, das Zurechtfinden im Gelände mit und ohne Karte, das Entfernungsschätzen, Beobachtungen mitzuteilen, Tarnen, Geländebeschreiben und -beurteilen, Ziele ansprechen und Skizzen anfertigen. Für die Durchführung des Geländesports während eines Zeltlagers wurde von einem Gebiet folgende Anweisung gegeben:

"Die Anweisungen für die Zeltlager unterscheiden beim Geländesport Geländespiele und Ordnungsübungen. Als Beispiele für Geländespiele

werden angeführt: Orientierungslauf bis zu zwei Kilometern, Auskundschaften eines anderen Lagers, Schatzsuche, Räuber und Gendarmen, Durchbruch durch eine Sperrkette, Schnitzeljagd. Die Spiele können mit einem Kampf um einen 'Lebensfaden' am Oberarm verbunden werden, keinesfalls sollte das Spiel schon nach kurzer Zeit in eine wilde Rauferei ausarten. Sie sollen mit Seh- und Hörübungen verbunden werden. Das mit den Sinnen Wahrgenommene soll wiedergegeben werden.

Die Ordnungsübungen sollen nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Langes Exerzieren ist zu vermeiden, weil es geisttötend ist. Vielmehr ist auf Ordnungsübungen nur soviel Zeit zu verwenden, wie zur Erlernung der Grundformen und einer guten Haltung der Jugend notwendig ist. Eine Schießausbildung darf nur dann im Lager durchgeführt werden, wenn wirklich geeignete Schießlehrer genügend Geräte und ein großer Schießstand vorhanden sind. Die älteren Pimpfe schießen mit Luftgewehr, die Jungen der HJ mit Kleinkalibergewehr."

Für das HJ-Leistungsabzeichen im Fünfkampf der 16 bis 18jährigen Jungen konnte die Wehrkampfbahn gewählt werden. Diese war 200 m lang und hatte 7 Hindernisse:

1. eine Hürde: 50 cm hoch und darauf 25 cm Strauchwerk
2. eine Kletterwand, 2 m hoch
3. eine Hürde wie unter 1
4. ein Weitsprung: 5 m Graben, etwa 1,30 m tief, flach auslaufend mit 30 m Anlauffläche
5. vier Geländesprünge zu je 10 m
6. 10 m Kriechen unter 80 cm hohem Hindernis und
7. 10 m Robben unter 50 cm hohem Hindernis.

Für die Marschleistungen der einzelnen Altersstufen waren allgemein folgende Grenzen gesetzt:

Altersklasse	Einzelmarsch	Durchschnitt bei mehrtäg. Wandern	Gepäck
10 Jahre	8-10 km	-	-
11 Jahre	10 km	-	-
12 Jahre	15 km	10-12 km	-
13 Jahre	18 km	12-15 km	-
14 Jahre	20 km	15 km	-
15 Jahre	22 km	18 km	5 kg
16 Jahre	25 km	20 km	5 kg
17 Jahre	25 km	20 km	7 kg
18 Jahre	30 km	25 km	10 kg

Die Ärzte der Hitler-Jugend hatten genaue Richtlinien für die Durchführung von Märschen und Wanderungen aufgestellt, die durch die HJ-Führer einzuhalten waren und überprüft wurden. Diese bezogen sich auf Ruhepausen, Witterung, Kleidung usw.. Der Wehrertüchtigung wurde bei Ausbruch des Krieges natürlich größere Beachtung geschenkt. Die Jungen nahmen mit viel mehr Einsicht und mit mehr Interesse teil. Bis zu einem Drittel der Teilnehmer waren Freiwillige, die nicht Mitglieder der HJ waren. Auch die theoretische und praktische Ausbildung der Sondereinheiten der Hitler-Jugend fand größeres Interesse. Diese waren nach den Interessen der Jungen bei den Bannen aufgestellt worden als: Marine-HJ, Flieger-HJ, Motor-HJ, Nachrichten-HJ oder Reiter-HJ. Im Luftschutz sollten möglichst alle Jugendlichen, Jungen und Mädel, über 15 Jahre ausgebildet werden.

Allmählich erkannte auch die Wehrmacht den Wert und den Umfang der Wehrertüchtigung durch die Hitler-Jugend. Sie stellte Ausbildungsgerät und später auch Ausbilder zur Verfügung. Das führte im Kriege zur Einrichtung von Wehrertüchtigungslagern durch die Hitler-Jugend.

Die Schießausbildung blieb weiterhin auf den Schießstand beschränkt, zum Geländedienst durfte auch im Kriege kein Gewehr mitgenommen werden. Die Leistungen im Schießen wurden gefördert durch Schießauszeichnungen in mehreren Klassen, ähnlich wie bei den Schützenveremen. Jeder Junge sollte aber möglichst folgende Leistungen erfüllen: Zwölfringscheibe, Entfernung 50 Meter, liegend aufgelegt fünf Schuß, Durchschnitt sieben Ringe: dasselbe liegend freihändig Durchschnitt sechs Ringe.

Diese Schießausbildung und der Geländedienst fanden bei allen Jungen ein sehr reges Interesse, und alle waren mit Ernst bemüht, den Soldaten nachzueifern.

Wenn sie aber ihren Wehrdienst beginnen mußten, wurde keinem, auch nicht den Ausbildern der Hitler-Jugend, die Grundausbildung geschenkt. Diese wurde ohne Ansehen des Dienstranges der HJ von allen verlangt.

Der Geländedienst in Friedenszeiten entsprach ebenso wie die Schießausbildung der Ertüchtigung der Jugend in den meisten anderen Ländern. Sie stand nicht im Widerspruch zu den entsprechenden Abmachungen der Genfer Konvention.

Die Behauptung, die deutsche Jugend sei von einem kriegslüster-

nen Regime militärisch gedrillt und verheizt worden, ist eine Verleumdung.

Im Prozeß gegen die "Hauptkriegsverbrecher" in Nürnberg versuchte Anklagevertreter Mr. Dodd, von Schirach und die Hitler-Jugend im Sinne des Kriegsverbrechens durch vormilitärische Ausbildung zu belasten (s. Bd. XIV der Sitzungsprotokolle S. 509ff). Als Beweis zog der Ankläger Reden und Schriften von Dr. Helmut Stellrecht heran. In Stellrechts Buch "Wehrerziehung der deutschen Jugend" fand sich ein Geleitwort des Generalfeldmarschalls von Blomberg.

Nun zitierte Mr. Dodd Stellrecht, der sich auf dieses Geleitwort bezog:

> *"Es ist deshalb eine ernste und unabdingbare Forderung, die der Generalfeldmarschall schon an die junge Mannschaft richtet, die in den Formationen der Hitler-Jugend marschiert..."*

Der Ankläger wendet sich an v. Schirach:

> *"Herr Zeuge! Zumindest damals, im Jahre 1938, sahen Sie und ebenso Generalfeldmarschall von Blomberg die Hitler-Jugend unter dem Blickpunkt des zukünftigen Militärdienstes. Das will ich klarstellen. ... Dieser Stellrecht stand mit Ihnen in Verbindung, stimmt das nicht? "*

Von Schirach antwortete:

> *"Dr. Stellrecht hat das Amt "Ertüchtigung" in der Jugend gehabt unter dem Reichssportführer von Tschammer-Osten. Dieses Amt war eines von 21 Ämtern der Reichsjugendführung."*

Dann zitiert Mr. Dodd aus einem Vortrag, den Dr. Stellrecht 1937 vor Angehörigen der Wehrmacht gehalten hatte:

> *"Deshalb wird auch keinem Jungen eine Militärwaffe in die Hand gegeben. Einfach deshalb, weil es entwicklungsmäßig sinnlos erscheint. Aber auf der anderen Seite erscheint es wieder sinnvoll, ihm Übungsbüchsen kleineren Kalibers in die Hand zu geben. So wie es aber Aufgaben der militärischen Ausbildung gibt, die nur in das Mannesalter passen, so gibt es auch Aufgaben, die viel besser im Jugendalter in Angriff genommen werden."*

> *"Dieses Bild ist das Ziel der großen Erziehung, die mit der spielerischen Ausbildung des Jungen im Gelände beginnt und in der Ausbildung im Heeresdienst sich vollendet."*

"Jede Ausbildung gipfelt deshalb in der Schießausbildung. Man kann kaum einen zu großen Wert darauf legen, und weil Schießen Übungssache ist, kann man kaum früh genug damit beginnen. Wir wollen erreichen, daß den Jungen die Büchse ebenso sicher in der Hand liegt wie der Federhalter. "

"Neben der Allgemeinausbildung steht die Sonderausbildung für den Nachwuchs der Luftwaffe, Marine und Kraftfahrtruppe. Der Ausbildungsgang dafür ist mit den zuständigen Stellen der Wehrmacht festgelegt, .. die auf eine möglichst breite Grundlage gestellt wird, und auf dem Lande eine Reiterausbildung."

"Meine Herren, Sie sehen, die Aufgaben, die der heutigen Jugenderziehung gestellt sind, sind längst dem 'Spielerischen' entwachsen."

Wir führen nicht alle vom Ankläger benutzten Zitate Stellrechts auf. Von Schirach stellte später nach Befragung fest:

"... Dr. Stellrecht hat sich — gelinde gesagt — außerordentlich wichtig gemacht. Die Bedeutung von Dr. Stellrecht für die Erziehung der Jugend und die Bedeutung seines Amtes in der Jugendführung war durchaus nicht die, die hier vor diesem Lehrgang der Wehrmacht dargestellt wird. Ich habe vorhin schon gesagt, daß zwischen ihm und mir wegen seiner Übertreibung, vor allem, weil er die Schießausbildung und das, was er die Wehrerziehung nannte, so überschätzte, Differenzen entstanden, die schließlich zu seiner Entfernung, seinem Weggang aus der Reichsjugendführung führten. Jedenfalls ist für die deutsche Jugenderziehung nicht das maßgebend gewesen, was Herr Stellrecht vor einem Lehrgang von Soldaten gesprochen hat, sondern das, was ich vor den Jugendführern gesagt habe."

Mr. Dodd zitiert weiter:

"Zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und der Reichsjugendführung wurde eine Vereinbarung getroffen, die das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, und des Jugendführers des Deutschen Reiches von Schirach. darstellt und die Mithilfe der Wehrmacht bei der Wehrerziehung der HJ sichert."

Von Schirach dazu:

"Ich möchte dazu erklären: Das, was Sie eben zitierten, gehört nicht zum Text des Abkommens, sondern stellt den Kommentar des Redakteurs dieser Sammlung 'Das Archiv' dar."

Die Hitler-Jugend wurde nicht als "kriegsverbrecherische" Organisation verurteilt.

Die Adolf-Hitler-Schulen

Durch die Adolf-Hitler-Schulen (AHS) wurde eine einheitliche Erziehung des ganzen Menschen angestrebt.

Für diese Schulen wurden die besten Jungen aus den Einheiten des Jungvolks ausgesucht. Nach Vorprüfungen und Beurteilungen der unteren DJ-Führer suchten die Jungbanne im ganzen Reich etwa 1.000 im Alter von 12 Jahren aus. Jede Gebietsführerschule nahm von diesen etwa 30 bis 35 Pimpfe auf und unterzog sie einer l0tägigen vergleichenden Prüfung, die sich auf Körper, Geist und Charakter bezog. Zum Abschluß wurden in Anwesenheit der Gauleiter der NSDAP und der Gebietsführer der HJ 8 bis 10 für geeignet befunden und von den Gauleitern zur Aufnahme in die AHS vorgeschlagen. Diese nahmen jährlich 300 neue Schüler auf. Das Einverständnis der Eltern mußte natürlich vorliegen. Ein ausreichender Ferienaufenthalt bei den Eltern und ein ständiger Kontakt zwischen Schule und Elternhaus sicherten die Mitwirkung der Eltern an der Erziehung. Die Schüler der AHS versahen ihren HJ-Dienst in den benachbarten Einheiten, um jede Isolierung und einen möglichen exklusiven Dünkel auszuschließen. Die Erzieher der AHS waren bewährte HJ-Führer mit staatlichem Examen für pädagogische Berufe.

Wir legen hier ein Interview mit dem Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen, Dr. Kurt Petter, aus dem Jahre 1939 vor, das auf die Funktion der AHS Bezug nahm :

"1. Frage: Welche Auslesegrundsätze sind für die Auswahl zur Adolf-Hitler-Schule bestimmend?

Petter: Es ist zum ersten Male eine Einrichtung geschaffen, die den Jungen — unabhängig von Rang und Stand der Eltern — eine seinen Fähigkeiten entsprechende Ausbildung genießen läßt. Das ist das Entscheidende: Die Ausbildung an den AHS ist kostenlos. Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung der Eltern spielt deshalb bei der Auswahl der Pimpfe keine Rolle. Die strikte Durchführung hat die alte These über den

Haufen geworfen, daß die rassisch besten aus den begüterten Familien unseres Volkes kommen. Unsere Pimpfe sind unterschiedslos von gleicher rassischer Form.

In dieser Jugendgemeinschaft ist dann nicht mehr erkennbar, ob der eine der Sohn eines Holzfällers, der andere der Sohn eines Gelehrten, eines Gauleiters oder Soldaten ist. Ausschlaggebend ist allein die Persönlichkeit, die charakterliche, körperliche und geistige Hochwertigkeit des Jungen.

Wir lehnen Prüfungen einseitig geistiger Art ab. Die Beurteilung eines Jungen nach Fehlern, die er in Prüfungsarbeiten macht, wird nie zum richtigen Bild von ihm selbst führen. Darum kann auch nicht das eingepaukte Wissen eines zwölfjährigen das entscheidende Merkmal für seinen Wert sein. Wir glauben, daß die Jungen in diesem frühen Alter bereits, wenn sie über dem Durchschnitt begabt sind, sich von ihren Alterskameraden durch einen besonders ausgeprägten Charakter unterscheiden. Sie haben sich auch bereits bewähren können; denn die Möglichkeit dazu haben sie im täglichen Dienst des Deutschen Jungvolks gehabt.

Die Auslese geht so vor sich, daß die Fähnleinführer aus den vielen hundert Fähnlein im Reich den jeweils am besten geeigneten Jungen an den Jungbannführer vorschlagen. Aus den vorgeschlagenen Pimpfen sucht der Jungbannführer mit dem zuständigen Kreisleiter der Partei die Besten heraus. Diese kommen mit den anderen Jungen des betreffenden Gebietes in einem Ausleselehrgang zusammen. Zum Schluß nimmt der Gauleiter mit dem Gebietsführer die endgültige Auslese vor.

2. Frage: Wo werden die Adolf-Hitler-Schüler untergebracht?

Petter: Zur Zeit sind auf der Ordensburg Sonthofen 600 Pimpfe. Die 300 neuen dieses Jahres kommen auf die Ordensburg Krössinsee. Sie bleiben dort, bis die neuen Adolf-Hitler-Schulen gebaut sind.

3. Frage: Wer ist Erzieher an den Schulen?

Petter: Es ist klar, daß die besten Jungen auch die besten Lehrer brauchen. Der Ausleseprozeß wird für diese ebenso sorgfältig vorgenommen wie für die Pimpfe. Die Erzieher sollen die besten Kameraden und Freunde ihrer Jungen sein. Sie sollen ihnen nicht nur totes Wissen vermitteln, sondern ihnen vor allem als Kameraden und Berater beistehen. Die Erzieher sind Junglehrer mit ausgezeichneten Fachkenntnissen. Dazu haben sie sich früher als Jugendführer hervorragend bewährt. Das Verhältnis zwischen den Schülern und ihren Erziehern ist nicht deutlicher zu kennzeichnen als durch die Tatsache, daß die Jungen ihre Erzieher duzen. Es gibt keinen anderen Unterschied als den der natürlichen Autorität.

4. Frage: Wie sieht der Lehrplan der AHS aus?

Petter: Der Lehrplan bringt allen Jungen zunächst die Elementar-

kenntnisse, die gründlich erarbeitet werden. Aufbauend auf diesen vermittelt der Lehrplan ein abgerundetes weltanschauliches Bild auf allen Gebieten des Lebens. Der Lehrplan wird mit allen seinen Fächern immer in Beziehung zur lebendigen Gegenwart stehen. Ja, er ist von Fall zu Fall auf aktuelles politisches Geschehen abgestellt. Es liegt uns daran, den Jungen eine gute Auswahl aller wichtigen völkischen und organischen Lebensfragen als Grundlage für das Weltbild, in dem sie leben, mitzugeben. Die erste Fremdsprache, die die Schüler lernen, ist englisch. Dabei wird der Elementarunterricht durch die Erzieher selbst erteilt, die Konversation aber führen junge Engländer, die auf den Schulen mit den Jungen leben. Das dritte Schuljahr bringt Latein als zweite Fremdsprache, und später lernen sie italienisch."

Über die Adolf-Hitler-Schulen erschien im Januar 1937 eine partei-interne Schrift, die nur zum Dienstgebrauch für Reichsleiter, Gauleiter, Kreisleiter, Gauschulungsleiter, Gaupersonalamtsleiter und Gau-Organisationsleiter bestimmt war. Sie durfte weder mündlich noch schriftlich über diesen Personenkreis hinaus zur Diskussion gestellt oder verbreitet werden.

Dieser Schrift wurde eine Verfügung Adolf Hitlers vorangestellt. Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Jugendführer des deutschen Reiches von Schirach zeichneten als Herausgeber der Schrift und gaben dadurch grundsätzliche Auffassungen über Aufbau, Leitung, Organisation, Lehrbetrieb und Lehrinhalt der Adolf-Hitler-Schulen bekannt.

Aus dieser Schrift entnehmen wir folgende Teile:

"Verfügung

Nach Vortrag des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und des Jugendführers des Deutschen Reiches genehmige ich, daß die neu zu errichtenden nationalsozialistischen Schulen, die gleichzeitig als Vorschulen für die nationalsozialistischen Ordensburgen gelten sollen, meinen Namen tragen.

Berlin, den 15. Januar 1937 gez. Adolf Hitler"

"Der Führer hat auf Grund eines von uns gemeinsam ausgearbeiteten Planes die vorstehende Verfügung über die Adolf-Hitler-Schulen der NSDAP erlassen. NSDAP und Hitler-Jugend haben damit einen neuen gewaltigen Auftrag erhalten, der weit über diese Zeit hinaus in die ferne Zukunft reicht.

Nähere Einzelheiten über die Adolf-Hitler-Schulen werden heute noch veröffentlicht. Wir teilen jedoch, um Unklarheiten zu vermeiden, die nachfolgenden Grundsätze mit:

1. Die Adolf-Hitler-Schulen sind Einheiten der Hitler-Jugend und werden von dieser verantwortlich geführt. Lehrstoff, Lehrplan und Lehrkörper werden von den unterzeichneten Reichsleitern bestimmt.

2. Die Adolf-Hitler-Schule umfaßt 6 Klassen. Die Aufnahme erfolgt im allgemeinen mit dem vollendeten 12. Lebensjahr.

3. Aufnahme in die Adolf-Hitler-Schule finden solche Jungen, die sich im deutschen Jungvolk hervorragend bewährt haben und von den zuständigen Hoheitsträgern in Vorschlag gebracht werden.

4. Die Schulausbildung in den Adolf-Hitler-Schulen ist unentgeltlich.

5. Die Schulaufsicht gehört zu den Hoheitsrechten des Gauleiters der NSDAP. Er übt sie entweder selbst aus, oder er übergibt die Ausübung dem Gauschulungsamt.

6. Nach erfolgter Reifeprüfung steht dem Adolf-Hitler-Schüler jede Laufbahn der Partei und des Staates offen.

gez. Dr. Robert Ley *gez. Baldur v. Schirach*
München, den 17. Januar 1937"

Lehrkörper

Wir Nationalsozialisten wissen — zu Beginn dieser Niederschrift wurde versucht, das ausführlich darzulegen —, daß Erziehung und Vermitteln von Wissen zwei grundverschiedene Dinge und nur selten vereint sind und daß wir aus dem Unglück unseres Volkes gelernt haben, daß keine noch so gute Wissenschaft Führer heranzüchten kann. Deshalb sehen wir die beste Erziehungsmethode in dem Einsatz der Selbstverantwortung und des Ehrgefühls. Der Führer hat den Satz aufgestellt: Jugend muß durch Jugend geführt werden!

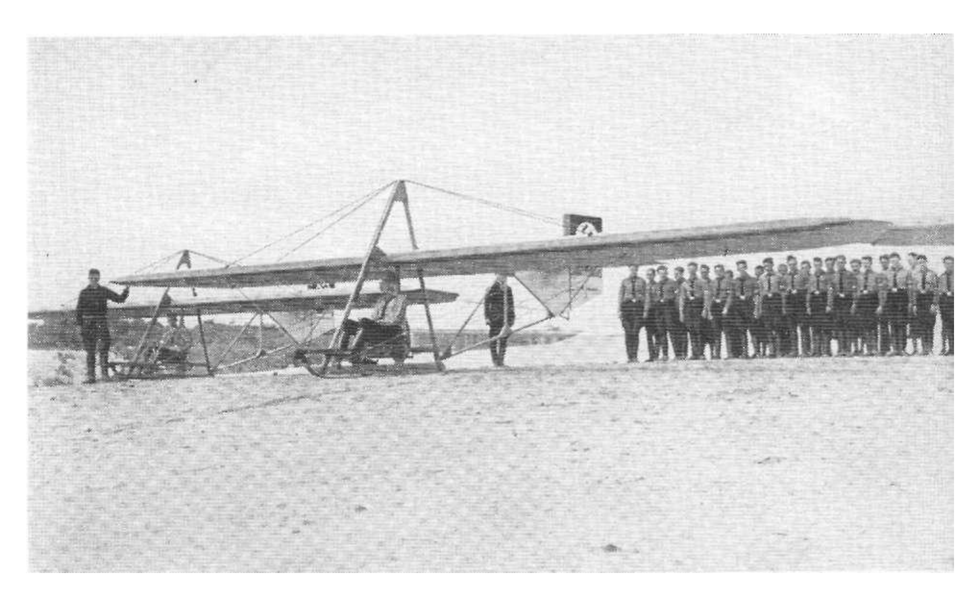
Damit ist die Hitler-Jugend aufgebaut und groß geworden. Ihr staunenswerter Erfolg beweist die Richtigkeit dieses fundamentalen Satzes. Aus dieser Erkenntnis heraus muß der Lehrkörper in zwei Gruppen eingeteilt werden:

1. Die Führung

Sie wird von der Hitler-Jugend gestellt und ist für den gesamten Dienstbetrieb (Lehrkörper, Lehrstoff und Lehrplan) verantwortlich. Die gesamte Adolf-Hitler-Schule ist eine Einheit der Hitler-Jugend und nach den Grundsätzen derselben organisiert und eingeteilt. Die dafür benötigten Führer und Erzieher sind die Stamm-Mannschaft.

B.D.M.

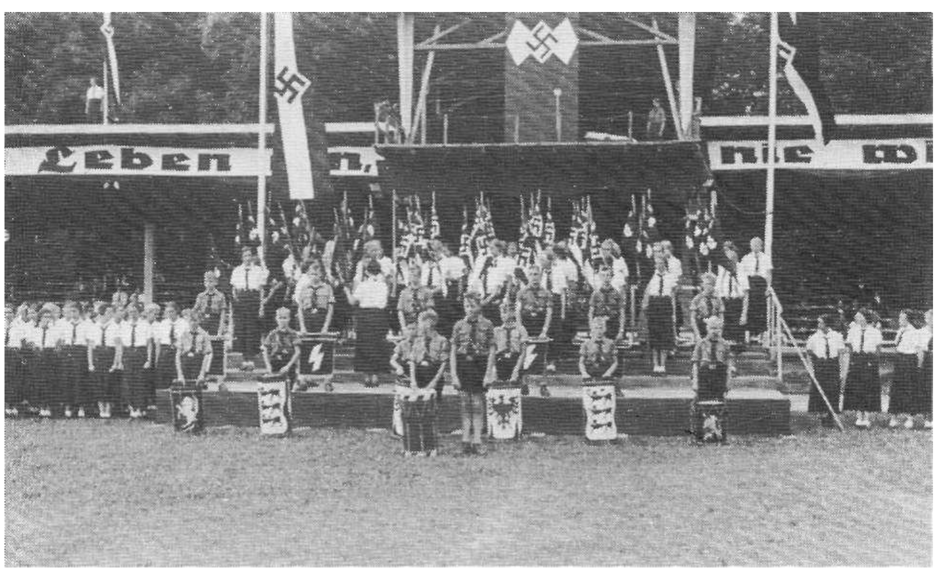




Sinnvolle Freizeitgestaltung der Wettkämpfer



Sammeln zur Morgenfeier







10 % der deutschen Jugend erhielt eine Feldscherausbildung

Gründlichste körperliche und geistige Ertüchtigung bestimmt die Ausbildung in der Adolf-Hitler-Schule



Nach abgeschlossener Ausbildung auf der Adolf-Hitler-Schule entscheiden sich die Jungen nach eigenem Entschluß für ihre berufliche Laufbahn als Wissenschaftler, politischer Führer, Offizier, Wirtschaftler, Beamter. Vorher aber dienen sie mit der Waffe ihrem Vaterland.

Die Jungen selber werden in diesem Rahmen der Erziehung weitestgehend zum Beispiel als Klassenführer, Führer der Arbeitsgemeinschaften (Seminare) usw., herangezogen und eingesetzt.

2. Die Lehrer

Sie sind Wissenschaftler oder fremdsprachige Lektoren, die die Aufgabe haben, den Jungen ihr Wissen möglichst klar und gewissenhaft in Form von Kollegs vorzutragen. Für Zucht und Ordnung in den Kollegs sorgt der verantwortliche jugendliche Klassenführer. Zum Überprüfen des Vorgetragenen dienen Klassenarbeiten und regelmäßig eingeführte Abhörtage.

Die Beurteilung der Jungen liegt allein in den Händen der Führung, die Note der Lehrer bildet einen Teil derselben. Wo Führereigenschaft und lehrmäßiges Wissen sich in einer Person glücklich paaren, ist dieser Zustand zu begrüßen, wie wir überhaupt jeder möglichen Variante in dem oben aufgezeichneten System das Wort reden möchten.

II. Lehrplan

Körper, Seele und Geist bilden bei uns Nationalsozialisten eine Einheit. Und die gemeinsame und gleichmäßige Förderung aller drei Begriffe ergibt den Führer. Deshalb können wir keinen Teil bevorzugen, sondern müssen das wissensmäßige Anlernen, die körperliche Ertüchtigung und die seelische, charakterliche, ehrbewußte Haltung zur höchsten Steigerung bringen. Deshalb gehört ein Drittel am Tag der geistigen Wissenschaft, ein Drittel der körperlichen Ausbildung und ein Drittel der kameradschaftlichen Arbeit in der Hitler-Jugend. Alle drei jedoch müssen in engste Beziehung zueinander gebracht werden. Wir dürfen in unserem Lehrplan den Tag nicht in Kurzstunden und Pausen aufteilen und zerreißen, sondern der ganze Tag gehört irgendeiner Aufgabe, einem Ziel, das an dem Tag erreicht werden muß. Zum Beispiel wird an einem Tag Englisch gelehrt. So wird nicht nur eine Stunde englische Lektüre gelesen oder Vokabeln abgehört, sondern den ganzen Tag wird auch beim Sport, in der Kameradschaft, in der Freizeit usw. englisch gesprochen.

Damit die Jungen lebensnah bleiben in der Adolf-Hitler-Schule und niemals in einen exklusiven Dünkel verfallen, werden die Jungen auf die Einheiten der Hitler-Jugend außerhalb der Adolf-Hitler-Schule aufgeteilt und müssen ihren HJ-Dienst abgelten.

Der Lehrplan muß auf die Schularbeiten Rücksicht nehmen. Die Verarbeitung der wissenschaftlichen Vorträge geschieht in Arbeitsgemeinschaften (Seminaren), die von den Jungen selber geführt werden. Jede Kameradschaft stellt einen Sprecher heraus, der in kurzen, klaren Worten die Ansicht der Gemeinschaft zu dem gehörten und besprochenen Thema dartut. Der Führer, der diesen Appell abhält, wird dann am Schluß des Appells in Form einer Kritik seine Meinung zu dem Gesagten sagen. Diese Meinung ist dann endgültig.

Auch in bezug auf den Lehrplan gelten auf den Ordensburgen bereits heute die gleichen Prinzipien, wie sie hier dargelegt werden. Dieselben haben sich glänzend bewährt."

Von Gründung der Adolf-Hitler-Schulen an stellte sich die Frage nach der Eignung der Erzieher für diese Schulen. Als Antwort auf diese Frage wurde schon Ende 1937 mit dem Aufbau der Akademie für Erzieher begonnen. Die Erzieherakademie nahm zunächst 30 Anwärter auf. Im Herbst 1938 wurden wieder 30 Absolventen aufgenommen. Die Dozenturen wurden an junge Wissenschaftler vergeben, die sich habilitierten. Dazu kamen sorgfältig ausgewählte Gastdozenten. Das Studium der Erzieheranwärter war stark praxisbezogen, zum Beispiel für die Naturwissenschaft in botanischen oder zoologischen Gärten, Museen oder Laboratorien. Als Wissensfächer wurden angeboten: Sport, Sprachen, Naturwissenschaften und Volkskunde (Geschichte, Deutsch, Erdkunde). Jeder Erzieher der AHS mußte für den Sportunterricht qualifiziert sein.

Die Ausbildung der Adolf-Hitler-Schüler war deutlich zukunftsgerichtet. Es handelte sich um Elitebildung. Schon bei der Auswahl der Anwärter galt dieses Prinzip. Unter Elite wurden charakterlich gut veranlagte und geistig hochbegabte Jugendliche und Persönlichkeiten verstanden. Die Einsatzbereitschaft galt als Voraussetzung für eine selbstlose Führerschicht des Volkes (Staat, Partei, Wehrmacht, Wirtschaft). Einsatzbereitschaft, Leistungsfähigkeit und beste Erziehung, darauf gründete sich Elitebildung, Bildung einer staatstragenden Schicht, die man auch Aristokratie nennen könnte. Elitebildung ist nicht Wissensvermittlung allein, sondern Erziehung des ganzen Menschen. Sie ist nicht als typisch für Diktaturen zu bezeichnen.

Carl Jaspers:

"Eine Demokratie ohne Aristokratie ist eine Ochlokratie, eine Pöbelherrschaft, die sich auf die Dauer selbst zerstört."

Neben den Adolf-Hitler-Schulen der Hitler-Jugend dienten auch die Nationalpolitischen Bildungsanstalten (NaPoBi) des Staates und die Ordensburgen der NSDAP der Elitebildung. Je breiter die Führerschicht angelegt wurde, je größer waren die Möglichkeiten des Auf- und Abstiegs in der Elite. Dadurch wurde der Leistungserhalt für die Volksgemeinschaft gewährleistet. Die für die Eliteschule auserlesenen Jungen konnten natürlich stolz sein, mußten sich jedoch vor Dünkel und Überheblichkeit hüten. Sie mußten lernen, in einer Gemeinschaft größere Verpflichtungen zu übernehmen. Um die Einheit der Erziehung entwickelte Baldur von Schirach richtungweisende Gedanken, als am 24. Mai 1938 die Führerschaft der Hitler-Jugend aus dem ganzen Reich zur zweiten Führertagung im Nationaltheater von Weimar versammelt war. Aus dieser Rede, die mit 20 anderen Reden des Jugendführers in dem Buch "Revolution der Erziehung" (München 1938) zu lesen ist, entnehmen wir die folgenden Abschnitte (S. 105 ff):

" Der Erfolg der HJ besteht nicht so sehr in der Zahl der von ihr erfaßten und begeisterten Jugend, er besteht nach meiner Auffassung in der Beantwortung der Frage: Gelingt es uns, über diese begeisterte Jugend hinaus zum ersten Mal in der Geschichte unseres Volkes einen Stand zu begründen, der als erzieherische Elite unseres Volkes jeden einzelnen, der ihm angehört, typmäßig derart formt und ausprägt, daß der Begriff Jugendführer ähnlich, wenn auch anders als der Begriff Offizier, in unserem ganzen Volk und darüber hinaus in der Welt eine bestimmte innere Auffassung und äußere Haltung kennzeichnet? Soviel in den wenigen Jahren, da wir diese Erkenntnis in unserer Gemeinschaft durchzusetzen versuchten, erreicht werden konnte, ist auch erreicht worden. Sicherlich sind wir noch sehr weit von der Vollendung unseres Wollens entfernt, aber immerhin: Unser Denken und Fühlen ist einheitlich geworden, und auf der Grundlage unserer gemeinsamen Weltanschauung haben sich auch in alltäglichen Fragen gemeinsame Auffassungen entwickelt, denen für unser Volk und unsere Zukunft deswegen besondere Bedeutung zukommt, weil sie zum ersten Mal nicht allgemeiner, d.h. politischer oder gesellschaftlicher Natur sind, sondern kulturpolitischer Art. Das war in unserem Volk, wenn wir von einer gewissen ästhetisierenden Schicht der vergangenen Zeit, die sich übrigens selbst nicht zum Volk rechnete, absehen, bisher noch nicht da. Wehe uns, wenn das Lager der jungen Führer zu einer bürgerlichen Gewohnheit würde, zu einer Wiedersehensfeier der zufriedenen und routinierten Erziehungstechniker, die die Probleme ihrer Pensionierung mit heißen, aber hohlen Köpfen alljährlich hier erörtern wollen. Seid immerhin mit anderen zufrieden, aber niemals mit euch selbst! Seid großzügig gegen die Kameraden. Wer weit

denkt und über den Fehler des anderen den Stab dreimal biegt, bevor er ihn bricht, und seine Ehre darin sieht, das härteste Gesetz nur für sich selber anzuwenden, der handelt im Geiste unseres Korps.

Ich erwarte von meinen Unterführern, daß sie ihren Vorgesetzten gegenüber alle Dinge so darstellen, wie sie sind, also weder besser noch schlechter, daß sie mit den unangenehmen Nachrichten ebenso zurückhalten wie mit ihrer eigenen Auffassung. Es muß für Euch selbstverständlich sein, daß jede ehrliche Meinung in unserer Gemeinschaft Raum hat, daß es aber nur eine Meinung gibt in dem Augenblick, da der Befehl verkündet wurde. Dieses Führerlager nun hat wie seine Vorgänger, Euch allen neue Energie zuzuführen. Die Gedanken der führenden Männer unseres Reiches und unserer Bewegung sollen Euch in den kommenden zwölf Monaten begleiten....

Wir sind hier keine Backfische, die Filmstars anhimmeln, sondern begrüßen als Kameraden die ersten Kameraden des Reiches. Was Lessing von den Dichtern sagt: "Wir wollen weniger erhoben — als fleißig gelesen sein", gilt auch von den Männern, die zu Euch reden.... Damit möchte ich vom allgemeinen Sinn dieses Lagers übergehen zu dem Generalthema meiner heutigen Rede und damit meines gegenwärtigen Denkens überhaupt ....

Das deutsche Reich hat am 1. Dezember 1936 durch Führer und Reichsregierung die erzieherische Leistung der Hitler-Jugend anerkannt. Wir greifen nicht über auf andere Arbeitsgebiete, aber es ist uns nicht gleichgültig, ob die uns anvertraute Jugend glücklich ist oder nicht, deren Herzen uns auch da gehören, wo wir sie in unseren Schulen nach strengsten wissenschaftlichen Anforderungen erziehen.

Wir sehen im Lehrer keinen Feind. Wer das behauptet, der möchte zur Kenntnis nehmen, daß zehntausend Lehrer freiwillig in begeisterter Zustimmung zu unserem Erziehungsprinzip in der Hitler-Jugend mitarbeiten. Wir sind davon unterrichtet, daß es Lehrer gibt, die um jeden Preis mit der Jugend zusammen an die Neuordnung der Fragen der Gesamterziehung herangehen möchten. Uns geht es um diese Erziehung, nicht um Macht und nicht um Ämter. Bei einer Zusammenarbeit von Schule und Hitler-Jugend hat die Schule alles zu gewinnen und nichts zu verlieren, während wir sehr viel zu verlieren haben. Aber aus jener Verantwortung heraus, die wir als Nationalsozialisten vor der Zukunft unseres Volkes tragen, müssen wir und sollen wir an die Lösung des Gesamtproblems der nationalsozialistischen Erziehung herangehen. Auch uns kann die Tatsache nicht gleichgültig lassen, daß der Mangel an Nachwuchs im Lehrerberuf derart groß geworden ist, daß wir in einigen Jahren einen systematischen Unterricht überhaupt nicht mehr werden erteilen können. Im Zuge der fortschreitenden Verselbständigung der Jugend durch die Nationalsozialistische Erziehungslehre ist in der jungen Generation das Gefühl für echte Autorität und wahre Führungseigenschaften so stark geworden, daß jede ausschließlich auf Examenspapieren und Titeln aufgebaute, also falsche

Autorität im Augenblick durchschaut und damit vernichtet wird. Die Hitler-Jugend mag also an dem unerfreulichen gegenwärtigen Zustand die Hauptschuld tragen, wenn man in diesem Zusammenhang überhaupt von Schuld sprechen kann. Immerhin wird jeder unbefangene Beobachter unserer Jugend zugeben, daß sie in einem Maße diszipliniert ist, wie es die Jugend dieser Altersstufen in unserem Volke bisher noch nie war. Man kann also nicht von einem allgemeinen Mangel an Respekt in unserer heutigen Jugend sprechen, oder gar behaupten, es fehle an Ehrfurcht.

Nun besteht das Ziel einer tieferen erzieherischen Arbeit vor allem auch darin, das Unterscheidungsvermögen der Jugend für Würde und Unwürde, Schein und Sein zu schärfen. Wie sollte man anders einen jungen Menschen für die ihn erwartenden Kämpfe des Lebens stärken, wie anders ihn ertüchtigen? Hängt doch der Erfolg oder Mißerfolg und damit das Schicksal jedes menschlichen Daseins einzig von der Fähigkeit ab, sich selbst und andere zu erkennen! Die Verehrung falscher Götter mag, vom Standpunkt der christlichen Doktrin aus betrachtet, eine Todsünde sein, obwohl nach unserem Gefühl eine Religion so gut ist wie die andere, sofern sie die Bindung des einzelnen an ein Höheres bedeutet und zu den Lebensgesetzen des Volkes nicht in Widerspruch steht. Die Verehrung unechter menschlicher Autoritäten aber ist eine völkische Sünde; denn sie macht lebensuntüchtig. Darum kann uns auch die Klage derer nicht rühren, die mit weinerlicher Stimme der Jugend vorwerfen, sie raube ihnen die Autorität. Eine solche Klage verpflichtet uns zu der Feststellung, daß eine Autorität nicht geraubt werden kann. Sie ist gleichsam die Aura der Persönlichkeit und dieser nicht zu nehmen, es sei denn, man morde den Menschen; denn sie gehört zu ihm wie Sprache und Gebärde, und mehr noch als diese ist sie ein Ausdruck seines Wesens.

Der Jugendführer und der Erzieher der Zukunft wird ein Priester des nationalsozialistischen Glaubens und ein Offizier des nationalsozialistischen Dienstes sein. Er wird aber auch Träger sein jener weltweiten Bildung, die für alle Generationen und auch für alle Völker jener große Deutsche verkörperte, der in dieser Stadt seine irdischen Augen schloß, um seine ewigen für immer zu öffnen und auf uns zu richten. Im Bannstrahl dieser Sterne wird der Erzieher der Zukunft für die ihm anvertraute, nicht nach Wissen, aber Bildung hungernde Jugend jenes höchste Glück bringen, das nach Goethes ewigem Gesetz den Erdenkindern nur durch die Persönlichkeit offenbart werden kann. Ich sehe sie alle vor mir, diese körper- und geistgestählten Kameraden, die nicht Schulmeister sein werden, sondern Meister des Lebens. Ihrer Gemeinschaft angehören zu dürfen, wird so viel Ehre bedeuten, daß zehntausend junger Menschen mit heißen Herzen kämpfen werden, um dieser Ehre würdig zu werden. Diese Mannschaft von morgen wird nicht mit erhobenem Zeigefinger vor die Jugend treten und sie mit lateinischen Sprüchen ermahnen. Ihre Lehre wird sein: das Beispiel ihres Lebens. Und wenn sie die Worte der Weisheit

sprechen, werden die Herzen der Hörer ergriffen sein von der zwingenden Gewalt ihres gelebten Glaubens!"

Die neuen Erziehungsgrundsätze, die sich in der nationalsozialistischen Jugendbewegung 1937/1938 entwickelten und von Baldur von Schirach formuliert wurden, zu denen gerade aus den Kreisen der jungen Führung immer wieder Anstöße kamen, wurden als Revolution der Erziehung empfunden. Sie bewirkten nicht nur eine Positivierung in der Gestaltung des inneren und äußeren Lebensstils der Jungen und Mädel, sondern auch personelle Veränderungen in der Führung. Ohne Zweifel hat am Anfang dieser Entwicklung ein Wort Hitlers gestanden, das er auf dem Parteitag 1933 vor der Jugend sprach:

"Ihr müßt treu sein, ihr müßt mutig sein!
Ihr müßt tapfer sein,
und ihr müßt untereinander eine einzige große,
herrliche Kameradschaft bilden.
Ein Wille muß uns beherrschen,
eine Einheit müssen wir bilden,
eine Disziplin muß uns zusammenschmieden,
ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns
alle erfüllen, denn über uns steht die Nation!"

Heime der Hitler-Jugend

Die Hitler-Jugend benötigte für ihre Erziehungsarbeit eigene und würdige Jugendheime. Diese Forderung ergab sich schon allein aus der Verantwortung für die Gesundheit der Millionen Mitglieder der HJ. Die Bezeichnung "Heim" sollte durch die Anordnung der Ausstattung der Räume gerechtfertigt sein. Sie sollten von sich aus erzieherisch wirken. Das Heim sollte neben den Räumen für den allgemeinen Dienst einen Feierraum, Sonderräume für die Gliederungen und auch Bastelräume für die Mädchen anbieten. In der Nähe des Heimes mußten Sport- und Schwimmstätten erreichbar sein.

Heimbau

Ein 1936 gebildeter Arbeitsausschuß wurde mit der Beschaffung von Heimen betraut. Hitler rief 1938 zur Unterstützung des Heimbaues durch die Gemeinden auf. Der Ausschuß war für die Beschaffung von Heimen, die Errichtung von Reichsführerschulen, HJ-Kameradschaftsräumen und Lehrlingswohnheimen zuständig. In seiner Mitarbeit entstanden die Akademie für Jugendführung in Braunschweig, das Auslandshaus der HJ in Gatow sowie verschiedene Führerschulneubauten.

Für die Gestaltung der HJ-Heime galt:

> *"Eine Verbindung von HJ-Heimen mit Räumlichkeiten für andere Zwecke wird wegen der Eigenart des HJ-Dienstes vermieden. Jede typenmäßige Erstellung von HJ-Heimen ist untersagt. Die HJ will weder Hütten noch Paläste errichten, sondern Stätten, die ihrer Arbeit würdig und ihrem Stil gerecht werden. Sie sollen der Landschaft angepaßt sein und auch im Werkstoff der landschaftlichen Bauweise Ausdruck verleihen. Es gilt der Grundsatz, Bauvorhaben im Rahmen des Vierjahresplanes durchzuführen und dauerhaftes Material und saubere Konstruktion zu verwenden. Da es*

gilt, auch den Ärmsten ein Heim zu schaffen, in dem die Kraft eines künstlerischen Bildes, die Formschönheit einer Schale, die Echtheit und Wärme handwerklicher Arbeit offenbar wird, können keine Typenmöbel aufgestellt werden, sondern da gehen Handwerker ans Werk und arbeiten wieder Tische und Stühle und Bänke für eine bestimmte Stelle des Raumes."

In den Jahren des Aufbaues der Hitler-Jugend sah die Heimbeschaffung natürlich ganz anders aus. Statt Förderung durch die Gemeinden erfuhr die HJ oftmals stärkste Behinderungen. Aber die Jugend braucht Heime, das war bei Wandervögeln und Pfadfindern schon Erfahrungssache gewesen. Auch vielen HJ-Gruppen gelang es, auf irgendeine Weise zu einem Heim zu kommen.

Dafür diese Beispiele:

"Eine wahre Geschichte:

Der neue Jungenschaftsführer hieß Helmut. Ostern hatte er die Schule verlassen und trat beim Schmiedemeister in die Lehre. Am Mittwoch hatte er alle Jungen zum Dorfanger bestellt. Sie standen alle in einem Haufen zusammen und schauten halbverdeckt auf Helmut, der lächelnd auf sie zutrat und sie laut begrüßte. Kaum hatten sie zurückgegrüßt, als Helmut schon das Kommando übernommen hatte. Nur einer machte ein mürrisches Gesicht. Das war Emil. Er war der Stärkste im Dorf und hatte bestimmt erwartet, daß er die Jungenschaft führen würde. Er wollte sich mit dem Neuen nicht abfinden. Aber Helmut ließ niemandem Zeit zur Besinnung. Als er plötzlich fragte, wo sie denn ihr Heim hätten, da schauten ihn alle sprachlos an. Emil meinte, daß es so etwas hier nicht gäbe und auch nichts da sei. Da lächelte Helmut nur ein wenig. 'Ich habe schon alles fertig. Und zwar werden wir uns unser Heim in der alten Scheune dort neben der Kirche bauen!'

Wie ein einziger Schlag durchfuhr es die Jungenschaft. In der Todesscheune sollten sie ihr Heim bauen? Helmut, der die Wirkung seines Vorschlages sah, dachte gar nicht daran, vor einer alten Schauergeschichte die Waffen zu strecken. 'Sonnabend nachmittag ist alles zur Stelle!' Dann konnten sie gehen. Vier Jungen waren pünktlich um 4 Uhr zur Stelle. Helmut schaute sie fest an. Jawohl, mit denen würde er anfangen. Den Schlüssel hatte Helmut vom Bürgermeister geholt. Wenige Zeit später standen die Jungen in der halbdunklen Scheune. Beinahe hätten zwei das Hasenpanier ergriffen. Da brachte Helmuts laute Stimme wieder Leben in den Raum, und nun gingen sie an die Arbeit. Bald kam eine fröhliche Stimmung auf, und keiner dachte mehr an die Schauergeschichte. Nach einer Stunde waren noch fünf Jungen gekommen. Helmut wies ihnen sofort Arbeit zu. Die anderen acht, auch Emil, kamen nicht. Er hatte sie

überredet, nicht in die Todesscheune zu gehen. Als die Arbeit am Heim erfolgreich fortschritt, kamen schließlich alle Jungen. Ohne Worte des Vorwurfs wurden alle gleich zur Arbeit eingeteilt.

Zwei Wochen später standen die Jungen vor der Scheune angetreten. Auch Eltern aus dem Dorf waren gekommen. Helmut ließ seine Jungenschaft antreten und an der neuen Fahnenstange die Pimpfenfahne hochgehen. Die Jungen verschwanden in ihrem selbst hergerichtelen Heim und hielten ihren ersten Heimabend ab. Und Emil war auch dabei. Der neue Jungenschaftsführer hatte sich durchgesetzt. Die Pimpfe hatten ihr Heim."

"1931 waren in unserem Kirchdorf schon 23 Jungen zur HJ gekommen. Der Winter kam; wo sollten wir zusammenkommen? - Im Garten einer Gastwirtschaft stand ein Kegelhaus ohne Kegelbahn. Das wäre zu einem Heim umzugestalten. Also ran. Unser HJ-Führer war ein junger Lehrer. Er galt beim Wirt als vertrauenswürdig, und wir durften an die Arbeit gehen.

Der Raum war richtig, nur ein eiserner Ofen stand darin, sonst nichts. Ein Ofenrohr war bald 'organisiert'. Sitzgelegenheiten mußten beschafft werden. Das war eine Aufgabe für unsere Handwerkslehrlinge. Beim nächsten Treffen standen an den Wänden selbstgefertigte Bänke, und jeder hatte einen Platz. Nach kurzer Zeit zeigten wir den 'wichtigen' Erwachsenen unser Heim, und schon hatten wir zwei Tische und einen Zentner Briketts. Tischdecken und Blumenvasen, ein paar Bilder, und unser Kegelhaus wurde unser trautes Heim, Obgleich es später zu klein wurde, blieb es ein Treffpunkt der Führerschaft, bis es noch als Geschäftszimmer eines Unterbannes gebraucht wurde."

Der Obergau Kurhessen richtete 1934/35 eine Führerinnenschule ein. Darüber dieser Bericht:

"Mitten in Kurhessen liegt Grebenstein, jene Verkörperung kurhessischer Eigenart . . . . Und mitten in Grebenstein steht ein großes, helles Haus, einst Oberförsterei, heute Führerinnenschule unseres Obergaues. Wir haben lange gesucht, bis wir dieses Haus fanden. Es lag uns nicht daran, in irgendeinem leerstehenden Prunkgebäude, das stilgemäß nicht zu uns paßte, unseren Mädeln das Erlebnis des nationalen Sozialismus zu geben. Das Arteigene, das wir bewußt an die Mädel herantragen, heißt jedoch nie: Hier blüht der Lokalpatriotismus!

Wir wissen, daß es keinen BDM-Standpunkt an sich geben darf, und auch keinen kurhessischen. Ich glaube, es war kein Experiment. Wenn uns auch nur beschränkte Mittel zur Verfügung standen, so besaßen wir doch eigene Gedanken und viele geschickte Hände, um dem Ganzen etwas vom Wesen alter Bauernkultur zu verleihen und es dennoch zugleich zweckmäßig und schlicht zu gestalten. Mit wieviel mehr Freude sind unsere Mädel in dieses helle, frohe Heim eingezogen, als in unsere erste Führerin-

nenschule, die zwar in wunderschöner Herglandschafl lag, aber doch immer den Charakter des Mietshauses der früheren Fremdenpension trug. Dort gab es geschmacklose Tapeten, an denen wir nichts ändern durften, spießig unschöne Räume, und vieles mehr, weshalb wir uns nie restlos heimisch fühlen konnten. Kaum hatten die Grebensteiner Handwerker ihre Arbeiten beendet, da erschienen zwanzig Mädel: der 'Einrichtungskurs'. Sie schrubbten und scheuerten das ganze Haus, das aufgeteilt ist in regelmäßige, helle Zimmer mit großen Dielen und Treppenaufgängen. Tagelang haben unsere Mädel angestrichen, gemalt, gebastelt und genäht. Stolz und froh konnten wir bereits vor einiger Zeit die ersten Besucher durch unser Haus führen.

Eine breite Treppe mit schönem, holzgeschnitzten Geländer führt in den ersten Stock zu dem Lehrsaal und den Schlafräumen. Auf der großen Diele stehen ein Webstuhl und ein Klavier. Bei Regenwetter wird hier Sport gelrieben; in der Freizeit wird hier gesungen und gespielt. "

Aber genauso, wie es ein weiter Weg war aus jenen grauen Tagen, in denen wir zum ersten Male unsere Fahne aufzogen, bis hin zu dem Bekenntnis der geschlossenen deutschen Jugend zum Ideal der Arbeit und zum Prinzip der Leistung, wie es im Reichsberufswettkampf seinen stolzen Ausdruck fand, so bedurfte es auch einer langen Erziehungsarbeit insbesondere am Architekten, bis an die Stelle der zuerst vorliegenden völlig unbrauchbaren Entwürfe, unter denen von der zinnenbewehrten Gartenlaube bis zur internationalen Betonschachtel alles zu finden war, was der Liberalismus an baulicher Entartung hervorgebracht hatte, schließlich die Leistungen traten, von denen dann Baldur von Schirach sagen konnte:

"Die Bauten der Jugend singen das Lied der Landschaft. "

Nachdem die Jugend an vielen Orten zur Selbsthilfe gegriffen hatte, wurde dann 1937 zum Jahr der Heimbeschaffung erklärt. 1938 rief der Reichskanzler auf, der HJ beim Heimbau zu helfen, 1939 folgten dann die Gesetze der zuständigen Reichsbehörden.* Also auch auf diesem Teilgebiet der Jugendarbeit zeigte sich, daß die Jugend selber ihre Aufgaben wie ihre Organisationsform anpackte und nachher die Zustimmung und Unterstützung von Partei und Staat erfolgte.

Der Neujahrsaufruf des Reichsjugendführers vom 1. Januar 1937 liegt uns in einem Exemplar der "Bremer Nachrichten", Neujahr 1937, vor:

---

*) siehe Anhang Nr. 16

"Wieder stehen wir am Anfang eines neuen Arbeitsjahres. Die Parole des vergangenen Jahres, das wir das 'Jahr des Deutschen Jungvolks' nannten, ist verwirklicht. Der 1. Dezember 1936 brachte mit dem Gesetz über die Hitler-Jugend den feierlichen Abschluß unserer Jahresarbeit, die ganz im Zeichen der Werbung stand. Viele Hunderttausende neuer Kameraden und Kameradinnen werden im kommenden Jahr in unsere Gemeinschaft eintreten. Damit ergibt sich für die Führung der Jugend die Notwendigkeit, an die Lösung einer Frage heranzugehen, die für unsere zukünftige Arbeit entscheidend ist.

Die Hitler-Jugend hat immer das Heim als eine wesentliche Voraussetzung ihrer Gemeinschaftsarbeit empfunden. Nach unserer Auffassung soll die Jugendbewegung Adolf Hitlers für die Zusammenkünfte, die dem Dienst an der Idee gelten, eigene Räume besitzen. Sie soll unabhängig sein von solchen Bierwirtschaften und anderen Lokalen, die ihre Nebenräume nur dann zur Verfügung stellen, wenn ihnen die Garantie geboten wird, daß die Jugend dort Alkohol und Nikotin konsumiert.

Wir brauchen Heime für die Hitler-Jugend! Schon sind viele gebaut worden, keine wilhelminischen Villen, sondern schlichte, zweckmäßige und schöne Jugendheime, die Ausdruck unserer Zeit sind und damit jener Baugesinnung, die Adolf Hitler mit dem Wort bekannt hat: Deutsch sein heißt klar sein!

Viele deutsche Gemeinden haben sich bereits in ihrem HJ-Heim ein Denkmal ihrer nationalsozialistischen Gesinnung geschaffen. . . . . Aber dies ist nur ein kleiner Anfang! Viele tausend Hitler-Jugendheime müssen noch gebaut werden! Das Heim der Hitler-Jugend ist ein Wahrzeichen der kompromißlosen Gemeinschaft der neuen Generation. Es ist zugleich Ausdruck ihres Lebensgefühls und ihres Lebensstils.

Meine Kameradinnen und Kameraden! Ihr selbst müßt die Voraussetzungen für eure Arbeit schaffen.

Das Jahr 1937 soll das Baujahr der Hitler-Jugend sein: Darum erkläre ich das Jahr 1937 zum Jahr der Heimbeschaffung."

Berlin, den 1. Januar 1937 Baldur von Schirach"

Architektentagungen der HJ 1938

Jährlich wurde in jedem Gebiet der Hitler-Jugend eine Tagung der HJ-Architekten und anderer, die sich mit HJ-Heimbauten befaßten, durchgeführt. Danach trafen sich alle HJ-Gebietsarchitekten im Reich.

Bericht:

"Auch die diesjährigen Architektentagungen haben einen doppelten Zweck. Sie dienen zunächst der Schulung der Architekten für alle neuen Aufgaben des HJ-Heimbaues. Dabei stehen in diesem Jahre die Fragen der Innenraumgestaltung, des Lehrlingsheims, des Jugendgeländes, des Landdienstheims, des Bannzentralheims und der Feierraum im Vordergrund. Die Architekten tragen alle Bauvorhaben des letzten Jahres in einer Ausstellung zusammen, in der dann jedes einzelne Projekt von der Gemeinschaft des Lehrgangs in all seinen Einzelfragen besprochen wird. So lernt jeder die Arbeit des anderen kennen, gewinnt neue Anregungen und Ideen und kommt den Kameraden menschlich näher. So lernt der Schwächere von der vorbildlichen Leistung und so erziehen sich alle gegenseitig zu einem ehrlichen und gesunden Bauen. Auch Maler, Bildhauer, Handwerker und Innenraumgestalter nehmen an der Tagung teil. Diese Arbeitsgemeinschaft "Junges Schaffen" nimmt von diesen Tagungen immer wieder die Verpflichtung mit, durch die ehrliche Gesinnung, die einmal in vergangenen Jahrhunderten auch den kleinsten Bau zu einem vollkommenen Abbild unserer Art machte, wieder ihre tägliche Arbeit, jeden Plan und jede Einzelheit bestimmen zu lassen. Sie ringen leidenschaftlich um jede Form, mit der sie nach ihren Plänen unserem Lebensraum neue Züge einfügen."

("Die Spielschar")

Die Reichsjugendführung verzichtete als erste Reichsdienststelle darauf, sich für ihr großes Bauprogramm ihr eigenes zentrales

Planungsbüro zu schaffen und darin von angestellten Architekten die Pläne für das ganze Reich entwerfen zu lassen. Sie setzte sich von Anfang an das Ziel, jedes einzelne Heim müsse das reife Werk einer Architektenpersönlichkeit sein, die die Jugend nicht nur vom Hörensagen kennt, sondern Teil hat an ihrer Arbeit und ihrem Ringen, die das Erlebnis und die Kämpfe der Zeit in sich zusammenzufassen vermochte und die künstlerische Kraft besaß, mit einer souveränen Beherrschung der Mittel, diese Zeit in ihren Bauten zu gestalten.

Im Frühjahr 1939 bat der Reichsjugendführer den Maler Prof. Alfred Thon, eine Reise zu verschiedenen HJ-Heimen zu unternehmen, um so eine Sammlung von Aquarellen als künstlerisches Beispiel der Tätigkeit der Hitler-Jugend auf architektonischem Gebiet zu geben. Prof. Thon war bekannt durch seine Illustration zu Andersens Märchen, durch Innenansichten der klassischen Stätten Weimars wie durch Ansichten aus friederizianischen Schlössern. Das Ergebnis war eine Sammlung "Heime der Hitler-Jugend", die aus 20 Farbdrucken nach Aquarellen von Prof. Thon bestand, und die der Reichsjugendführer 1939 als Weihnachtsgabe herausgab.

Der Mappe im Großformat 30 mal 40 cm wurden Auszüge aus Schirachs Buch "Revolution der Erziehung" beigegeben, die sich auf Heime der Hitler-Jugend beziehen:

> *"Wir sprechen vom erzieherischen Raum. Er ist zugleich auch der künstlerische, denn er erfüllt die Forderung, die wir als moderne Menschen an ein Kunstwerk stellen, nämlich die Forderung nach der unbedingten Ehrlichkeit und Klarheit. Ich glaube an die alles bestimmende Macht des Vorbildes. Nicht dadurch, daß wir Kitschpostkarten, Taschentücher, Aschenbecher und sonstige Nettigkeiten mit fürchterlichen Darstellungen verbieten, schaffen wir die Voraussetzung für eine neue Kunst. Wir müssen, jeder in seinem Wirkungskreise, sei dieser nun groß oder klein, jene Räume errichten, in denen das Negative nicht denkbar ist und deshalb niemals entstehen kann. Wir müssen die Menschen unserer Gemeinschaft, vor allem aber die Jugend, durch den erzieherischen Raum zu jener äußersten Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit führen, die sie bei der Durchsetzung ihrer kulturellen Lebensansprüche zu unerbittlichen Kämpfern ihres in der Jugend gewonnenen Stilgefühls macht....*
>
> *Wir bauen unserer Jugend keine Paläste, wir errichten ihr Häuser, die ihren Zwecken entsprechend schlicht und klar gestaltet sind. Daß wir dabei nach Schönheit streben, ist selbstverständlich. Wer die Harmonie will, dient immer der Schönheit. Die vollkommene Übereinstimmung der*

Ausdrucksform mit dem Gedanken, der Gestalt mit der Idee ist harmonisch und darum schön. Selbst der bescheidenste von Menschen gefügte Raum kann durch den Geist, der ihn schuf, zu einem Sinnbild der ewigen Schönheit werden....

Unsere Jugend soll in Ehrfurcht die Häuser betreten, die Fleiß und Opfersinn für sie erbauten. Wenn sie nach langer Fahrt des Abends einkehrt, soll sie der durchwanderten Wälder gedenken, der Berge und Seen, aber auch der ewigen Sterne. Und soll dann zur Ruhe gehen mit der Hymne des Hölderlin: 'Oh heilig Herz der Völker, oh Vaterland!'

Daß wir erst im fünften Jahre der Machtergreifung in größerem Umfang zu bauen begannen, ist kein Nachteil, sondern ein Glück. Hier war die Armut eine Tugend. Wie wenig Übersicht besaßen wir 1933 über den künstlerischen Nachwuchs! Damals kämpften wir um die Menschen, heute geht es um die Erziehung. Damals versammelten wir die Masse der Jugend auf freien Plätzen zu gewaltigen Kundgebungen. Heute ist die Masse eine Organisation. Das Haus der Jugend und die Fahne auf dem Dach, das ist nicht zweierlei, das gehört zusammen wie Idee und Gestalt, Glaube und Schönheit, Wille und Macht.

Der Führer des deutschen Volkes hat aus jenem großen Vertrauen heraus, das uns die Kraft und den Mut zur Arbeit gibt, uns auch in bezug auf die Bautätigkeit der Jugend gewähren lassen. Es waren wohl für uns alle die schönsten Stunden des Jahres, wenn wir, wie das so häufig geschehen ist, mit unseren Modellen und Plänen beim Führer waren. Mit seiner klaren Kritik hat er das Bauen der Jugend ein ganzes Jahr hindurch verfolgt und uns kostbaren Rat und wertvolle Richtlinien gegeben. Es war für uns ein stolzer Augenblick, als er uns aufforderte, an seiner großen Architekturausstellung im Haus der deutschen Kunst mit unseren Entwürfen einen besonderen Raum zu füllen, wobei er uns die Auswahl der Modelle überließ. Ein noch stolzerer, als er bei der Eröffnung dieser Ausstellung von der Freude sprach, die ihn erfüllt über die künstlerische Eingliederung der Jugend in das Bauen des Reiches. In welchem Land der Welt hat die Jugend eine solche direkte Verbindung zum Oberhaupt der Nation? Wir Jugendführer, Architekten oder Lehrlinge am Bau, wir sind glücklich darüber, daß wir zusammen in einer Gemeinschaft leben."

Jugendwohnheime

Mit ihrem Konzept über den Bau von Heimen für die Jugend konnte sich die Hitler-Jugend auch beim Reichsarbeitsminister durchsetzen. Das zeigte sich bei der engen Zusammenarbeit beim Bau und der Leitung von Lehrlingsheimen. Die Verlagerung der Verantwortung bei den Jugendwohnheimen auf die Jugend selbst geht aus dem Erlaß des Reichsarbeitsministers (RAM) — 4c6 Nr. 8603 v. 22. Dezember 1939 hervor, wo es heißt:

> *"Durch Gründung des Ausschusses für HJ-Heimbeschaffung hat die Reichsjugendführung der NSDAP eine umfassende Aktion zur Schaffung gesunder und würdiger Jugendheime eingeleitet. Die Reichsjugendführung strebt an,daß alle diese Bauten nicht nur den allgemeinen Anforderungen der Baupolizei entsprechen, sondern darüberhinaus sowohl in ihrer architektonischen Gestaltung wie in ihrer Inneneinrichtung den besonderen Anforderungen Rechnung tragen, die an die Bauten der deutschen Jugend zu stellen sind. Für die Durchführung dieser Aufgabe, die in beschränktem Umfang auch während des Krieges weitergeführt wird, stehen außer dem Arbeitsausschuß für die HJ-Heimbeschaffung bei der Reichsjugendführung vor allem die bei den einzelnen Gebietsführungen der Hitler-Jugend hauptamtlich tätigen Gebietsarchitekten zur Verfügung.*
>
> *Da die HJ Bauten der in Rede stehenden Art nur zum Teil selbst ausführt, ist sie bei einer Reihe von Bauten auf die Mitarbeit der in Betracht kommenden öffentlichen und privaten Bauherren und deren Architekten angewiesen. Hierbei kommt es vor allem darauf an, durch Aufklärung, Werbung und Beratung usw. von vornherein eine Planbearbeitung im Sinne der Reichsjugendführung zu sichern. Die jeweils geeigneten Maßnahmen zu treffen, ist in erster Reihe Sache der Hitler-Jugend."*

Auch die Gewerbeaufsichtsbehörden wurden durch den Reichsarbeitsminister angewiesen, die Bestrebungen der Hitler-Jugend hinsichtlich ihrer Vorstellung über Jugendheime zu unterstützen.

Durch den Erlaß des Reichsinnenministers vom 2. Dezember

1941 über die Jugendwohnheime (Lehrlingsheime) ist das Jugendheim Gegenstand einer planmäßigen und reichseinheitlichen Sozialpolitik geworden. In diesem heißt es u.a.:

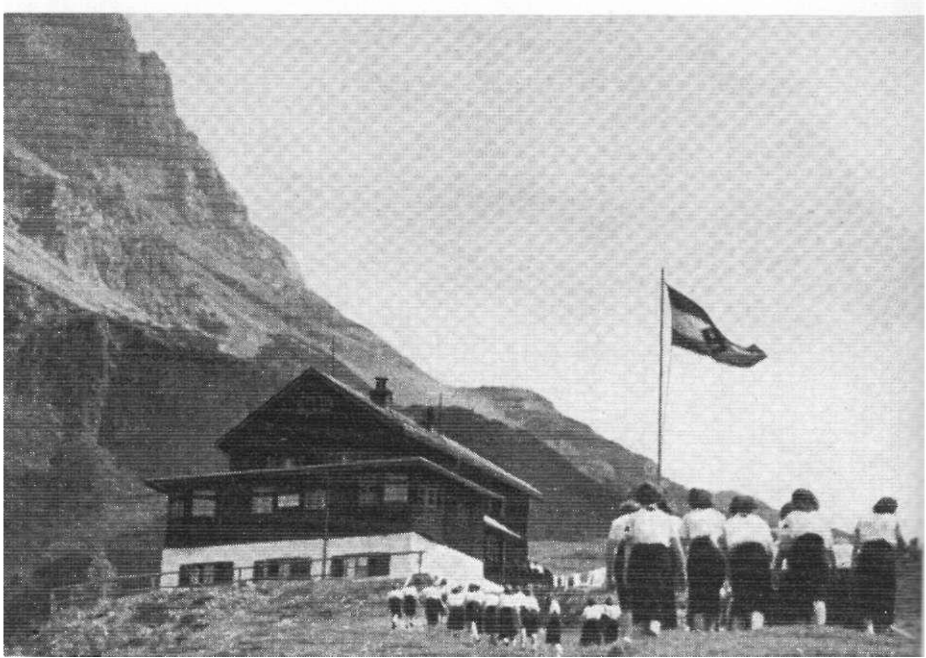
> *"(1) Die Unterbringung von körperlich und geistig gesunden sowie voll berufsfähigen Jugendlichen in nichtbetrieblichen Jugendwohnheimen (Lehrlingsheimen) ist dort, wo die Jugendlichen nicht im Elternhaus, bei ihrem Lehrmeister, in einem betrieblichen Jugendwohnheim (Lehrlingsheim) oder bei geeigneten Familien wohnen und erzogen werden können, gemeinsame Aufgabe der HJ, des Staates, der Gemeinden, der Landkreise und der Wirtschaft."*

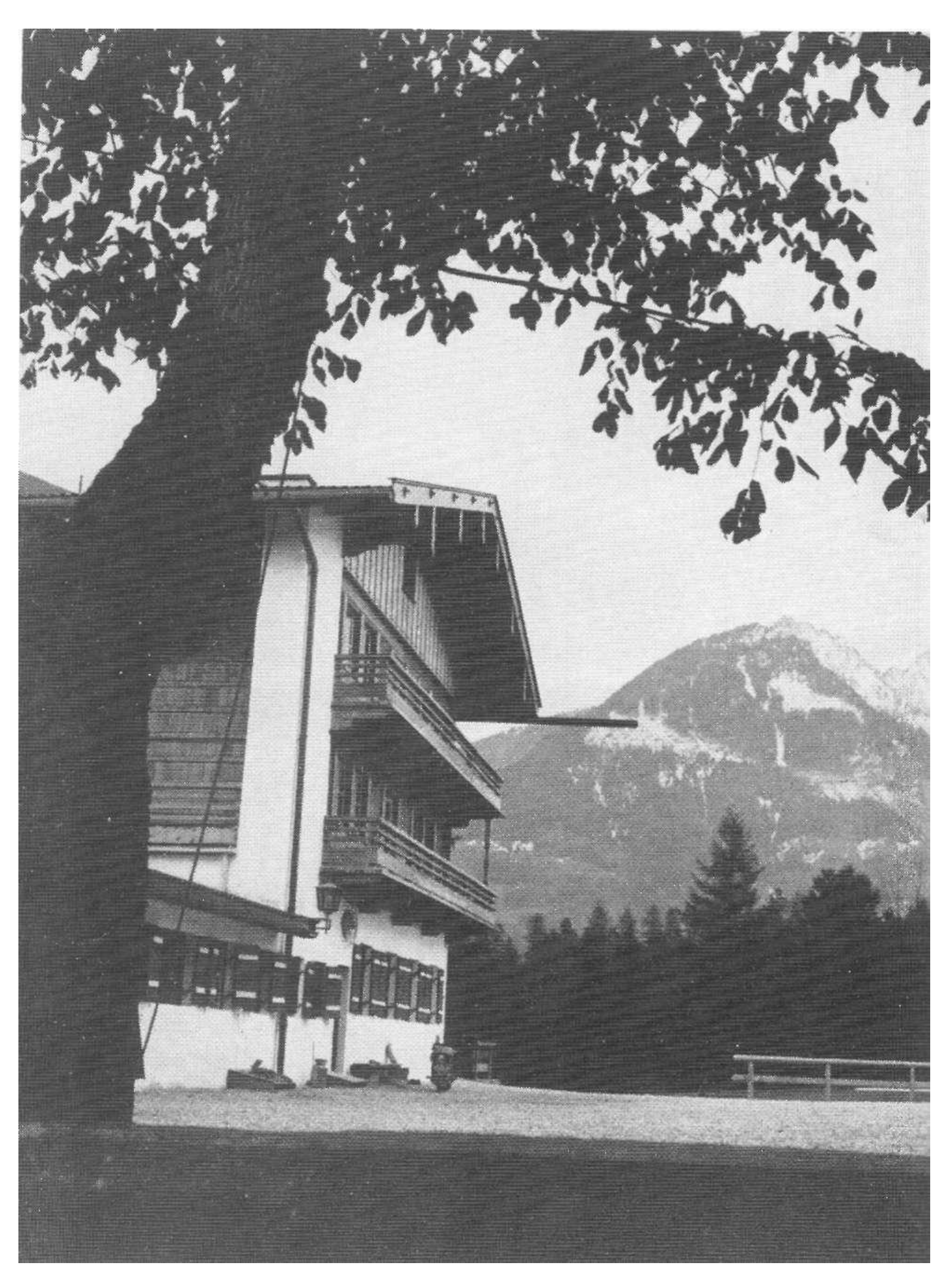
Der Gedanke der Lehrlingsheime läßt sich bis in die Mitte der vorigen Jahrhunderte zurückverfolgen. Bezeichnungen solcher Einrichtungen, die bis heute noch bekannt sind: Lehrlings- und Ledigenheime, Ledigenheime mit Lehrlingsabteilungen, Mädchen- und Arbeiterinnenheime, Jugendheime, Werk- und Betriebsheime, Gesellen- und Gemeinschaftshäuser, Lehrlingsherbergen, Lehrlingsinternate. So verschieden wie die Namen waren auch die Träger dieser Einrichtungen. Die staatliche Förderung war gering. Meist war nur der fürsorgerische Gesichtspunkt beachtet worden; deshalb ist erklärlich, daß sich die Konfessionen dieser Aufgabe besonders annahmen. Die Sorge galt der Gefahr der "Schlafstellen" und der Gefahr des "Großstadtlebens", denen die ortsfremden Jugendlichen ausgesetzt schienen, so vor 1914. Nach 1918 haben die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse den weiteren Ausbau der Lehrlingsheime sehr eingeschränkt. Das änderte sich nach 1933.

Jetzt traten neben den fürsorgerischen Gesichtspunkt mehr berufserzieherische und berufsnachwuchspolitische Gesichtspunkte. Große Industriewerke, die Reichspost und die Reichsbahn bauten Heime für ihren Nachwuchs. Einige Heime konnten hunderte von Jugendlichen aufnehmen. Nach dem Gesetz vom 1. Dezember 1936 über die Hitler-Jugend sollte die gesamte deutsche Jugend körperlich, geistig und sittlich außer im Elternhaus und Schule, in der HJ erzogen werden. Deshalb wurde der HJ ein großer Teil der Verantwortung am Aufbau und am Leben in den Jugendheimen übertragen. Der HJ-Dienst in den Heimen durfte über den allgemeinen Dienst der HJ nicht ausgeweitet werden. Darum wurden für die Freizeitgestaltung in den Wohnheimen und zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit den Eltern, den Jugendlichen vielseitige Anregungen gegeben. (Siehe: Freizeitgestaltung)

Die Heimbauten der Hitlerjugend paß-
ten sich dem Baustil der Landschaft an







Jugendherberge: Berchtesgaden

Zehn Millionen Übernachtungen jährlich in deutschen Jugendherbergen

Während der Sommermonate durchziehen die Jungen und Mädel das Land



Der Heimgarten

Advent



Fernmeldeausbildung

Aufgaben über Aufgaben



Die Kinderlandverschickung (KLV)

Schon kurz nach Kriegsbeginn wurden offene Städte von der feindlichen Luftwaffe bombardiert. Dieser Luftterror veranlaßte die Reichsregierung, Maßnahmen für die Evakuierung der Jugend zwischen zehn und vierzehn Jahren aus den besonders gefährdeten Städten zu treffen. — Die schon seit 1933 von der Hitler-Jugend durchgeführte Kinderlandverschickung wurde erheblich erweitert und von der NS-Volkswohlfahrt und dem NS-Lehrerbund unterstützt. Die Verschickung mußte sich über längere Zeiträume erstrecken, weil der Luftterror in seinen Zielen und Zeitabständen unberechenbar war. Außerdem mußte der Schulunterricht kontinuierlich fortgesetzt werden. Eine wiederholte Gefährdung der Kinder auf Transporten sollte vermieden werden.

Eine neue und interessante Aufgabe ergab sich für HJ-Führer und Lehrer durch die Notwendigkeit der Zusammenarbeit in den KLV-Lagern. Während die Lehrer den Schulunterricht fortsetzten, waren die HJ-Führer für die Führung der Lager verantwortlich. Dazu bedurfte es einer besonderen Schulung für diese neue Aufgabe. Die Reichsjugendführung richtete Reichsschulen für die Kinderlandverschickung ein, und zwar für Lagerleiter, Lagermannschaftsführer und Lagermädelführerinnen.

Die Arbeit an diesen Schulen stand unter dem Motto: Aus der Praxis für die Praxis; denn eine Theorie ohne Praxis ist leer, aber jede Praxis ohne Theorie ist blind.

Die KLV-Lager lagen meist in abgelegenen Gegenden, die vom Luftterror nicht bedroht schienen. Aber in den Lagern sollte kein idyllisches Dasein geführt werden abseits von den vielen Kriegspflichten, die die Hitler-Jugend freiwillig übernommen hatte. Von großer Bedeutung waren die ständigen Verbindungen aller Art mit dem Elternhaus, mit der Heimat und ihren Schicksalen. Die

KLV-Lager haben durch ihre Erntehilfe, durch ihren kulturellen Einsatz, durch Soldatenbetreuung, durch Sammeln von Heilkräutern, von Fallobst und Laub ein Teilgebiet des Kriegseinsatzes der HJ zu ihrer besonderen Aufgabe gemacht. So wurden auch in der KLV die Fürsorge der Jugend und der Einsatz der Jugend zum Sozialismus der Tat.

"Welche Beanspruchung in der Organisation, der Ausstattung und der Durchführung der KLV-Arbeit lag, erkennt man an einigen Zahlen aus den Jahren 1940 bis 1943. Es wurden rund 400.000 Pimpfe und Jungmädel verschickt. Mit 1.621 Sonderzügen und 58 Schiffstransporten wurden sie in ihre Lager gebracht, die in einer Anzahl von 2.500 zur Verfügung standen. In diesen Häusern wirkten etwa 1.000 Personen Verpflegungspersonal, 1.100 Ärzte und Hilfskräfte standen zur ärztlichen Überwachung und Fürsorge bereit. Tausende von Erziehern und Erzieherinnen fanden in selbstlosem Einsatz eine zwar schwere, aber beglückende Berufserfüllung. Eine Unsumme von Arbeit steckte in diesem großen Sozialwerk, auch da, wo sie nicht ohne weiteres sichtbar war. Es waren z.B. zur Ausstattung der KLV-Lager trotz Kriegseinschränkungen so viele Geräte, Schränke, Stühle, Eßgeschirre usw. beschafft worden, daß man damit eine Stadt von 250.000 Einwohnern hätte einrichten können."

("Die Brücke im Norden", Elternbrief der KLV, Kopenhagen 1943, Heft 3)

HJ-Pressebericht v. 1. Dezember 1942:

"Seit rund zwei Jahren ist die erweiterte Kinderlandverschickung der HJ ein feststehender und inhaltsreicher Begriff geworden. Nicht nur ist sie der Ausdruck höchsten Gemeinschaftserlebnisses für die 10 bis 14jährigen Jungen und Mädel, sondern sie greift auch tief in das Leben der Familien ein. Ist es doch für eine Mutter sehr schwer, oft auf Monate hinaus den Jungen oder das Mädel außerhalb des Elternhauses und unter der Obhut fremder Menschen zu wissen. Niemand weiß das besser als die in der KLV selbst tätigen verantwortlichen Menschen. Es ist aber deren wichtigster Grundsatz, alle Maßnahmen der KLV in enger Fühlungnahme mit dem Elternhaus durchzuführen. Es liegt in der Natur der Sache, daß eine Mutter eher bereit ist, ihr Kind in ein anderes zuverlässiges Elternhaus zur Erholung zu entsenden, als in eine Lagergemeinschaft, wo die persönliche Behandlung selbstverständlich ihre Grenzen durch die gemeinsamen Belange der Mannschaft findet.

Es ist leider auf Grund der Gesamtverhältnisse nicht möglich, der Elternschaft der in der Kinderlandverschickung befindlichen Jugendlichen einen direkten Einblick in die dortigen Verhältnisse zu gewähren. Die-

jenigen jedoch, zu deren Aufgabenbereich es gehört, sich an Ort und Stelle laufend oder durch lnspektionen mit dem Betrieb der KLV zu beschäftigen, sehen das dortige Geschehen in den meisten Fällen ja nicht nur von einem allgemeinen sachlichen Standpunkt, sondern auch vom Standpunkt der Eltern mit; sind doch die eingesetzten Führungs- und Aufsichtskräfte immer Menschen mit einer entsprechenden Lebenserfahrung, und sie haben in vielen Fällen selber Kinder.

"Es kann der Elternschaft versichert werden, daß nicht nur in den Aufnahmegauen ein Stab von bewährten Männern und Frauen für das Wohl der Mädel und Jungen Sorge trägt, sondern daß auch, soweit es die Kriegsverhältnisse ermöglichen, eine ständige Verbindung zwischen Heimatgau und Aufnahmegau besteht. Von einem kürzlichen Aufenthalt in verschiedenen Lagern des Gebietes Salzburg zurückgekehrt, fühle ich mich verpflichtet, einmal den Eltern einen Einblick in ein Leben und Treiben zu geben, wie es beispielhaft ist. Ich habe grundsätzlich nur Lager ohne vorherige besondere Anmeldung besucht. Ob ich indessen während des Unterrichts, während der Mittagspause, bei der Verpflegungsausgabe, zum HJ-Dienst oder in der Freizeit ein Lager betrat, ich habe niemals etwas feststellen können, was ernsthafte Bedenken vom allgemein sachlichen oder auch vom elterlichen Standpunkt aus hätte hervorrufen können.

Ein dreitägiger Aufenthalt in einem Jungenlager am Wolfgangsee ließ mich den Tagesablauf in einem solchen Lager in allen Einzelheiten miterleben. Ist es nicht unermeßlich schön, wenn die Jungen in der noch herbstlich warmen Sonne unter herrlichen Bäumen einen Schulunterricht erleben, der nichts mit dem alten Begriff "Pauken" zu tun hat, den ein Lehrer gestaltet, der trotz seiner besonderen Verantwortung sich so in die Lagergemeinschaft einfügt, daß die Jungen ihn als den ihrigen ansehen, ohne dabei das Maß an Disziplin zu vergessen, welches die Grundlage einer jeden Gemeinschaft bildet!

Die Mathematik verliert bei einem solchen Unterricht auch für die Nichttalenlierten ihre Schrecken, und Deutsch und Geschichte gar werden in solchen "Schulklassen" zu einem wahren Erlebnis. Wenn die Jungen von der Anhöhe herunter auf den blauen See schauen, wenn der Kranz der Berge herübergrüßt, dann vermögen die Worte des Lehrers mehr zu sagen, als dieses auch bei dem besten Unterricht in genormten Schulklassen ihres Heimatortes möglich wäre. Die Stunden des Sportes auf den Wiesen, im oder auf dem Wasser des Sees unter Aufsicht zuverlässiger Kräfte werden die Jungen als Inbegriff frohen Erlebens bis in die späteren Tage ihres Lebens begleiten.

Und wie ist es an den Abenden? Wenn die gewaltigen Massive der Bergwelt sich vom letzten Hell des Himmels abheben und die Nebel über den See streichen, dann werden vor der eindruckvollen Majestät der Natur auch die Jungen still. Sie rücken zusammen, plaudern, erzählen von den Erlebnissen, von den Briefen aus der Heimat und von kommenden Tagen. Tag für Tag sind sie gespannt auf den Wehrmachtsbericht, nehmen sie teil

am großen Geschehen der Zeit, horchen sie aber auf, wenn in kurzen inhaltschweren Worten vom Krieg in der Heimat berichtet wird. Namentlich die etwas älteren wissen, was es bedeutet, wenn wieder und wieder feindliche Flugzeuge die Heimat angreifen; haben sie doch selbst mit ihrer Familie solche Stunden zu Hause miterlebt.

Es ist kein Heimweh in ihnen. Aber trotzdem richten sich dann ihre Gedanken besonders nach Hause. So glücklich sie sich zu schätzen wissen, in dieser Zeit solche Erholungsurlaube geschenkt zu bekommen, so sehr in ihnen auch der Wunsch ist, nach einem "Heimaturlaub" wieder erneut in ein Lager der KLV zurückzukehren, fühlen sie sich mit dem Elternhaus und mit allen Geschehnissen der Heimat aufs engste verbunden. Die Elternschaft möge aber eingedenk sein, wieviel es wert ist, immer und immer wieder die Möglichkeit zu haben, die Jungen und Mädel, die eine Erholung nötig haben, hinauszuschicken in die Lager der Kinderland-Verschickung. Jungen und Mädel, die aus einer solchen Erholungszeit zurückkommen, sind, das hat die Erfahrung gelehrt, seelisch und körperlich besser denn je zuvor gewappnet, allen Schwierigkeiten der Zeit zu trotzen. Sie werden um so stärker mithelfen können, diese überwinden zu helfen mit ihren jungen Kräften."

Bericht von einem Inspektionsbesuch einiger KLV-Lager 1942:

"Von der Nordseekäste ins Salzburger Land

Den Auftakt zu diesem Besuch bildete die Teilnahme an der gemeinsamen Tagung der Lagerleiter und Lagermannschaftsführer, die der Aussprache über die vielen Fragen und Probleme der Kinderlandverschickung diente.

Im Gasthaus "Zur Post" in Kuchel wurde das erste Jugendlager besucht. 21 Pimpfe haben sich in den vier Wochen, die sie erst unten waren, schon fein eingelebt; und aus ihren frischen Antworten und aus ihrer Lebendigkeit sah man, wie gut es ihnen im Salzburger Land gefällt.

Abtenau galt der nächste Besuch. Zwei Jungen- und ein Mädellager beherbergt dieses Dorf. Ein drittes Jungenlager wird noch in diesem Monat bezogen. Allzu schnell vergingen die wenigen Aufenthaltsstunden in Frage und Antwort mit den Jungen, die alle schon alte Lagerhasen sind und ihr Abtenau so recht ins Herz geschlossen haben. Der Gesamteindruck konnte hier nur sein: bestens! Hatte der Besuch aus der Heimat mit den Pimpfen noch in strahlender Mittagssonne gesessen, so war es einige Stunden danach auf der Moaralm ganz anders. Die Pimpfe holten ihre Ski aus der Hütte und zeigten, was sie im schneereichen Winter auf ihren Brettln gelernt hatten. Ihre Sprünge von der selbstgebauten Sprungschanze waren für unsere Nordseepimpfe gewiß beachtlich.

Die erste Tagesfahrt endete jenseits des Tauernpasses im Lager Tweng. Diesmal galt der Besuch 40 Pimpfen des jüngsten Jahrgangs, die in ihrem Lagermannschaftsführer Leo den für alle treusorgenden Vater gefunden hatten. Gerade hatten die Pimpfe ihre neuen Jungvolkdienstanzüge bekommen und stellten sich darin stolz ihrem Besuch vor. Ob die Aufnahme etwas geworden ist?

Der nächste Besuch galt dem Lager im Jungshof bei den Pinsgauern. Bald werden die Pimpfe neben dem Skilauf im Winter das im Bau befindliche Schwimmbad zur Verfügung haben. Das Haus hat durch die von den Jungen hergestellten Stuben- und Hausschilder eine besondere Note erhalten.

In Wagrein, der Heimat des Dichters Waggerl, waren die Pimpfe eifrig beim Üben. Am Abend sollte mit der Bevölkerung ein Dorfgemeinschaftsabend stattfinden. So wollten sie den Bauern und Bäuerinnen Dank abstatten für das schöne Jahr, da sie nun schon Gäste von Wagrein sind.

Die Jungen im Lager Bruck an der Großglocknerstraße machten einen sehr frischen Eindruck und strotzten vor Gesundheit.

Ihr Lagerlied:

Blonde und braune Buben,
passen nicht in die Stuben.
Buben, die müssen sich schlagen,
müssen was Tollkühnes wagen,
Buben gehören ins Leben hinein,
Buben sind stolz, ob sie groß oder klein.

Und dann blitzende Sauberkeit in den Jungenlagern in Saalbach! Die Jungen, die zum Teil schon in der KLV in Schwaben gewesen waren, gaben hier einen schönen Beweis von den hervorragenden Werten der Kinderlandverschickung. Die Fahrt endete im Lager "Kaiser Karl" in Gr. Gmain. Hier waren 30 Pimpfe untergebracht.

Schade, daß nicht mehr Eltern ihre Jungen und Mädchen im herrlichen Salzburger Land besuchen können."

Der Lehrer Freyer schrieb 1942 aus seiner Erfahrung in der KLV:

".... In dem Augenblick aber, da die gesamte Lagermannschaft, die Unterführer eingeschlossen, auf dem Posten war, Disziplin erlebte, stieg sie herab von ihrem Lagerleiterton: Das Lager regierte sich selbst! Das war der höchste Triumpf der Einzel- und der Lagererziehung. Es ist schon etwas Großes, wenn 13jährige Jungen ohne große Beanstandungen durch den Lagerleiter von morgens früh bis abends spät ihren Dienstplan tadellos durchführen."

"Der Deutsche Erzieher" 1942, S. 256)

Ein Handbuch von Claus Dörner für Planung, Aufbau und Einrichtung, sowie für die Arbeit, besonders die kulturelle Arbeit im Lager war 1937 durch eine Gemeinschaftsarbeit von aktiven HJ-Führern und Sachbearbeitern in verschiedenen Stäben der Jugendführung entstanden (3. Auflage Potsdam 1941 wird hier zitiert). Darin wird grundsätzlich zu den Zeltlagern der Jungen und den Sommerlagern der Mädchen u.a. folgendes ausgeführt:

> *"Einmal in jedem Jahr aber soll jeder gesunde Junge den harten Anforderungen des Dienstes in einem Zeltlager gerecht werden. Diese 14 Tage oder 3 Wochen, die er in oft ungewohnter Entfernung vom Elternhaus, von elterlicher Fürsorge und häuslicher Bequemlichkeit Tag für Tag unter freiem Himmel verbringt, sind die eigentliche Bewährungsprobe des einzelnen vor der Gemeinschaft. Die Zeit des Zeltlagers gibt dem Führer Gelegenheit, seine Jungen wirklich in allen ihren Gewohnheiten, Eigenheiten und Eigenschaften kennenzulernen; sie verlangt von jedem Unterführer eine restlose Bindung an die übernommenen Pflichten, denn jeder Augenblick der Unsicherheit kann ihn um das Ansehen bei der ihm anvertrauten Gefolgschaft bringen. Wie das Lager den ganzen Jungen verlangt und den vollen Einsatz jedes Führers und Unterführers, so muß auch umgekehrt die Wirkung des Dienstes stark und nachhaltig sein, denn die Erinnerung an die Erlebnisse des Lagers wird, ob im guten oder schlechten Sinne, für jeden Teilnehmer noch auf lange Zeit hin Bedeutung haben." (Handbuch S. 7)*

> *"Wir sagen von einem gelungenen Lager:*
>
> *Die Stimmung war prima! Damit wollen wir zum Ausdruck bringen, daß die Freude ihr Recht fand, daß man Lachen hören konnte, wo immer man hinkam, und daß jeder kriechende schlechte Witz im sicheren Gefühl der Sauberkeit verbannt war. Neben den heiter-ernsten Stunden der Besinnung, wie wir sie im Gemeinschaftsabend von Zeit zu Zeit halten*

wollen, erleben wir auch ein- oder zweimal im Lagerablauf einen richtigen Lagerzirkus.

Doch gerade in der ausgelassensten Fröhlichkeit bewährt sich die Zucht einer wirklichen Gemeinschaft. Hier zeigt sich, daß die Grenzen der Ausgelassenheit nicht erst durch äußere Mittel und Ordnungsrufe hergestellt werden müssen, sondern daß jeder einzelne in der Verantwortung vor der Ordnung des Lagers diese Grenzen kennt.

Neben der Zucht des Leibes steht die Zucht des Geistes: Sie verlangt, daß wir uns an die ungeschriebenen Gesetze unserer Weltanschauung binden, daß wir in der Satire die Ehrfurcht bewahren vor Dingen, die wir niemals dem Spott aussetzen dürfen, daß wir die Herausstellung unserer Forderungen in Grenzen halten, die uns die Achtung vor der älteren Generation setzt, daß wir in fröhlichen Stunden im gleichen Maße die Haltung zeigen, die uns für den Dienst als selbstverständlich erscheint, und daß wir endlich in den Stunden der Feier die heiligsten Worte und Begriffe vor Mißbrauch schützen." (Handbuch S. 7 und 8)

"Dem Wesen und den eigenen Formen der Mädelerziehung entspricht es, wenn die Sommerlager des BDM in Jugendherbergen abgehalten werden. Hier spricht der Raum die Mädel unmittelbar an und wird für sie Anregung bedeuten bei der Gestaltung ihres eigenen Heims in späteren Jahren. Es ist ja nicht allein die Tatsache, daß die Kleider in einem Jugendherbergslager in besserer Ordnung gehalten werden können, es ist — auch wenn die Mädel sich bei gutem Wetter natürlich den ganzen Tag im Freien aufhalten werden — diese äußere Ordnung doch zugleich Ausdruck der besonderen Notwendigkeiten der Mädelerziehung. Die Werkarbeit und die Arbeit mit Musikinstrumenten kann nur in geschlossenen Räumen in dem erforderlichen Maße gepflegt werden. Die Jungen-Werkarbeit mag sich im Lager mit Schnitzen, Anlegen von Zeltgärten usw. begnügen, die Mädel-Werkarbeit verlangt vielerlei Material in Papier und Stoff, verlangt den Tisch als Unterlage." (Handbuch S. 8)

"Wir sind nirgends näher mit der Natur und Landschaft in Berührung als im Zeltlager. Nirgends fallen mehr alle durch lange Gewohnheit erstarrten, nichtssagenden Formen ab als im Lager. Da das Lager für unsere Erziehung so wichtig ist, müssen wir für eine klare Gestaltung eintreten, damit schon der Rahmen uns ansporrnt, verpflichtet und wir auf das Gelingen stolz sein können.

Es gilt — wie immer, wenn der Mensch der Natur etwas abringt — zwischen dem ordnenden Zweckstreben des Menschen und der nur scheinbar geordneten, großzügigen Natur Einklang zu schaffen. Der Mensch fügt seine Werke der Natur ein und gebraucht die Natur dabei als seine große Lehrmeisterin." (Handbuch S. 13)

"Die ältesten Lager, die wir kennen, sind von römischen Soldaten gebaut. Der Römer, von Natur ein nüchterner Politiker und Soldat, ging in seiner Zweckmäßigkeit sogar so weit, daß er eine Lagerform entwickelte, die ganz unter den Gesichtspunkt des Kampfes gestellt war. Auf kleinstem Raum drängten sich viele Zelte zusammen, durch ein Achsenkreuz von Straßen geteilt, von Wällen mit Palisaden und Gräben umschlossen ....

Während der Gesichtspunkt des Schutzes gegen den Feind zum Teil rohe Eingriffe in die Natur verlangte, haben wir bei unserem Lagerbau andere Ziele und daher auch andere Mittel der Gestaltung. Diese etwas weit ausholenden Gedanken sollen uns zeigen, wo wir Gesetze finden, die für uns passen. Sie sollen zeigen, daß wir mehr auf die Siedlungsformen unserer Ahnen zu achten haben, als auf die rein militärischen Lager. Einmal sollen diese Gedanken zur eigenen Betrachtung anregen, zum anderen sollen sie beweisen, daß trotz der unterschiedlichen Aufgabe von Siedlung und Lagerbau ähnliche Gesetze gelten, da es sich ja um die friedliche Einfügung menschlicher Werke in die Landschaft handelt." (Handbuch S. 14)

Größere Zeltlager wurden durch die HJ ab 1934 während der Ferien- und Urlaubszeit durchgeführt. Dann setzte eine Urlaubsaktion für die werktätige Jugend ein. (Siehe Freizeitaktion S. 200). Ein Urlaub für die Teilnahme an HJ-Zeltlagern wurde von vielen Betriebsführern freiwillig gewährt; später wurde er im Jugendschutzgesetz reichseinheitlich verankert. Die Zeltlager der Hitler-Jugend dienten sowohl der gesundheitlichen Erholung als auch der Ertüchtigung und damit der erhöhten Leistungsfähigkeit der Jugend. 1934 nahmen etwa 100.000 Jungen an 450 Zeltlagern teil; 1936 waren es in 1977 Lagern 561.764 Jungen. Von diesen waren 34,7 Prozent Schüler, 8,2 Prozent kaufmännische Berufe, 6,3 Prozent technische Berufe, 4,2 Prozent Land- und forstwirtschaftliche Berufe, 22,4 Prozent Handwerker, 21,4 Prozent Jungarbeiter; also 62,5 Prozent waren berufstätige Jungen.

Gemeinschaft im Zeltlager
— Anweisung vom Gebiet—

"Das Lager umschließt eine Gemeinschaft.
Es gibt keinerlei Besonderheiten weder für den einen noch für den anderen.
Jeder tut die gleiche Arbeit, macht den gleichen Dienst.
Alle essen dasselbe Brot.
Sie machen alles zusammen.
Duldet nicht, daß einer der Jungen Sonderrechte hat.

Verteilt die Dienstverrichtungen vorher in gerechter Weise.
Schreibt die Lagerausrüstung vor. Keiner darf mehr mitbringen.
Kein Junge darf Geld für sich mitbringen. Keiner empfängt für sich Freßpakete.
Viele Tanten werden deshalb jammern.
Reden wir nicht vom Sozialismus, sondern sorgen wir dafür, daß in unseren Lagern der Sozialismus gelebt wird."

Ärztliche Versorgung im Zelt- oder Sommerlager

— Anweisung —

"In erster Linie die Ärzte der Hitler-Jugend, dann aber auch die Ärzte des Amtes für Volksgesundheit haben die Pflicht, sich um den Gesundheitszustand in unseren Lägern zu kümmern. Dafür steht ihnen das Recht der Kontrolle selbstverständlich zu. Es soll versucht werden, wenn es eben geht, unsere HJ-Ärzte wenigstens zeitweise in die Läger zu bringen. Es erhalten gleichzeitig die Kreisamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit und die Kreisärzte vom Gebiet aus Nachricht, wo und wann in ihrem Gebiet Läger stattfinden. Ihnen steht der Zutritt zum Lager jederzeit offen und es ist ihnen bereitwillig Auskunft zu geben.

Der Feldscher des Lagers überzeugt sich jeden Morgen und Abend durch Rundgang über den Gesundheitszustand im Lager, über Sauberkeit in den Zelten, über den Zustand der Füße usw. Er kontrolliert die Latrinen, die Abwässer- und Abfallgruben und die Küche. Ihm ist die Überwachung der Heilmittel und des Verbandszeuges übertragen. Wichtig ist die sorgfältige Führung des Krankenmeldebuches."

Erlebnisberichte:

Ein Pimpf aus Wilhelmshaven schreibt:

"Liebe Mutti!

Vier Tage sind wir jetzt hier. Eine bessere Gegend wie die Dickeler Heide kann man sich gar nicht denken. Im Zelt schlafen ist ganz in Ordnung. Es ist warm im Stroh. Das Wetter war in den ersten Tagen prima. Heut ist es 3 minus, aber das tut der Stimmung keinen Abbruch. Das Essen schmeckt lecker. Heute gab es Bohnensuppe, soo!

Viele Grüße
Euer Fritz"

Eine Mutter stellt fest:

"Durch eine Anzeige im Tageblatt wurden Eltern aufgefordert, das Zeltlager der Pimpfe zu besuchen. Gerne fuhren viele Eltern mit dem Bus zum Zeltlager. Acht Tage lang war unser Hauptgedanke, wie mag unser Junge wohl schlafen? Ganz erleichtert stellten wir fest, daß diesen Zelten Wind und Wetter so leicht nichts anhaben können. Für die Jungen ist im Lager in vorbildlichster Weise für das körperliche und geistige Wohl gesorgt. Die beste Garantie für das körperliche Wohl war gegeben durch die sehr gute und reichliche Kost, von der wir Eltern uns überzeugen konnten, da wir an sämtlichen Mahlzeiten, die gemeinsam aus dem Eßgeschirr der Jungen im Eßring eingenommen wurden, teilnehmen durften. Es schmeckte allen köstlich. Die strahlenden, zufriedenen Gesichter der Jungen, die hier in Kameradschaft, Zucht und Ordnung leben, waren der beste Beweis, daß die Jugend sehr gut von Jugend geführt werden kann. Es könnte keinen Vater und keine Mutter geben, die nicht zufrieden und glücklich von der singenden Jugend Abschied nahmen. Wir Eltern brauchen nicht unsere Kinder ängstlich fernzuhalten von Zeltlagern, denn Eltern und Kinder würden sonst um ein großes Erlebnis ärmer sein."

Aus einem Jungmädellager:

"An diesem Morgen strahlen die Gesichter besonders hell. Die Jungmädel sitzen alle zusammen auf einer kleinen grünen Wiese, ganz verloren zwischen Buchen, duftenden Tannen und steilen Bergen. 'Hier ist unsere Märchenwiese', flüstert mir ein Mädchen zu — und wahrlich, schöner könnte ich es mir auch im Märchenland nicht denken: die Morgensonne durchbricht eben den dichten Nebelschleier, der noch schwer auf allen Höhen lastet, wirft ihre hellen Strahlen durch die Lichtung auf unsere Wiese und verspricht einen lachenden Sonntag.

Am steilen Berghang zur Linken sprudelt eine klare Quelle aus dem knorrigmoosigen Grund, und glitzernd springt das Bächlein über die vielen, weiß gewaschenen Steine zu Tal.

'Hier also habt ihr Märchen gespielt? '

'Ja, ganz still haben wir im Kreis gesessen, und Ursel hat erzählt. Der Abend sank nieder, es wurde immer dunkler, und zuletzt war es, als könnte jeden Augenblick der stolze Königssohn auf seinem Roß aus dem Walde kommen, oder die Elfen sich melden zum Abendreigen auf der Wiese.'

'Am anderen Abend', fällt ein anderes Jungmädel ein, 'haben wir Sagen aus dem Harz gehört, von dem starken Riesen, der hier früher in den Bergen hauste, von dem Holzfäller und dem Teufel, von der alten Köhlerfrau, die zur bösen Hexe kam und den Weg nicht mehr nach Hause fand...'

'Ja, aber auch zur Liederstunde sitzen wir hier. Da lernen wir viele schöne Lieder, die schallen dann weit in den Wald hinein, und hoch oben an den Bergen hallt das Echo wider...'

'Und gestern, da waren wir oben auf dem Brocken. Fein war das, so weit über das bergige Land zu schauen ."

Der junge Schwede Lars Börjesen schreibt, nachdem er zehn Tage in einem Jungbannzeltlager lebte:

"Vor drei Wochen kam ich von Schweden nach Deutschland. Es war nicht meine Absicht, in ein Zeltlager zu gehen; aber ich wurde von einem deutschen Jungen eingeladen, und ich bereue es nicht, daß ich mitgegangen bin. Als wir im Lager ankamen, war ich überrascht, eine typisch schwedische Landschaft zu finden. Das Lager liegt auf einer kleinen Anhöhe mit gewaltigen Fuhren (Föhren). Um die Anhöhe herum liegen Wiesen, auf denen man Sport treiben kann. Eine Steinwurfweite vom Lager fließt die Aller.

Der Kameradschaftsgeist ist stets sehr gut. Alle sind ordentliche und entgegenkommende Jungen, die alle Humor haben, den jeder Pimpf haben muß.

In einigen äußerst linken, sozialdemokratischen Zeitungen in Schweden kann man lesen, daß es in Deutschland nicht genug zu essen gibt; aber hier im Lager merkt man nichts davon. Auf der Speisekarte stehen zwar keine Delikatessen, aber das Essen schmeckt gut, ist kräftig, und alle bekommen so viel sie essen können.

Die Leitung und die Ordnung sind sehr gut. Der Lagersanitäter "Nero" übernimmt das Tun der Eltern, nachzusehen, ob die Pimpfe sich gut gewaschen haben. Jeden Tag werden die Kochgeschirre nachgesehen, ob sie rein sind. In den Zelten herrscht tadellose Ordnung; alle Decken müssen sorgfältig zusammengelegt sein. Die Geräte, d.h. Spaten, Harken, Luftgewehre und Sportsachen werden nur gegen Quittung ausgeliefert.

Die Stimmung im Lager ist sehr gut, was man dem guten Leiter zu danken hat. Als es am Sonntag und Montag regnete, merkte man, was man für gute Kameraden hat. Sie waren alle froh und lustig und spielten und sangen. Im übrigen singt man in Deutschland viel mehr als in Schweden. Beim Geländedienst herrscht auch eine gute Stimmung. Man kann doch nicht anders als fröhlich sein, wenn man in der freien Natur ein herrliches Leben führen darf." (Alle Berichte: Quel. Verz. Nr. 8)

Großzeltlager

Im Gebiet 7 meldeten sich zu den Sommerlagern 1939 etwa 25.000 Mädchen und Jungen an, und alle konnten teilnehmen. Lager wurden in der HJ nach Geschlechtern getrennt durchgeführt, Mädel wurden grundsätzlich in festen Quartieren untergebracht. Fast 10.000 Jungen und Mädel konnten an Großlagern in der Ostmark (Kärnten und Tirol) teilnehmen. Diese wurden in drei Abschnitten zu je vierzehn Tagen durchgeführt. Für jeden Teilnehmer kostete der Aufenthalt 40 RM insgesamt. Für Härtefälle wurde innerhalb der Einheiten kameradschaftlich ein Ausgleich ermöglicht. Die Teilnehmer reisten in Sonderzügen. (Juli — August 1939!)

Jedes Lager verwaltete sich selber, kaufte die Verpflegung in Österreich ein, hatte einen eigenen Geldverwalter und eigenen Küchenbetrieb. Die Lager waren für etwa 500 bis 750 Teilnehmer eingerichtet. Die weißen Spitzzelte beherbergten zehn bis zwölf Jungen. Die großen Lagergemeinschaften waren in Zeltgemeinschaften eingeteilt, meist bannweise. Der Leiter des Großlagers verständigte sich mit allen Teilnehmern durch eine Rundfunkanlage. Die ärztliche Betreuung lag in den Händen eines Arztes, dem ein gut eingerichtetes Sanitätszelt zur Verfügung stand. Sorgfältig war eine einwandfreie Versorgung mit Trinkwasser eingerichtet worden, die mit der Waschanlage verbunden war. Eine Poststelle bemühte sich um die Postverteilung, Ansichtskarten und Wertzeichen. Geräte für Spiel und Sport waren reichlich vorhanden und wurden nach Besprechung der Führer der einzelnen Lagergemeinschaften mit dem Lagerleiter ausgegeben.

Vom Lager Dölsach bei Lienz fuhren täglich zwei Postomnibusse für das Lager zur Franz-Josef-Hütte am Fuße des Großglockners in 2.500 m Höhe. Zehn Jungen mit entsprechender körperlicher

Leistungsfähigkeit konnten sich unter Führung eines Bergführers an einer zweitägigen Bergbesteigung in den an das Lager anschließenden Dolomiten beteiligen, die jeden dritten Tag stattfand. Einige Zeltgemeinschaften und ein am Lager teilnehmender HJ-Musikzug nahmen an einem Trachtenfest der Standschützen in Lienz teil. Der Musikzug gab ein Gartenkonzert in Lienz. Manchmal wurde das Lager von Touristen aus verschiedenen Ländern Europas besucht. Sie waren meist voll Bewunderung, Jugendliche auch wohl etwas neidisch. Einige Touristen blieben einige Tage als Gäste im Lager.

Der Lagerplatz war eine Weide, etwa 300 mal 400 Meter groß. An zwei Seiten floß ein Forellenbach, dessen Ufer mit dichtem Gebüsch bewachsen war, das nützlichen Wetterschutz gab. Das Lager bestand aus rund 80 Spitzzelten. Es war in zwei Abschnitten von Jungen aus Bremen und einem mit Jungen aus der Lüneburger Heide belegt. Die Eindrücke, die die Jungen aus dem Norden des Reiches hier gewannen, die wohl alle zum ersten Male in die Alpen gekommen waren, waren natürlich außerordentlich nachhaltig und auch wohl überwältigend.

Der Kontakt mit der Bevölkerung war offen und freundschaftlich. Für die damalige Zeit war ein solches Unternehmen eines einzelnen Gebietes der HJ eine große Leistung; heute ist so etwas unvorstellbar, unmöglich.

Der Kontakt zwischen Nordsee und Kärnten war schon 1938 angebahnt worden durch zwei Skikurse für die HJ-Führerschaft des Gebietes und des Obergaues, die auf der Gerlitzen im März stattfanden. Als wir am Abend des 13.3.1938 in Villach in den Zug stiegen, sahen wir überrascht den Fackelzug, der zur freudigen Begrüßung des Truppeneinmarsches Deutschlands in das brüderliche Österreich von der Bevölkerung veranstaltet wurde.

Tagesplan:

07.00 Uhr Wecken. Schallplatte, Fanfare oder Signal.
07.05 Uhr Frühsport. Lauf, Freiübungen. Waschen, Anziehen.
08.30 Uhr Flaggenhissung. Lied oder Tageslosung.
08.45 Uhr Frühstück. Jede Zeltgemeinschaft für sich.
09.30 Uhr Lagerordnung. Zelte, Zeltgassen, Anlagen.
10.00 Uhr Geländedienst. Marsch mit Singen, Orientierung usw.
12.00 Uhr Heimatkunde. Sehenswürdigkeiten, Sagen, Lieder usw.
13.00 Uhr Mittagessen. Jede Zeltgemeinschaft für sich.

13.40 Uhr Mittagsruhe. Schlafen, Kartenschreiben, Lesen usw.
15.30 Uhr Tummelspiele. Jede Zeltgemeinschaft gesondert.
17.00 Uhr Singen und Vorlesen oder Erzählen.
18.00 Uhr Lagerbetrieb. Stegreifspiele, Lagerzirkus, Kasperle.
19.00 Uhr Abendessen.
20.00 Uhr Gemeinschaftsabend am Feuer.
21.30 Uhr Flaggeneinholen. Schweigend.
22.00 Uhr Zapfenstreich.

Der Tagesplan sollte niemals eine starre Vorschrift sein, an die man fest gebunden war. Er sollte und mußte dann abgeändert werden, wenn sich die Notwendigkeit dafür ergab. Die größte Wirkung auf die Lagerteilnehmer hat ein Führer, der im richtigen Augenblick das Richtige tut. Das Verhalten bei Regenwetter ist im Lager anders als auf einer Tagesfahrt z.B.. Bei Regen muß die Lagermannschaft sofort in die Zelte, da nasses Zeug nicht getrocknet werden kann. Ein Dauerregen konnte natürlich sehr auf die Stimmung im Lager drücken. Nicht jeder Zeltführer hatte einen unermeßlichen Schatz von Geschichten und Spielen. In der Zeltbücherei mußten der Anzahl der Zelte entsprechend Bücher bereitgehalten werden. Regennachmittage sollten zu Singstunden und zum Austausch von Erlebnissen ausgenutzt werden. Jedenfalls wurde alles unternommen, damit die Jungen oder Mädchen in ihrer Beschäftigungslosigkeit keinen sinnlosen Blödsinn machten oder im Ärger über das Wetter sich nicht in hemmungslosen Meckereien ausließen. Die Zelt- und Lagerführer mußten auf solche Fälle vorbereitet sein.

Fahrten der Hitler-Jugend

Aus der Wanderung des einzelnen
wurde die Fahrt der Mannschaft

("Die Kameradschaft", 14/1936)

"Während im Lager der Ablauf des Tages durch einen festen Plan im voraus geregelt ist, der ganze Betrieb sich im allgemeinen an ein und demselben Ort abspielt, die Verpflegung auf lange Sicht vorbereitet werden kann, und die Unterkunft keinerlei Schwierigkeiten bereitet, bietet die Fahrt immer neue und verschiedenartige Lagen. Da gilt es, auf Tage oder Wochen hinaus zu überlegen, wo ich an diesem oder jenem Tage ein Quartier aufschlagen kann. Da heißt es, überlegen, was man für heute oder morgen für die Verpflegung braucht, ob und wo man abkochen kann usw. Die Vielfältigkeit der Aufgaben bringt es daher mit sich, daß bei der empfehlenswerten Kleinheit der Gruppe fast jeder Teilnehmer ein besonderes Amt und damit eine besondere Verantwortung erhält. Der eine hat über die Geldmittel zu wachen, der andere die Einkäufe zu besorgen, ein dritter trägt als 'Smutje' für das leibliche Wohl Sorge, ein vierter als Leiter des Zeltbaues. So schafft jeder mit an dem Gelingen des Ganzen."

Durch diese Mitverantwortlichkeit und die auf Fahrt notwendig aufgelockerte Disziplin ergab sich die Möglichkeit zur Festigung der Kameradschaft. Insofern sind Lager und Fahrt auch keine Gegensätze, sondern nur verschiedene Wege der praktischen Erziehung zur Gemeinschaft der Jugend. Dazu kam die notwendige Besinnung vor allem der Großstadtjugend auf Heimat und Natur. Nur der naturverbundene Mensch kann sich den Ausgleich zu dem täglichen Einerlei seines Berufslebens schaffen.

Eine wesentliche Förderung der Sommerlager und Fahrten der Jugend konnte ein gut ausgebautes Netz von Jugendherbergen gewähren. Diese vorzügliche Einrichtung war 1909 von Schirrmann ins Leben gerufen worden. Er gründete 1919 den "Reichsverband der Deutschen Jugendherbergen" in Zusammenarbeit mit Münker. Als die Hitler-Jugend 1933 den Jugendherbergsverband übernahm, war er in großen finanziellen Schwierigkeiten. Zwar waren diese nach Gauen und Ortsgruppen unterschiedlich, die Verschuldung betrug insgesamt 5 ½ Millionen RM. Dadurch standen einige Gaue (Main-Rhein-Lahn-Fulda, Mittelelbe-Harz Sachsen, Schlesien und Niederhessen-Waldeck) vor dem Konkurs. Nach 1933 wurden in 5 Jahren 500 Jugendherbergen erneuert oder neu erstellt. Die Übernachtungszahlen verdoppelten sich von 1935 bis 1939. Die Zahl der Ausländer, die in deutschen Jugendherbergen übernachteten, verdoppelte sich in derselben Zeit ebenfalls. Die Zahl der Übernachtungen in deutschen Jugendherbergen war 1938 achtmal so groß wie in allen Jugendherbergen des Auslandes zusammen.

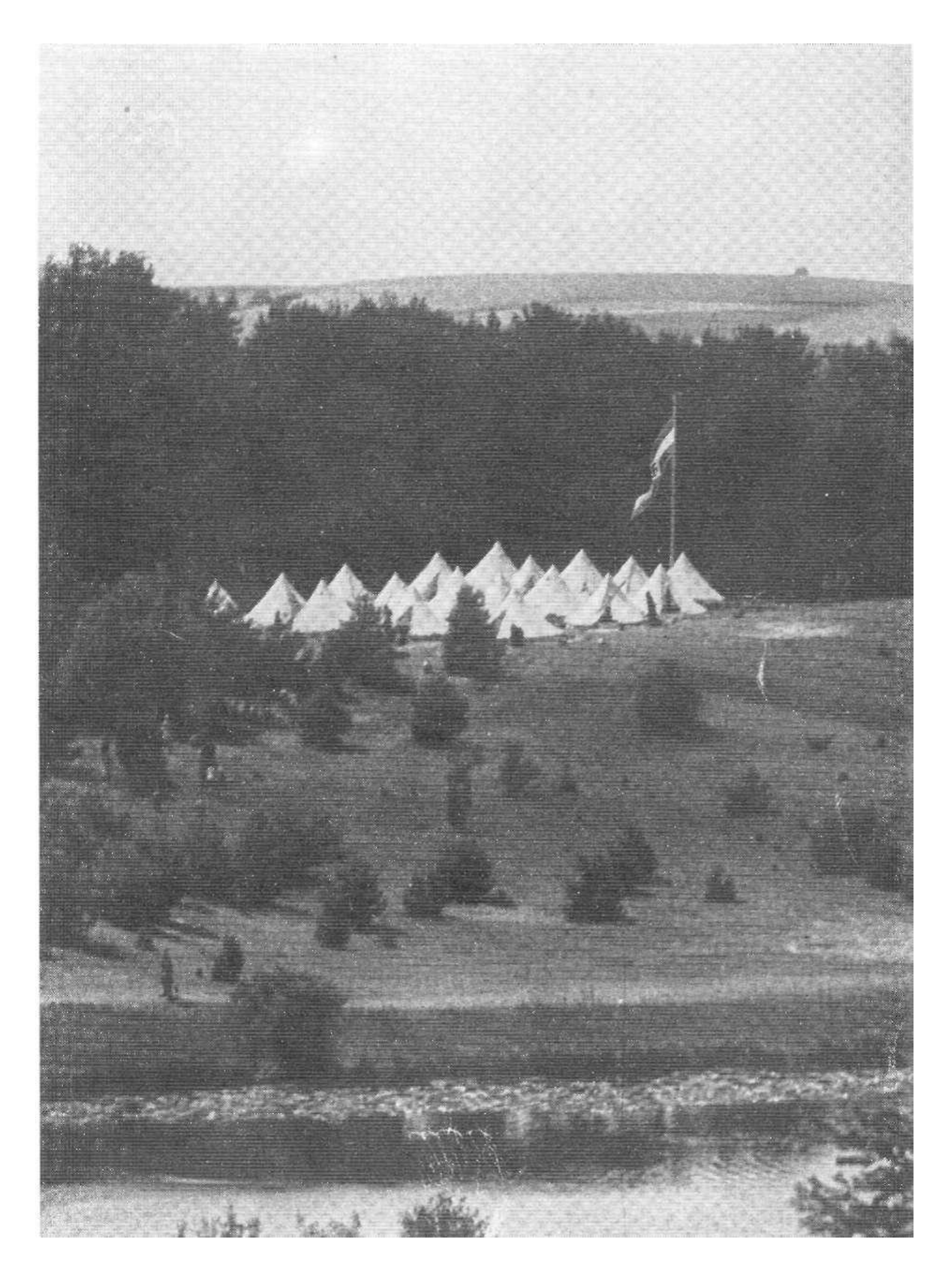
Die älteren Jungen der Hitler-Jugend gingen bald dazu über, Fahrten ins Ausland zu organisieren. Viele Banne der HJ bereiteten jährlich eine Auslandsfahrt vor. Die Planung und Finanzierung, die amtlichen Voraussetzungen mußten bis ins einzelne beachtet und festgelegt werden. Nur körperlich gekräftigte Jugendliche konnten sich mit Genehmigung der Eltern zu Auslandsfahrten melden. In die Vorbereitungen wurden Unterrichtungen über Land und Leute des Fahrtenzieles einbezogen.

In "Die Kameradschaft" 14/1936 wurde über die Durchführung einer Auslandsfahrt geschrieben:

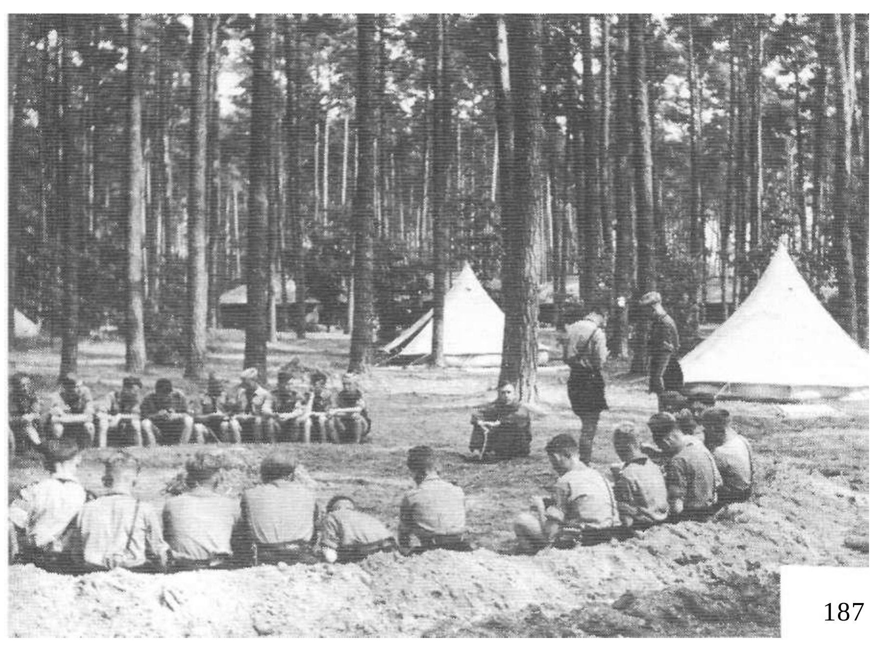
> *"Du bist nun im Ausland. Mach dich frei von dem jämmerlichen Spießbürgerhorizont, der alles verurteilt, nur weil es nicht so ist wie in Hinter-Posemuckel. Laß die Vorurteile hinter dir. Nimm alles, was du siehst, in dich auf. Beobachte, kühl und leidenschaftslos. Jedes Volk hat seine Vorzüge und seine Schwächen. Du sollst beide zu sehen versuchen und kennenlernen.*
>
> *Gehe nicht zu den Deutschen im Ausland. Es ist ihnen oft unerwünscht, denn du kannst sie durch ungeschicktes Auftreten in den Verdacht bringen, daß du sie politisch beeinflussen wolltest. Du kannst ihnen durch kleine Fehler, durch Mißverständnisse, Verfolgung, Strafen, Gefängnis zuziehen. Komme dir, wenn du solche Gefahren heraufbeschwörst, nicht noch als Held vor: Dir passiert wenig, denn hinter dir steht die Macht des Reiches. Aber der Volksdeutsche draußen, den wir nicht schützen können, der muß deine Ungeschicklichkeit büßen.*

Jugend auf Fahrt





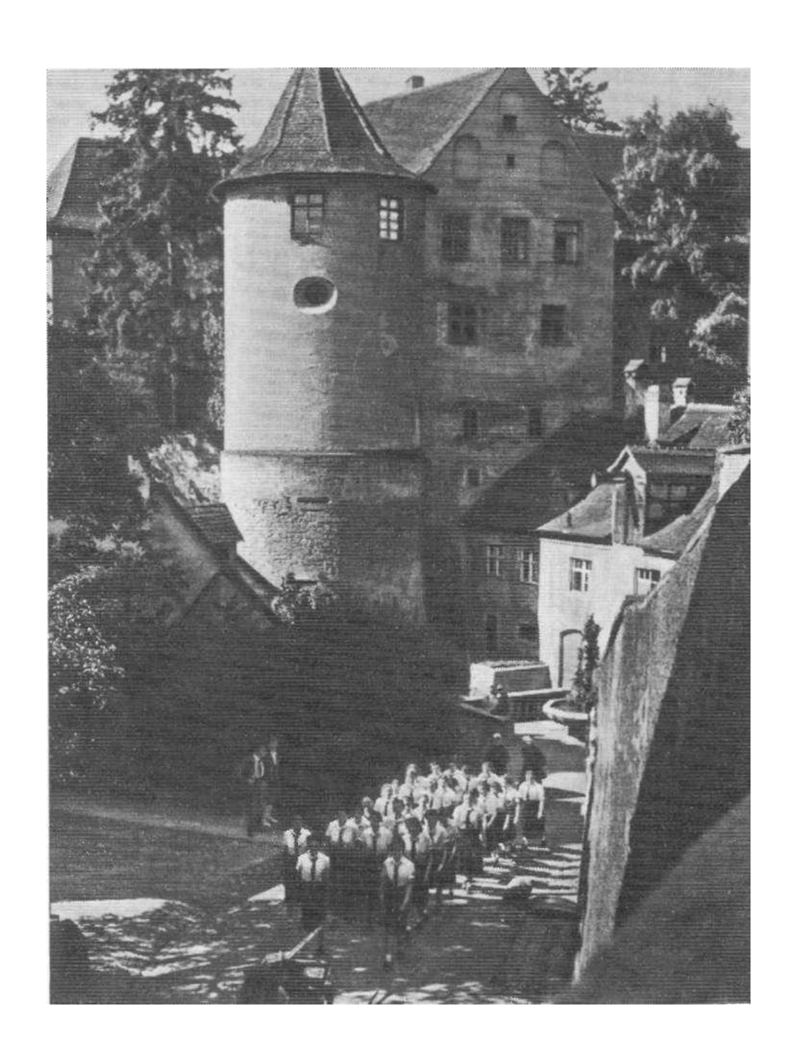
Lagerplatz



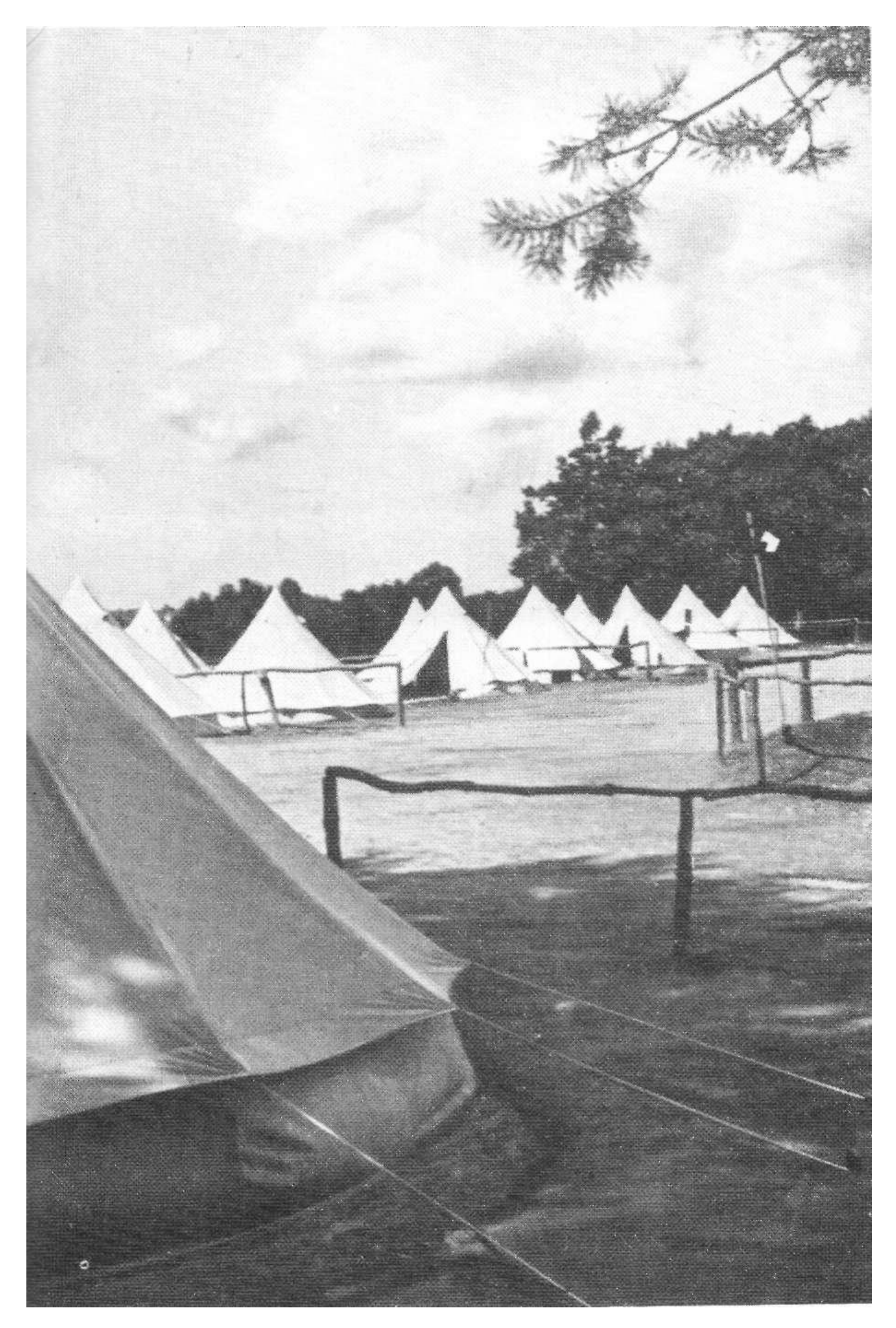


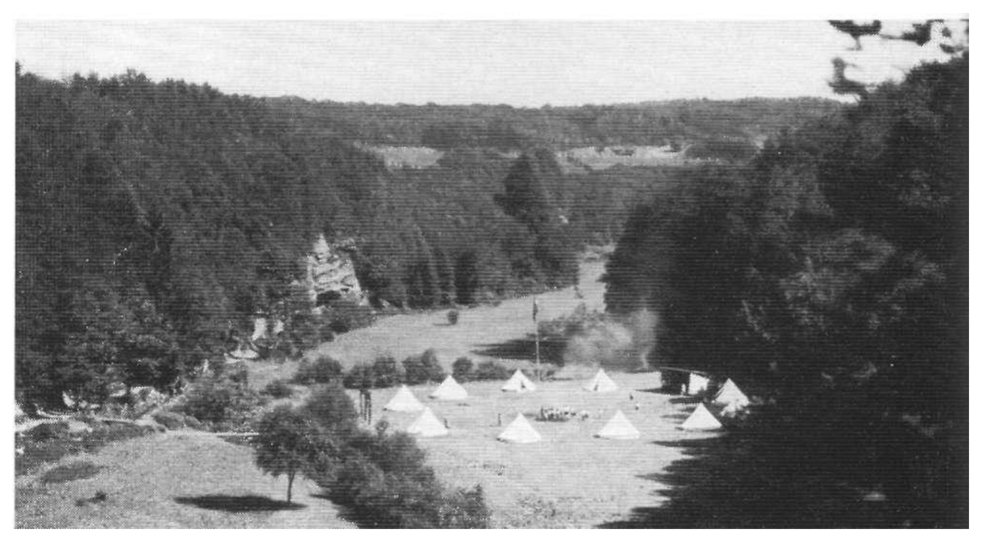


Mädellager mit fester Unterkunft



Wer Deutschland kennt, lernt es inbrünstig lieben. Daher führen die Wanderwege der deutschen Jugend in die bekanntesten und entlegensten Gegenden des Reiches.





Suche vielmehr bereitwillig und offen die Verbindung, mindestens die Berührung zur fremdvölkischen Bevölkerung, vor allem zur Jugend. Sei dabei zurückhaltend mit deiner Kritik, aber spende freiwillig Lob, wo etwas Lob und Anerkennung verdient. Daß du dabei nicht in die Fremdschwärmerei verfällst, sollte selbstverständlich sein.

Wenn du mit einem Ausländer in politische Gespräche kommst, so sage ruhig und bestimmt deine Meinung. Versuche ihn zu überzeugen, daß Deutschland nichts will, als Recht und Frieden auf gerechter Grundlage. Berichtige falsche Meinungen, kläre Irrtümer auf, versuche aber nicht, Dinge zu erklären, die so typisch deutsch sind, daß gerade dieses fremde Volk sie nicht verstehen kann. Vergiß niemals: Der Nationalsozialismus ist kein Exportartikel. Jedes Volk soll nach seiner Façon selig werden."

Der "Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen" brachte Bilder und Berichte heraus in dem Büchlein: "Fahrt". Daraus folgender grundsätzlicher Aufsatz:

"Wir gehen auf Fahrt, wir von der HJ! In den Ferien, über das Wochenende, im Sommer und im Winter, bei lachender Sonne, bei Regen, Hagel oder Schnee, immer gehört die Fahrt zu uns und unserer Arbeit. — Gewiß, das ist nicht neu. Wir wissen, daß seit Jahrhunderten das Wandern die deutscheste und traditionellste Leibesübung unseres Volkes gewesen ist. Von den Scholaren, den Fahrenden Gesellen, von Trotzendorf, dem Führer der ersten bekannten deutschen Jugendwanderung um 1530, über Gutsmuts, Jahn, Goethe, Säume, Arndt, Eichendorff und viele andere, bis her zu unserer Fahrt geht ein gerader Weg. Allerdings, die Form hat sich gewandelt, die inneren Werte sind nicht nur geblieben, sondern stetig gewachsen. Aber — es gab in Deutschland eine Zeit, da hatte das Wandern die Fahrt, ein schlechtes Ansehen im Volke. Wir von der HJ haben nichts mit jener Auffassung gemein, die darunter nur ein Sichselbstleben, ein Genießen, eine romantische Lebensart, ein stilles, weltfremdes und damit volksfremdes Dahinträumen verstand. Wir haben auch nichts mit der Auffassung jener Naturapostel zu tun, die mit langen Haaren, dreckigen Schillerkragen, schmierigen Knieen unter speckigen kurzen Hosen auf der Jagd nach der sagenhaften blauen Blume waren und die Lebensreform oder die Nacktkultur einer erstaunten Umwelt als letzte Weisheit und wahrste Religion predigten.

Das Wandern, unsere Fahrt, ist für uns ein Teil unseres HJ-Dienstes und damit Dienst an Deutschland. Unsere Jungen und Mädel klotzen nicht stumpfsinnig durch die Gegend, sie nehmen alles in sich auf, was Deutschland heißt. Sie wissen, daß z. B. der geschnitzte Giebel eines niedersächsischen Hauses, das Hünengrab in der Heide, das Patrizierhaus der Hansestadt, ein Naturschutzgebiet oder vieles andere ihnen oft mehr zu

sagen hat, als lange gelehrte Abhandlungen. Sie lernen die Schönheit der kleinsten, für das Auge unscheinbaren Dinge kennen, um dem Geheimnis unseres Werdens näher zu kommen.

Aber dieses unser Deutschland ist ja nicht nur ein Land der Wälder, Seen und Berge, ein Land der Kultur, des Geistes und des Gemütes, es ist nun doch wohl vor allem ein Land der Arbeit und des Kampfes geworden. Darum müssen Jungen und Mädel vor allem auch diese Arbeit- und Kampfstätten kennenlernen, die Stätten der großen Arbeitsschlacht: die Fabriken in den Städten, die Häfen an der See, den Erbhof auf dem Lande, die neuen Deiche an der Küste, im Emsland das Moor, die großen Reichsautobahnen — Werkstätten des neuen Reiches überall im weiten Vaterland.

Nicht nur die Stadtjugend wird so in Bewegung gesetzt, sondern die Aufgabe liegt im besonderen auch bei der Landjugend. Es darf nicht mehr geschehen, daß ein deutscher Mensch zeit seines Lebens nicht aus seinem Heimatdorf herauskommt.

Deutschland ist so unendlich viel größer und vielgestaltiger! Der Landjunge soll in der Stadt nicht nur die historischen Stätten besuchen und die Museen, die Regierungsgebäude oder die Hauptstraßen, sondern die gottlob immer mehr verschwindenden Altstadtviertel, die dunklen und freudlosen Hinterhöfe und sonstigen Elendsquartiere. Erst dann wird er die ungeheuerlichen Sünden der vergangenen Jahre und die große Aufgabe unserer Zeit begreifen können.

Die zukunftswichtigen Probleme des deutschen Grenzraumes werden der deutschen Jugend immer Theorie bleiben, wenn ihr das Grenzland nicht Erlebnis wird. Aber so wie die Fahrtengruppe unserer HJ an den Grenzen die Nehmende ist, so soll sie gleicherweise auch die Gebende sein. Immer soll sie künden von der Kraft der Bewegung und soll Stärkung in der geistigen, von der Achtung fremden Volkstums getragenen Auseinandersetzung im Grenzland sein. Eine Fahrt muß in jedem Falle gründlich und mit dem nötigen Ernst vorbereitet werden, da nur dann ihre praktische und ideelle Auswertung gesichert ist. Lieber keine Fahrt als zehn schlecht durchgeführte! Aus der Haltung unserer HJ ergibt sich weiter, daß die Fahrt nicht nur diszipliniert durchgeführt wird, sondern Angelegenheit der Gemeinschaft sein muß. ... Es ist eine andere Sache, ob man wohlbehütet von Vater und Mutter eine Reise macht, oder ob man mit gleichaltrigen Kameraden oder Kameradinnen auf Fahrt geht, wo jeder einzelne ein gut Teil Verantwortung mit trägt."

Bericht: *Finnlandfahrt einer Jugendgruppe*

"Jede Auslandsfahrt läßt unsere Jungen mit reichen Erfahrungen und Erlebnissen zurückkehren. Es sind nicht immer die Städte und Landschaften, sondern vor allen Dingen die Menschen des Landes, die ihnen zumeist diese unvergeßlichen Erlebnisse bereiten. Man gibt unseren Jungen beim Betreten des Landes keine Fremdenführer oder Dolmetscher zur Seite, sondern das Volk selbst, das sie auf ihrer Fahrt besuchen, übernimmt diese Aufgaben und so werden unsere Jungen von vornherein mit dem Kern der Nation bekannt und sehen das wahre Gesicht dieses Landes.

Und hier erleben sie dann das Wunderbare, das wahre Wesen eines fremden Volkes; nicht Haß und Verachtung, sondern Gastfreundschaft und Achtung vor dem Besucher, die sich zum Schluß zu einer wahren Freundschaft ausprägt. Durch finnische Seengebiete bringt uns der Dampfer. Wir fahren 3. Klasse. Wieder singen wir unsere schönen Lieder und die Gäste der 1. Klasse und der 2. Klasse kommen zu uns und lauschen. Wenige Minuten später sitzen wir in der 2. Klasse bei Kaffee und Kuchen. Wieder erklingen unsere Volkslieder — und die Finnen sind begeistert. "Können Sie Röslein?" Das Heideröslein war gemeint. Auf den Rundfahrten um den See lernen wir erst den richtigen Charakter der Finnen kennen. Jeder freut sich an diesen aufgeschlossenen Menschen, freundlich und zuvorkommend in jeder Weise, und beseelt von einem großen Nationalstolz. Hier in Finnland haben wir wirkliche Freunde in allen Volksschichten."

Bericht: *Deutschlandfahrt (Jungmädelgruppe)*

"Wir waren seit vielen Tagen auf großer Fahrt. In der Ostsee hatten wir gebadet und uns im heißen Dünensand gesonnt; Hamburg war uns ein großes Erlebnis deutscher Arbeitskraft geworden, und von Cuxhaven waren wir über das Watt nach Neuwerk gewandert, um wenige Stunden an derselben Stelle, wo die Flut gegen den Steinwall klatschte, vergnügt zu schwimmen. Jetzt lagen Heide und Moor vor uns und die Birkenwege bei Worpswede. In frohem Staunen und Schauen wanderten wir kreuz und quer, standen plötzlich auf dem Weyerberg, vor dem sich das Marschland vor unseren Füßen weitete.... Und da packte mich das Heimweh.

Ihr habt es sicher auch schon erlebt. Es kann eine Blume sein oder ein Baum oder ein Duft, mit einem Schlage wird die Heimat lebendig und überklingt jedes andere Erleben. Das wildeste Mädel wird dann plötzlich still; und wenn sie gestern noch so große Worte führte von 'Riesenfreude' und 'immer auf Fahrt sein', so muß sie heute die Zähne zusammenbeißen,

wenn sie an zu Hause denkt. Ganz bewußt wird man sich seiner Heimatliebe erst dann, wenn man von Zuhause fort ist. Darauf wollen wir Jungmädel aber gar nicht erst warten. Wenn wir nur das nehmen, was unsere Heimat uns ohne weiteres gibt, sind wir schon reich. Wenn wir uns aber bewußt einarbeiten und einfühlen, dann wird uns die Heimat ein Quell sein, aus dem wir immer wieder Freude und Anregung schöpfen können. Alles, was wir für sie, für den kleinen Kreis, schaffen, gilt ja auch für unsere große Heimat, unser Deutschland."

Pressebericht 1938: *Nach einer Auslandsfahrt*

"Young Nazis in Manchester", "Jeunesse Hitlérienne a Verdun" usw. sind die Schlagzeilen der ausländischen Presse, die lobend von den Besuchen der Hitler-Jugend im Ausland berichtet und dafür zeugt, daß unsere Jungen und Mädel überall den besten Eindruck hinterlassen haben. Der schlagendste Beweis dafür aber sind die unzähligen Freundschaften, die die Deutschen mit ihren jugendlichen Gastgebern schlossen. Jahrelanger Briefwechsel, Austausch von Erinnerungen und Einladungen knüpfen die Bande fester zwischen den Ländern und ihrer Jugend. "

Bericht: *Motor-HJ überfuhr den Großglockner*

"Die Motor-HJ des Gebietes Nordsee hatte sich in diesem Jahr (1939) ein großes Ziel gesteckt: eine vierwöchige Ostmarkfahrt über Nürnberg, München, Berchtesgaden, Gr. Glockner, Villach, Graz, Wien, Eger und Zschoppau.

Die Fahrtstrecke führte über den Harz, durch den Thüringerwald und die Fränkische Schweiz nach Nürnberg. Nach der Besichtigung des Reichsparteitagsgeländes setzten wir unsere Fahrt fort nach Landsberg und München, wo wir den Königsplatz, die Feldherrnhalle und das Haus der Deutschen Kunst aufsuchten. Die Reichsautobahn, die am Chiemsee vorüberführt, nahm uns auf, und schon näherten wir uns den Salzburger Alpen. Wir konnten uns nicht satt sehen an den sonnenbeschienenen Bergen. In Berchtesgaden machten wir in der Adolf-Hitler-Jugendherberge einen Ruhetag und durften auf dem Stückchen Erde, wo der Führer am liebsten verweilt, die Schönheit der Alpen mit dem Königssee und dem Watzmann bewundern.

In den nächsten Tagen brachten uns unsere Maschinen durch die Salzburger Alpen in das Salzkammergutgebiet, wo wir am Wolfgangsee der Marine-HJ unseres Gebietes einen eintägigen Besuch abstatteten.

Über Bad Ischl, am Halberstättersee und am Dachsteingebirge vorbei führt die Fahrt nach Zell am See. Eine Seilbahn brachte uns auf die 2000 Meter hohe Schmittenhöhe, wo wir bei guter Sicht einen Überblick über die gesamte umliegende Alpenwelt bis zur italienischen Grenze hatten. Selbst der größte Berg Deutschlands, der Großglockner, der selten seine Nebelhülle ablegt, lag in voller Würde vor uns, und wir freuten uns schon, am nächsten Tag über die Großglockner-Straße so nahe an ihn herankommen zu können. Noch am Abend fuhren wir in das kleine Dorf Ferleiten, wo wir in einer Scheune gern mit einem Heulager vorliebnahmen. Wir waren allerdings am nächsten Morgen enttäuscht, als eine dicke Wolkenhülle die Berggipfel einhüllte. Aber trotzdem los! Die Steigungen auf der Großglockner-Straße wurden mit jedem Meter größer, nur langsam krochen unsere Maschinen die Kehren hoch. Wagen hielten mit kochenden Kühlern am Straßenrand und unsere Karte zeigte 40prozentige Steigung. Unsere Maschinen ließen uns aber nicht im Stich. Auf der Edelweißspitze in 2500 Meter Höhe machten wir kurze Rast.

Die Abfahrt vom Großglockner sollte uns in den sonnigen Süden führen. Schon bei Heiligenblut brach die Sonne wieder durch, und bei strahlendem Sommerwetter erreichten wir in Dölsach das Bremer HJ-Lager, wo wir gastfreundlich aufgenommen wurden. Wir befanden uns jetzt in Kärnten, in dem deutschen Süden. An den Dolomiten entlang führte uns der Weg über Spittal nach Villach. Auch dort suchten wir unsere Nordseelager auf. In Klagenfurt und Graz kamen wir durch Privatquartiere direkt mit der Bevölkerung zusammen. Und auch wir durften ihnen erzählen von unserem Land an der Nordsee. Die nächsten Tage führten uns weiter über den Semmering nach Wien. Dort hatten wir bei unserem dreitägigen Aufenthalt Gelegenheit, sowohl die alten Bauten und Denkmäler als auch mehrere Museen zu besichtigen, und auch Altwien zu erleben.

Über Linz, Passau, durch den Bayerischen und durch den Böhmer Wald setzten wir unsere Fahrt fort in den Sudetengau. In Eger, wo wir Aufnahme in einem großen HJ-Zeltlager fanden, wurde wiederum Rast gemacht, um sowohl Land als auch Leute kennenzulernen. Als nächster Punkt unserer Fahrt waren die DKW-Werke Zschoppau vorgesehen. Wir überquerten das Riesengebirge und waren für einen Tag Gast bei der Auto-Union, wo wir das Werk eingehend besichtigen durften. Die letzte Etappe unserer Fahrt führte über Leipzig, Braunschweig zurück zum Ausgangspunkt unserer Fahrt, dem Motorlager Hüben." (s. Fahrtroute auf S. 186)

Bericht : *Spielschar aus Kärnten in Norddeutschland (1939)*

"Anfang März 1939 kamen 40 Jungen und Mädel aus Klagenfurt, um im nordwestdeutschen Raum durch Lied, Musik, Spiel und Tanz von ihrem Kärntner Volkstum Zeugnis abzulegen und durch Erzählungen vom Grenzlandkampf und der illegalen Kampfzeit bis März 1938 Künder ihrer Heimat zu sein.

Die Spielfahrt nahm ihren Anfang am 2. März 1939 in Bremen mit einer Rundfunksendung "Kärnten in Lied und Wort" über den Reichssender Hamburg und wurde beschlossen mit der Führertagung des Gebietes und Obergaues 7 in Bremen am 12. März. Die Spielschar gestaltete Abende in Celle, Delmenhorst, Wesermünde, Wilhelmshaven, Lingen, Osnabrück, Oldenburg, Stade, Lüneburg und Uelzen.

Im Austausch fuhren Anfang Mai 1939 eine Spielschar aus Bremen und der Bann-Musikzug Delmenhorst durch die Ostmark." (Quel.Verz. Nr. 8)

Großfahrten nahmen bald eine besondere Bedeutung in der HJ ein. Sie erforderten eine sehr umfassende Vorbereitung. 1938 wurden mehrere Großfahrten durchgeführt, an der mehrere tausend Jungen und Mädchen teilnahmen. Z.B. fuhren 1.000 Jungen mit Sonderzug an den Rhein. Von dort wanderten mehrere aufgeteilte Gruppen auf verschiedenen Wegen oder zeitlich getrennt auf gleichen Wegen durch die Eifel an die Mosel und die Nahe, um sich dort wieder für die Rückfahrt zu vereinen.

Eine Großfahrt der Mädel führte, ähnlich organisiert, durch den Schwarzwald und Rheinland-Pfalz.

Im Jahr der Verständigung 1938 wurden von der Hitler-Jugend 355 Grenzland- und Auslandsfahrten durchgeführt.

17 bis 18jährige Unterbannführer bereiteten mehrtägige Fahrten vor und führten sie durch, so z.B. eine achttägige Fahrt mit 2 Omnibussen. Fahrtroute, Nachtquartier, Mahlzeiten, Finanzierung, Reiseführung, Besichtigungen etc. mußten vor Beginn der Fahrt festgelegt sein, ehe die Fahrt von der übergeordneten Einheit freigegeben wurde.

Das war das, was die Sommerarbeit der Hitler-Jugend ausmachte. Wenn die Arbeit der HJ gekennzeichnet wird als "Appell" oder "Aufmarsch", entsteht ein verzerrtes Bild ihrer Tätigkeit. Selbst am größten "Aufmarsch" der Hitler-Jugend auf dem Parteitag in Nürnberg nahmen nicht mehr teil, als Besucher bei Fußball-Bundesliga-Spielen. Das war ein verschwindend kleiner Teil von zehn Millionen Mitgliedern der Hitler-Jugend.

Aus dem "Führerdienst" eines Gebietsjungvolkführers, der zur Vorbereitung von Fahrt und Lager 1935 dienen sollte, entnehmen wir die Blätter 2 und 9:

ES RÜHRT SICH WAS

Es soll losgehen. Eine Fahrt. Wann? In der Anordnung der Reichsjugendführung lesen wir:

„Im Sommer kann zweimal für das Jungvölk eine Wanderfahrt bereits von Freitag ab 18 Uhr veranstaltet werden; sie muß bis Sonnabend 20 Uhr beendet sein. Im Winter einmal im Monat, jedoch nur nach besonderer Genehmigung durch den Gebietsführer."

Es ist falsch:
am Donnerstag jagt der Jungzugführer bei seinen Pimpfen rum! morgen und übermorgen machen wir eine Fahrt!

Es ist richtig:
es beginnt eine gründliche Vorbereitung.

1. „Geistige" Vorbereitung.

Falsch:
wir treffen Gruppen. Wir fragen wohin sie wollen. Sie: ins Blaue Ohne Ziel latschen sie durch die Gegend, ohne Zielsetzung und dann natürlich auch ohne technische Vorbereitung.

Richtig:
wir setzen für unsere Freitag-Sonnabendfahrt eine packende Zielangabe. Beispiel: (ein Jungzug) Übernachtung im Zelt. Am anderen Tag sportliche Wettkämpfe, mittags Abkochen, nachmittags Geländesport, gegen Abend Heimmarsch.

oder
die Jungzüge veranstalten Treffahrten.
Am anderen Tag dann ein großes Geländespiel, Abkochen. Heimmarsch mit „Einlagen" (Überfall usw.)

oder
ihr besucht am Sonnabend geschichtliche Stätten eurer Heimat.

Kurz — wie bei all unserer Arbeit: Zielsetzung. Hört ihr dann bei der Verkündung Vokale bei den Pimpfen — ah! . . . Oh . . ., dann werden sie schon alles versuchen an der Fahrt teilzunehmen. Gibt es Konsonanten: verrückt!!! so'n Blödsinn, Quatsch! — dann sieht es nicht so günstig aus.

Also gebt acht auf dieses Stimmungsbarometer.

Wer geht auf Freitag-Sonnabend-Fahrt? Am besten die Jungenschaft oder der Jungzug, denn ein Fähnlein von 150 Jungen ist bereits zu groß.

Wann gehts auf Fahrt? Das Ziel des Sommers ist, daß jeder Pimpf wenigstens einmal draußen schläft!

2

GUT FRASS!

Die Liebe geht durch den Magen — denke als Führer also immer an einen guten Fraß.

Vor dem Marsch sollst du wenig essen, denn voller Bauch läuft nicht gern. Sei überhaupt mäßig. Der Rücken trägt leichter als der Magen. Wir lernen für den Sonnabend früh: das erste Frühstück legen wir nach einer Stunde Marsch. Vor dem Marsch trinken wir das gleiche Quantum wie gewöhnlich.

Auf dem Marsche.

Die Wassersäuferei unterbleibt. Du, Führer, sei Vorbild. Sei gegen dich selber hart.

Wir vermeiden:
Bohnenkaffee, Tee, Süßigkeiten, salzige Speisen, Hülsenfrüchte, also (Erbsen und Bohnen).

Wir schränken ein:
Weißbrot, Brötchen, kohlensäurehaltige Limonaden.

Wir bevorzugen:
Kalter Tee mit Zitronen, Kakao, Nudelgerichte, Mehlsuppen, Haferflocken, Reis, Grütze, Graupen, Äpfel, Kartoffeln, frisches Obst und Vollkornroggenbrot.

Unsere Gruppe wird also für die Freitag-Sonnabendfahrt für das Abendbrot und Frühstück, harte Wurst, Butter in gut verschließbarer Dose, Brot in feuchtem Tuch eingewickelt, mitnehmen. Das erste Kochfeuer wird am folgenden Morgen nötig sein, wenn der Kaffee gekocht werden muß.

Wir kochen ab.

1. Feuerstellen.

Der Feuerplatz liegt mindestens 50 Meter vom Waldrand entfernt. Bedenkt, welcher Schaden dem Volksvermögen zugefügt wird, wenn ein Waldbrand entsteht. Also Vorsicht. Feuerstellen legt ihr am besten in Kies- oder Sandgruben, an Gräben, an Bächen. Die Herde müssen immer zur Windrichtung offen sein, sonst fehlt die nötige Zugluft.

2. Kochstellen.

Der einfache Steinherd wird auf unserer Fahrt am geeignetesten sein: Beachten: die Steine müssen einigermaßen gleichmäßig sein und guten Stand haben. Der Kochtopf wird eingehängt oder aufgestellt.

9

Sozialarbeit der Hitler-Jugend

Grundsatz: Baldur von Schirach:

"Die große Kampfparole, an der sich die Jugend begeisterte, und die in ihren eigenen Reihen verwirklicht werden sollte, hieß: Soziale Gerechtigkeit! Jeder große Erzieher muß seinen Ehrgeiz darin setzen, den Kindern des Volkes Ideale zu zeigen, deren sie sich als reife Menschen nicht zu schämen brauchen. Diese Hitler-Jugend war nicht mit Gold gekauft, um die Interessen gewinnsüchtiger Börsenfürsten zu vertreten. Sie kam aus allen Schichten des Volkes. Wenn irgendwo in der Welt das Wort Gleichberechtigung einen Sinn haben sollte, dann bei denen, die den Menschen nicht nach Herkunft, Titel, Besitz beurteilen, sondern einzig nach seiner Leistung wägen."

Die sozialpolitischen Leistungen der Hitler-Jugend haben bewiesen, daß sie in ihren Reihen den deutschen Sozialismus verwirklicht hatte. Es war die HJ, die den Begriff und den Gedanken vom Adel der Leistung aufgriff, in deren sozialistischer Gemeinschaft sich das Gesetz durchsetzte, daß der Tüchtigste sich den Weg zum Aufstieg selber bahnt.

Freizeitaktion, Freizeitgestaltung

Um den Jugendlichen die Teilnahme an den verschiedensten Arbeitsgebieten der HJ zu ermöglichen, führte die Hitler-Jugend einen andauernden und schließlich erfolgreichen Kampf um Freizeit

für alle Jugendlichen. Freizeitaktionen wurden von allen Führungsebenen der HJ durchgeführt, von der Reichsjugendführung, den Gebietsführungen, den Obergauführungen, den Bannführungen bis zu den Unterbann- und Ringführungen. Es wurden immer wieder Gespräche sowohl mit den großen Industriebetrieben, als auch mit jedem Handwerksmeister und Kaufmann geführt, um mehrere oder auch einzelne Jungen und Mädchen für ein Zelt- oder Sommerlager, für eine Fahrt oder eine andere Veranstaltung freizubekommen.

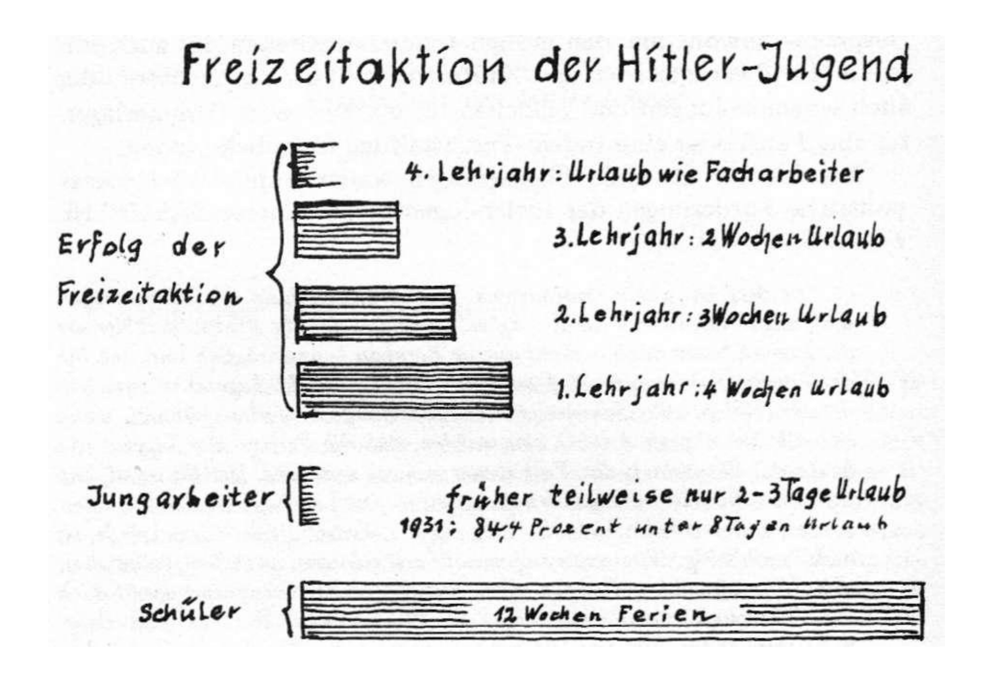
Wesentlicher als diese Überlegungen waren grundsätzlich sozialpolitische Forderungen der Hitler-Jugend. "Die Kameradschaft" Nr. 13/1936 schreibt dazu:

> *"Es darf bei allem Optimismus bei der Beurteilung der Lebensfragen der Jungarbeiterschaft nicht vergessen werden, daß die Freizeitverhältnisse der Jugend heute noch — nicht nur im Bergbau — unerträglich sind. Ich bin der festen Überzeugung, daß auch auf diesem, für die Jugend so entscheidenden Gebiet alle Schwierigkeiten überwunden werden können, wenn sich alle Beteiligten darüber klar werden, daß die Freizeit der Jugend von heute die Gesundheit des Volkes von morgen sein wird. Der Einwand, daß eine drei- bis vierwöchige Erholungspause des Lehrlings in den Sommermonaten eine empfindliche Schädigung der Wirtschaft bedeuten würde, ist nicht stichhaltig. Was in diesen kurzen Ferienwochen an Arbeitsfreudigkeit und Lebensfrische gewonnen wird, kommt ja der Arbeit und damit auch der Wirtschaft zugute und steht in keinem Verhältnis zu den dabei aufzuwendenden Mitteln. Die Forderung nach der Freizeit des Jungarbeiters ist ein Programmpunkt, von dem die Hitler-Jugend niemals abgehen wird."*

Ein Zwickauer Mädchen berichtet:

> *"Vor uns liegt die Waldwiese, wo unsere Zelte stehen. Dort sind schon unsere Kameradinnen. Alle sind sie da. Wir liegen im Gras. Ich glaube, jede geht ihren Gedanken nach. Fast traumhaft ist die Stille. So ein Sonnentag, in der Gemeinschaft erlebt, draußen am Lager, läßt uns aufleben, verhindert, daß wir selbst so grau und tot werden wie unsere Werktage, die wir Tag für Tag an den Maschinen stehen.*
>
> *Wir jungen Menschen brauchen Sonne und Frohsinn, wenn wir nicht verkümmern wollen. Wir müssen einmal im Jahr alles Alltägliche hinter uns lassen. Wir wollen einmal im Jahr ein paar Wochen Freizeit haben, um Kräfte zu sammeln für unsere Arbeit. Wir wollen Deutschland kennenlernen. Wir wollen einmal im Jahr die Fabriksäle hinter uns lassen und in der Sonne durch Deutschland marschieren. Allen, allen wollen wir sagen: Gebt und Freizeit! Ich weiß, wir werden Freizeit haben."*
>
> *("Das deutsche Mädel", 1935}*

Folgendes Schaubild zeigt die Forderung der HJ:



Eine Jungarbeiterin:

Ins Freie

Blumen stehen auf meinem Tisch —
aber freuen kann ich mich nicht.
Grellweiß scheint der Arbeitslampe Licht,
und ich sehne mich ins Freie.
Ein kleiner Spatz schilpt draußen
sein unbekümmertes Lied —
und meine Gedanken laufen
mit meiner Sehnsucht mit ...